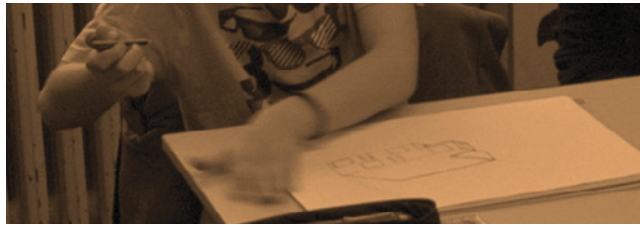


AG AM RATSGYMNASIUM MINDEN
WP-FACH BAUKULTUR + GENDER
FH BIELEFELD CAMPUS MINDEN
SCHULHALBJAHR / WS 2012/2013





<u>Darstellung</u>	<u>Seite</u>
Einführung	02
Statement	04
Exposé ‚Movimentum‘ / Ratsgymnasium	05
Möglicher Standort	06
Vorstellung der Projekte	
Projekt Gruppe 01	07
Projekt Gruppe 02	12
Projekt Gruppe 03	17
Projekt Gruppe 04	22
Projekt Gruppe 05	26
Projekt Gruppe 06	30
Projekt Gruppe 07	35
Projekt Gruppe 08	39
Projekt Gruppe 09	44
Projekt Gruppe 10	48
Nachbetrachtung	52
Beteiligte	53
Quellen	53



Gebaute Umwelt macht soziale, politische und historische Strukturen sichtbar, sie trägt Zeichen und Einschreibungen, die die Geschichte, aber auch gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklungen im doppelten Wortsinn begreifbar machen. In einer Zeit, in der Mobilität und Flexibilität gesellschaftlich, wirtschaftlich und politisch als höchste Qualitäten ausgerufen werden, bedarf es besonderer Aufmerksamkeit, um bedeutende Phänomene der Gegenwart und die Reichweite der Vergangenheit in der gebauten Umwelt wahrzunehmen und zu deuten. Diese Aufmerksamkeit muss wie alle Fähigkeiten, die den Menschen als mündigen Bürger am kulturellen wie gesellschaftlich-politischen Leben teilhaben lassen, geschult werden.“

Aus: Wüstenrot Stiftung (Hg.) BAUKULTUR, Curriculare Bausteine für den Unterricht, Ludwigsburg 2010

Worum es geht

„Architektur macht Schule – Schule macht Architektur“ ist ein fachübergreifendes Unterrichtsprojekt in Verknüpfung von Architektur, Innenarchitektur, Außenraumgestaltung, Städtebau, Geografie und Kunst des Ratsgymnasiums Minden und der FH Bielefeld, Campus Minden, Fachbereich Architektur und Bauingenieurwesen. Es fand im Winterhalbjahr 2012/13 zum 2. Mal statt. Vor dem Hintergrund der geplanten Umgestaltung des Ratsgymnasiums Minden zu einer Referenzschule für kulturelle Bildung will das Projekt die beteiligten SchülerInnen zu einer qualifizierten Teilhabe am Diskussionsprozess zur baulichen Erweiterung und Entwicklung ihrer Schule befähigen.

Als Einstieg in die Thematik und zur Inspiration diente ein Besuch der Ausstellung „Sou Fujimoto – Futurospektive Architektur“ mit einer Vielzahl von Modellen experimenteller Architektur im Museum MARTa Herford mit einer altersgemäßen fachkundigen Führung. Die SchülerInnen gestalteten danach selbst Fujimoto-Konstruktionen (Nachbau des Final Wooden House) in der Schule. Sie lernten daraufhin die ihnen zugeordneten Studentinnen und Studenten der Fachhochschule, die für das weitere Halbjahr ihre Lehrenden sein würden, über deren thematische Einführung mittels eines gemeinsam gefertigten Großplakats zum Thema Schulbau kennen.

Gemeinsam mit den 19 Studierenden analysierten die 41 SchülerInnen in 10 Kleingruppen dann das Gelände und das Gebäudeumfeld einer künftigen Erweiterung des Ratsgymnasiums um eine multifunktionale Kultureinheit am bisherigen Sportstandort und erstellten unter deren Anleitung eine kommentierte Plakat- Dokumentation mittels Fotos, Skizzen und Plänen, die sie anschließend im Plenum vorstellten. Dies öffnete und erweiterte den Vorstellungshorizont der SchülerInnen und führte zur Aus- und Bewertung der Bestandssituation der eigenen Schule. In kritischer Auseinandersetzung mit der Liegenschaft des Ratsgymnasiums entwickelten die SchülerInnen in den zehn Arbeitsgruppen in den Folgewochen eigene Ideen zum Umbau des Sportareals ihrer Schule und verknüpften diese mit einem Funktionskatalog der Schule selbst. Sie stellten sich Bauaufgaben, gewannen Kenntnisse aus der Fachterminologie und vertieften und verbesserten ihre Darstellungsfähigkeiten beim Modellbau; sie entwarfen, verwarfen und überarbeiteten.

Schließlich konnten sie zusammen mit den Studierenden zehn Modellvarianten möglicher An- bzw. Erweiterungsbauten der Turnhalle des Ratsgymnasiums fertigstellen. Diese Modelle sind Sinnbild für eine gelebte Partizipation und dienen als Ideengeber für die weiterführenden Konzeptionen der realen Standortentwicklung. Die Arbeit der Studierenden hatte rückblickend aus deren Sicht sicherlich zwei wertvolle Aspekte: zum einen die konkrete Ausarbeitung von architektonischen Ideen an einer wirklichkeitsnahen Bauaufgabe, zum anderen die Einübung partizipatorischer Vorgehensweisen mit potenziellen Nutzern.

Doch auch die vier Lehrenden aus Schule und Hochschule haben ebenfalls voneinander und zusammen mit allen anderen Beteiligten gelernt. Dabei zeigte sich, dass derlei Zusammenarbeit einen sehr hohen Synergie-Effekt bewirken und dass Quantität wie Qualität des Zuwachses an Kompetenzen sowohl seitens der Schülerschaft als auch bei Studierenden und Lehrenden überaus ertragreich sein kann.

Ermutigt durch sehr gute Erfahrungen im Bereiche der nachhaltigen Kooperation mit außerschulischen Partnern wurde schon in ersten Kontaktgesprächen mit dem Fachbereich Architektur deutlich, dass die Zusammenarbeit sehr spannend und für beide Seiten gewinnbringend sein wird. Durch die Organisation im gebundenen Ganztage bieten sich dem Ratsgymnasium neue Möglichkeiten, derlei nachhaltige Perspektiven fest in den Stundenfahrplan zu verankern.

Auswertung

Eine aufgrund der Konzeption und der Einbindung von Kooperationspartnern extrem günstige Schüler-Lehrer-Relation erweitert die klassische Grundstruktur des schulischen Unterrichts und der klassischen Lehr- und Lernrollen. Arbeitsphasen der SchülerInnen finden etwa abwechselnd im großen Plenum und in den Kleingruppen aus vier bis fünf SchülerInnen und je zwei Studierenden statt.

Klar, die Planung und Durchführung eines solchen Projektes bedarf zahlreicher Absprachen im Vorfeld: Der Jahrgang 7 ist erst zweijährig im gebundenen Ganztage und eine Kooperation zwischen Ratsgymnasium und dem Bachelor Studiengang Architektur erfordert verlässliche Absprachen. Es zeigt sich im Prozess jedoch, dass dieser Aufwand berechtigt ist, wie man nicht zuletzt der hier vorliegenden Ergebnisdokumentation entnehmen kann, die die beteiligten 19 Studierenden des 5. Fachsemesters abschließend gemeinsam erarbeitet haben. Eine Neuauflage des Projekts im kommenden Winterhalbjahr ist daher vorgesehen. Auch ist für interessierte Schülerinnen und Schüler eine Fortsetzung im Jahrgang 8 in Kooperation mit der Fachhochschule angedacht. Womöglich könnten dann einzelne Schülerinnen und Schüler von Studierenden des Masterstudiengangs ‚Integrales Bauen‘ begleitet werden. Gute Aussichten also.

Die Initiatoren, Januar 2013



sind für Schülerinnen und Schüler häufig nur abstrakte Begriffe, die aus ihrer Sicht nur wenig oder gar nichts mit ihrer eigenen Erfahrungswelt zu tun haben. Die Auseinandersetzung mit unserer gebauten Umwelt und der Baukultur unserer Städte beginnt aber für jeden mit seinem täglichen Weg durch die Stadt – zur Schule ebenso wie zu Freizeitaktivitäten oder dem Arbeitsplatz. Eine aktive oder sogar reflektierende Wahrnehmung von stadträumlichen Strukturen und Gebäuden findet dabei eher selten statt. Die Beschäftigung mit Fragen zur Gestaltung der Schulumgebung, des Wohnens oder anderen Nutzungsbereichen in der Stadt kann gerade bei Jugendlichen zu einem sehr kreativen Ergebnis hervorrufen, die für zukünftige Planungen anregende Impulse liefern und andererseits die Grundlage zur Entwicklung eines baukulturellen Bewusstseins bilden. In Form von konkreten Projektarbeiten z. B. der Architektenkammern unter dem Motto "Architektur macht Schule!" bzw. "Kammer in der Schule" (KidS) werden seit einigen Jahren mit Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern, unterstützt durch fachkundige Planerinnen und Planer, einzelne Planungs- und Realisierungsvorhaben zu Schulgestaltungen durchführt. Wünschenswert ist zukünftig, das Thema Architektur und Baukultur in Rahmenrichtlinien und Lehrpläne der Schulen fest zu integrieren. Dabei ergeben sich durch die veränderten Rahmenbedingungen, z. B. die des Ganztagesbetriebs der Schulen, neue Möglichkeiten für Projektarbeiten auch mit externer Beteiligung.

Zum zweiten Mal haben nun im Rahmen einer Kooperation des Ratsgymnasiums Minden mit der Fachhochschule Bielefeld – Campus Minden im Studiengang Architektur Schülerinnen, Schüler und Lehrer mit Architekturstudierenden und Lehrenden gemeinsam eine Unterrichtsreihe zum Thema Architektur und Schule gestaltet. Die Projektarbeit wurde in zehn Arbeitsgruppen aus Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 7 und Studierenden des 5. Fachsemesters des Bachelorstudiengangs Architektur (Modul „Baukultur und Gender“) unter der Leitung der Kunstpädagogin Ulrich Kügler und Gunnar Heilmann, sowie Frau Professorin Bettina Mons (Architektin) und Herrn Dipl.-Ing. Elmar Kuhlmann (Architekt) durchgeführt.

Im Modul „Baukultur und Gender“ werden verschiedene Themen zum Verständnis der Geschlechterrolle im Bereich der Architektur und den Ingenieurwissenschaften behandelt. Sind Frauen und Männer im Studium und im Beruf gleichgestellt? Wie bewerten sie ihre Chancen und Fähigkeiten? Gibt es geschlechterrelevante Aspekte für die Planung von Gebäuden oder Freiflächen insbesondere aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen? Schon in der Schule wird häufig das Interesse für die spätere Ausbildung geweckt. Eine geschlechtergerechte Didaktik berücksichtigt unterschiedliche Kommunikationsstrukturen, Interaktionsweisen und Lernbedürfnisse. Durch einen Mix aus Kleingruppen- und Plenararbeiten können experimentelle Erfahrungen, also Lernen durch Ausprobieren und die theoriegeleitete Annäherung an ein Thema gleichermaßen gefördert werden.

Bielefeld/Minden, Januar 2013
 Professorin Bettina Mons

Exzellenzschule / Referenzschule für kulturelle Bildung im Prozess der Schulentwicklung NRW

Raumprogramm der Fachschaft Musik für den geplanten Um- bzw. Neubau der Rats-Turnhalle

- Vier separate größere, schallisolierte Musikräume mit unterschiedlichen
- Alle Musikräume auf einer Ebene (1. Etage)

Funktionen:

- Raum 1: Schwerpunkt Instrumentalspiel „Orchester“ (mit Tischen)
- Raum 2: Schwerpunkt Seminarraum (mit Tischen, Beamer, Computer, Whiteboard)
- Raum 3: Schwerpunkt Rhythmik + Chor Trommeln, Tanz + Bewegung (ohne Tische)
- Raum 4: Schwerpunkt Instrumentalspiel „Rock/Pop/Bigband“ (mit angehängtem durch Glasfenster getrennten kleinen zusätzlichen Raum für Tonstudio + Computer, ohne Tische, viele Steckdosen für Verstärker)
- Ein Sammlungsraum für Lagerung Instrumente/Noten/Bücher
- Vier kleinere Gruppenarbeits- und Übungsräume (schallisoliert)
- Lehrerstützpunkt
- Eine von allen großen Musikräumen begehbare Freifläche in der Mitte mit kleiner Bühne (mgl. mit Beleuchtungsmöglichkeiten und Starkstromanschluss)

Stärke des kulturellen Schulprofils: Das Ratsgymnasium Minden blickt auf eine über 475 jährige Tradition zurück, bei der seit langem die ästhetischen Disziplinen eine große Rolle spielen. Aus dieser langjährigen Erfahrung entwickelte sich der Schwerpunkt der kulturellen Bildung im Schulprogramm und führte letztendlich zur gebundenen Ganztagschule, die die Bildungsteilhabe aller im Blickpunkt hat.

Die ästhetischen Disziplinen (Kunst, Musik, Tanz, Theater, Literatur) ermöglichen in besonderer Weise einen individuellen Zugang Weltverstehen.

- Individualität ist seit je ein Grundprinzip künstlerischen Schaffens.
- Selbstgesteuertes Lernen und Arbeiten ist hier die Grundlage.
- Projektorientiertes Arbeiten, dem das Prinzip der Fächerverbindung zugrunde liegt, ist selbstverständlich.
- Öffnung von Schule ist die logische Konsequenz.
- Lernen an anderem Ort zu anderer Zeit führt zur nachhaltigen, sinnvollen Einbindung von außerschulischen Partnern.
- Schule wird zum Kulturträger für die Stadt und für die Region.
- Der Gedanke der Inklusion kann ausgehend von diesen Parametern angedacht werden und ist in letzter Konsequenz folgerichtig.
- ▶ Ist also ästhetisches Handeln Grundprinzip einer Schule, führt dies zur Schulentwicklung und Veränderung des Lernens und Lehrens.

Das Ratsgymnasium Minden kann Schulen, die sich als Kulturschule qualifizieren wollen, begleiten und beraten. Impulse aus der Praxis und die langjährige Erfahrung zeigen, dass eine nachhaltige Verankerung im Schulprogramm nur möglich ist, wenn Schulen an ihren individuellen Stärken ansetzen, die von vielen Faktoren abhängen.

Was braucht das Ratsgymnasium Minden als Referenzschule? Ein Raumangebot,

- welches Arbeiten im Bereich der ästhetischen Disziplinen ermöglicht
- welches die Hospitation von interessierten Schule ermöglicht
- ▶ Schaffung eines neuen Moduls mit Mehrfachnutzung, Arbeitstitel: „Movimentum“

Was kann die Schule leisten?

- Kooperation mit der Bezirksregierung , der Arbeitsstelle für kulturelle Bildung in Remscheid, den zuständigen Landesministerien, um die Praxiserfahrungen in den Prozess der Schulentwicklung einzubringen,
- Fortentwicklung, Planung von Veränderungsprozessen,
- Dokumentation, Austausch , Evaluation in Kooperation.
- ▶ Begleitung und Beratung von zukünftigen Kulturschulen auf ihrem individuellen Weg

Die Turnhalle wurde errichtet im Jahr 1972/73 und ist inzwischen 40 Jahre alt. Die Westseite der Turnhalle besteht aus einer durchgehenden Glasfront und ermöglicht den Durchblick auf den angrenzenden Kunstrasenplatz.

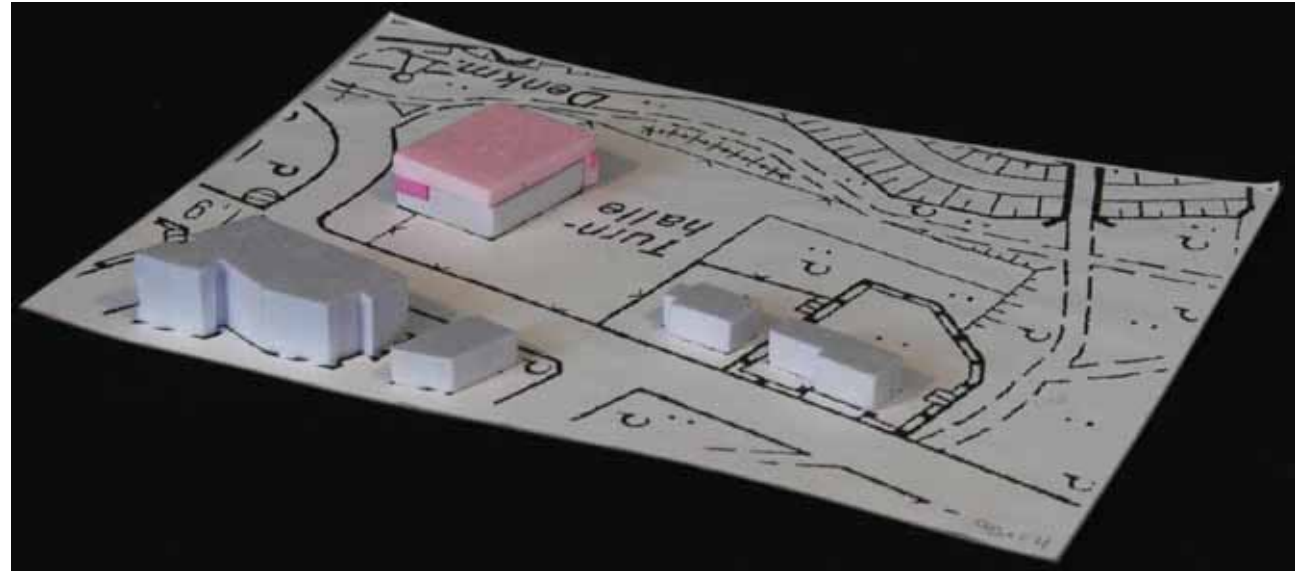
Die Bausubstanz ist dem Alter des Bauwerks entsprechend bereits stark dem Verfall unterworfen, die Optik folglich wenig ansprechend.

Der Kunstrasenplatz wird durchgehend bespielt durch Schülerinnen und Schüler - im Unterricht und in den Pausen- und auch durch Sportvereine. Am Nachmittag spielen dort auch häufig Kinder in ihrer Freizeit.

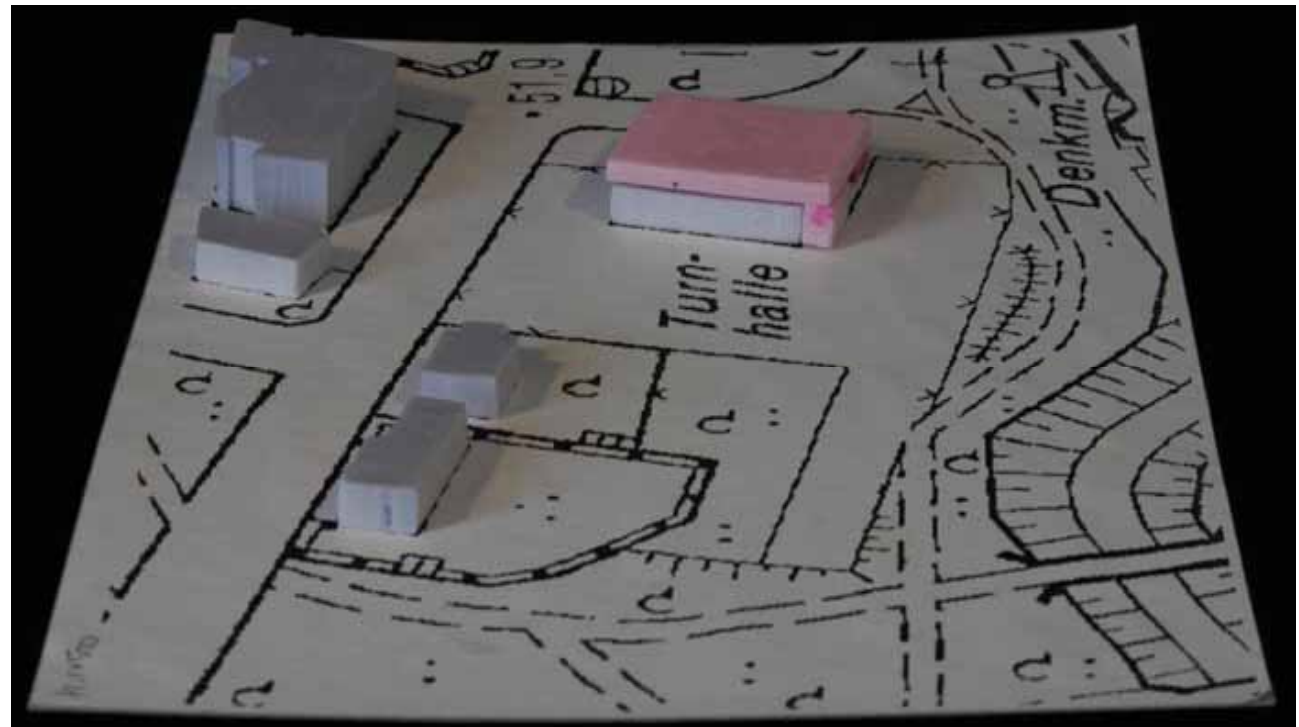


Bei dem Projekt „Architektur macht Schule“ besteht die Gruppe aus drei Studentinnen (Hanimé Benjamin, Lea Deppe, Larissa Roettig) und fünf Schülern der siebten Klasse. Darunter sind drei Mädchen und zwei Jungen. Alle Schüler zeigten gleich zu Anfang überraschend viel Interesse an dem Projekt und schienen gespannt darauf, was sie erwarten würde. Jeder der Schüler und Schülerinnen hatte Ideen und Vorstellungen, wie das neue Gebäude genutzt und aussehen könnte, wobei die Mädchen realistischere und umsetzbarere Vorschläge zu bieten hatten. Die Jungen hingegen erschienen etwas verspielter und präsentierten recht utopische Ideen, wie z.B. ein Hallenbad, welches aber völlig außer Frage stand.

Zudem fiel die Konzentrationsschwäche der Jungen auf. Sie brauchten durchgehend eine Aufgabe, um nicht von anderen Dingen abgelenkt zu werden. Die drei Mädchen konnten sich ein wenig besser auf das Thema einlassen und brachten viele starke Argumente, die wir mit in die Gruppenarbeit einfließen lassen konnten. Daher kam es des Öfteren zu kleinen Ermahnungen seitens der Mädchen gegenüber der Jungen, da die beiden häufig vom Thema abdrifteten. Trotz alledem hatten die beiden Jungen auch verwertbare Ideen und sie waren oftmals technisch versierter in ihren Gedankengängen als die Mädchen.

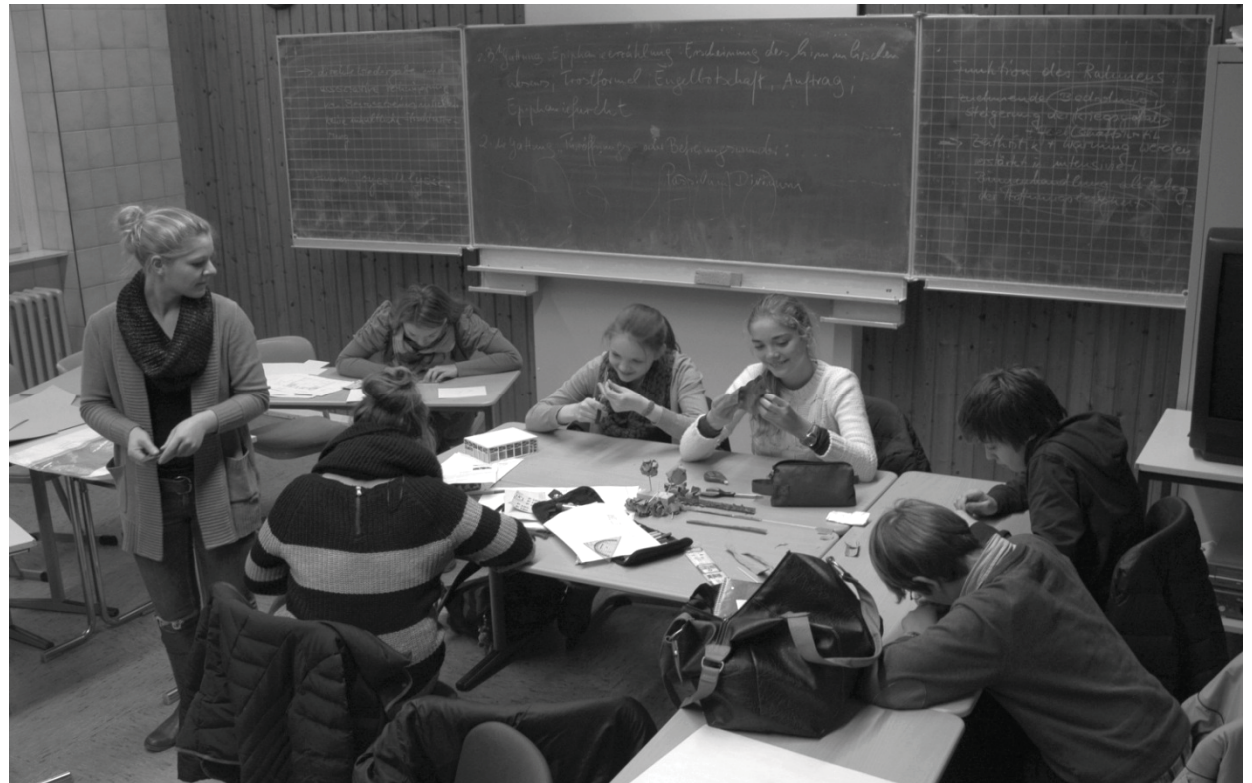


Massenmodell 1:500



Diese geschlechterspezifischen Verhaltensstrukturen sind relativ bekannt, und es muss sich nicht zwingend negativ auf das Projekt auswirken, wenn die Mädchen etwas fleißiger und schon reifer sind und die Jungen noch verspielter in ihren Gedankenmustern arbeiten. Gerade hierbei können kreative Impulse entstehen. Besonders die Jungen hatten oftmals außergewöhnliche Einfälle, und aufgrund ihres technisch versierten Naturells, haben sie nicht den Blick für das Wesentliche verloren. Daher lässt sich feststellen, dass sich die Mädchen und Jungen bei dem Projekt gut ergänzt haben, weil geschlechterspezifische Stärken zusammengeführt wurden.

Dies ist zum Einen von Vorteil, zum Anderen kann es aber auch zu Kommunikationsproblemen führen, da Mann und Frau unterschiedliche Gedankenmuster aufweisen. Aus diesem Grund war unsere Rolle als Betreuer, und auch Konfliktschlichter, sehr sinnvoll, um die Schüler und Schülerinnen bei der Arbeit zu begleiten und schließlich zu einem Ergebnis kommen zu lassen.



Das alte Turnhallegebäude des Ratsgymnasiums am Königwall/Rodenbeckstraße in Minden soll saniert und erweitert werden. Das Gebäude soll zukünftig für schulische Musikveranstaltungen, Auftritte, sowie Musikunterricht, Musik- und Tanzkurse genutzt werden:

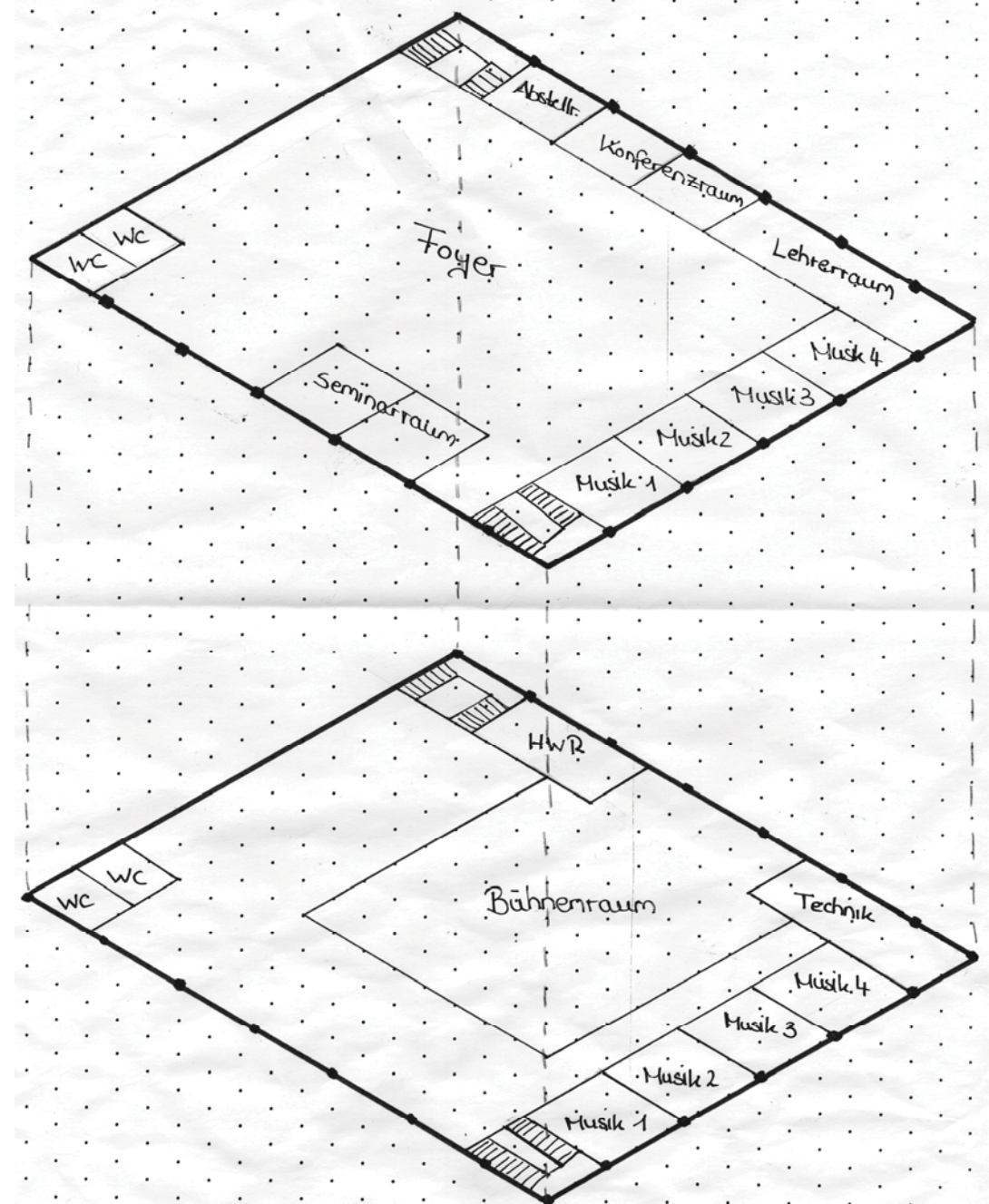
Wünsche der Schüler:

- Turnhalle soll erhalten bleiben, jedoch mit Nutzungsänderung
- Sportplatz soll erhalten bleiben
- Sitzmöglichkeiten im Außenbereich für die Pausenzeiten
- Aufenthaltsräume
- Neue Sanitäranlagen
- Neue Fassadengestaltung

Wünsche der Fachschaft Musik:

- Vier separate Musikräume
- Ein Sammlungsraum
- Vier kleine Gruppenarbeits- und Übungsräume
- Lehrerarbeitsraum
- Veranstaltungsraum

Der jetzige Quader wird mithilfe eines neu aufgesetzten Geschosses vergrößert. Somit weist das Gebäude dann eine Größe von ca. 1650 qm. Die Fassade verfügt weiterhin über eine große Fensterfläche und wird zum Teil durch rote Glaselemente aufgelockert. Hinzukommend weist die Fassade nun drei verschiedene Materialien auf; dies sind Putz und zwei verschiedene Glasarten. Das Innenraumkonzept soll einer kulturellen



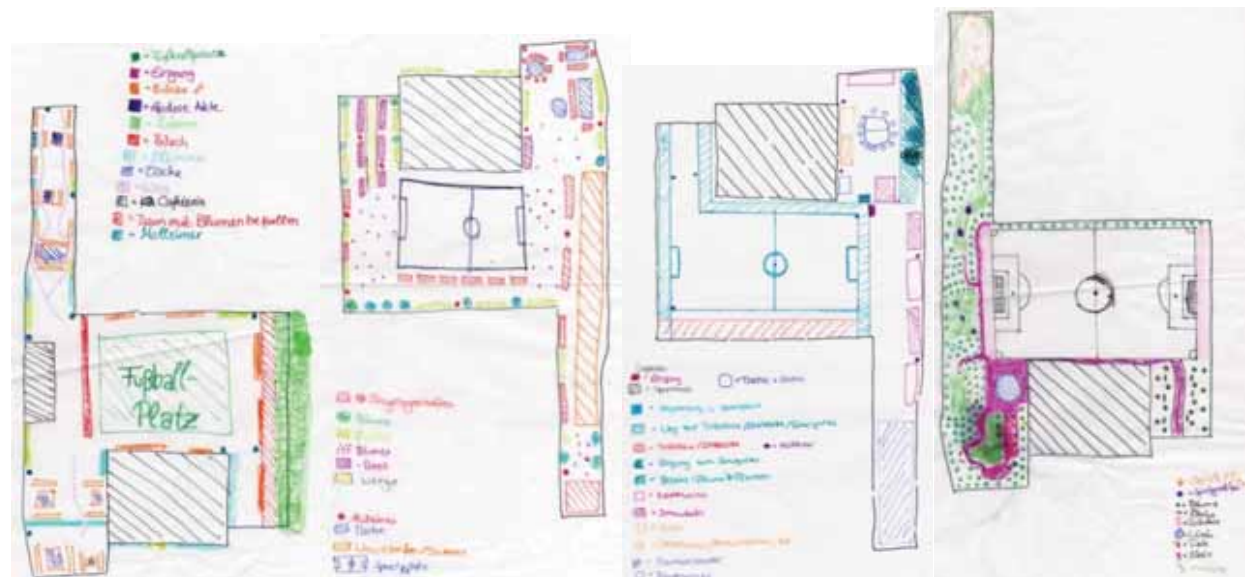
Nutzung dienen. Im EG soll ein repräsentatives Foyer mit Garderobe, WC-Räumen und zwei Treppenhäuser entstehen. Außerdem wird ein großer Bühnenraum mit vier abgehenden Musikräumen und einem Technikraum im EG Platz finden. Aufgrund der lichten Raumhöhe von knapp sechs Metern sind gute akustische Voraussetzungen gegeben. Im 1. OG beträgt die Raumhöhe nur knapp drei Meter, da dort Arbeits-, Seminar- und Konferenzräume untergebracht werden sollen.

Der Außenbereich wird neu begrünt und mit neuen Sitzmöglichkeiten ausgestattet. Der alte Sportplatz soll erhalten bleiben, da die Schüler diesen in den Pausenzeiten zum Spielen weiterhin nutzen möchten.



Bestandsaufnahmen

Außenraumgestaltung der Schüler





Schüler:
Neele Sensmeier
Violetta Brünger
Michelle Reksius
Benjamin Lehmann
Jan-Hendrik Heise

Studentinnen:
Larissa Roettig
Hanimé Benjamin
Lea Deppe

Evaluation:

Unsere Gruppe bestand aus vier weiblichen und zwei männlichen Personen:
Zwei Studentinnen (Alici, Sedef; Altin, Yesim), 5. Semester Architektur; zwei Schülerinnen (Chiara; Clara) und zwei Schülern (Georg; Lukas), 7. Klasse Mindener Ratsgymnasium.

Gemäß unserer Beobachtung wirkte sich diese Zusammensetzung als sehr harmonisch aus. Wir hatten keine geschlechtsspezifische Einschätzung, die wir erwartet hatten. Allerdings vereinbarten wir zu Beginn mit der Gruppe ein paar Regeln, die wir von allen Gruppenmitgliedern erwarteten, den männlichen und den weiblichen Mitgliedern, uns natürlich eingeschlossen.

Diese waren ein respektvoller Umgang, Zuhören bei jeder Besprechung, den Anderen nicht ignorieren; direkte Zusammenarbeit der (männlichen) Schüler mit den (weiblichen) Schülerinnen; Erwartung von aktiver Meinungsäußerung und Beteiligung; ein wertschätzender Umgang der Gruppenmitglieder auf einer Ebene.

Während der Gruppenarbeit beobachteten wir keine ausschlaggebenden geschlechterspezifischen Rollenbilder bei der Schülerschaft. Vereinzelt konnten wir feststellen, dass die Schülerinnen von sich aus aktiver beteiligt und engagierter von sich aus waren. Auch verwendeten sie oft mehr Körpersprache und Gesten und mehr Emotionalität bei ihren Vorschlägen. Diese waren auch eher detailorientierter und ideenreicher als die der männlichen Mitschüler.



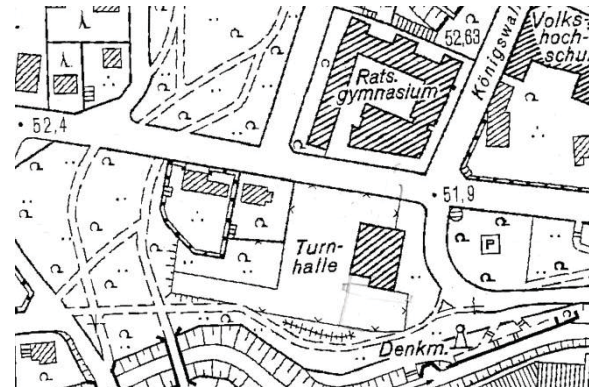
Schülerskizze Fenstermotive



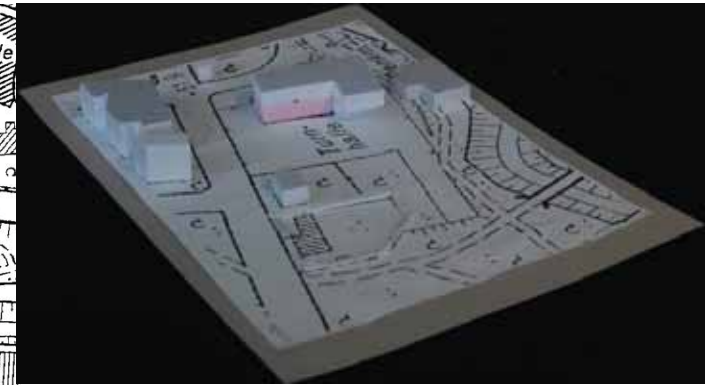
Die Schüler haben auch aktiv mitgearbeitet, allerdings mussten diese öfter von uns (Gruppenleiterinnen) zur Mitarbeit aufgefordert werden, bevor sie sich beteiligten. Bei ihren Vorschlägen blieben sie eher sachlich und kühl. Meist wollten diese auch bei ihren Vorschlägen Zustimmung und das letzte Wort. Auch kam es zwischen durch vor, dass die Schüler Schwierigkeiten hatten, sich lange zu konzentrieren, teilweise abgelenkt waren und auch die Schülerinnen durch diese zur Ablenkung angestiftet wurden.

Im Gesamtrückblick betrachtet war unsere Gruppe in der gemischten Konstellation männlich/weiblich sehr harmonisch und es fand eine sehr gute Zusammenarbeit statt. Wir, die Gruppenleiterinnen, die die Gruppe zwar führten und den Rahmen gaben, konnten auch auf einer Ebene mit den Schülern und Schülerinnen arbeiten und diskutieren. Wir empfanden uns als weibliche doppelte Gruppenleitung eher harmonisch und ausgeglichen, vielleicht könnte es anders gewesen sein bei einem männlichen und weiblichen Gruppenleiter. Es war insgesamt eine gute Mischung aus Humor und effektivem Arbeiten. Spezifische Rollenverteilung, wie z. B. „männliche Machos“ konnte bei den Schülern nicht beobachtet werden. Eine Schülerin traute sich eine Aufgabe (Zeichnen) nicht zu, konnte aber von uns doch dazu motiviert werden.

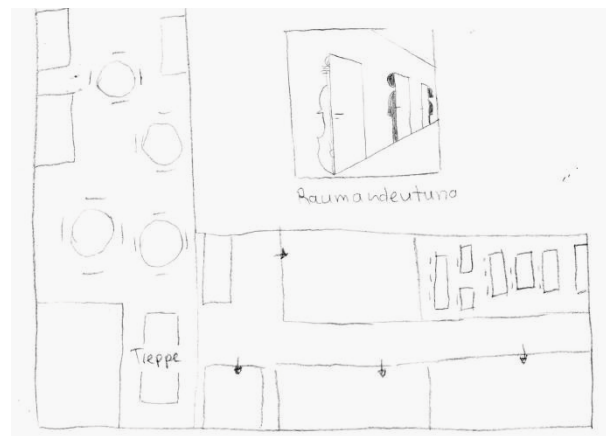
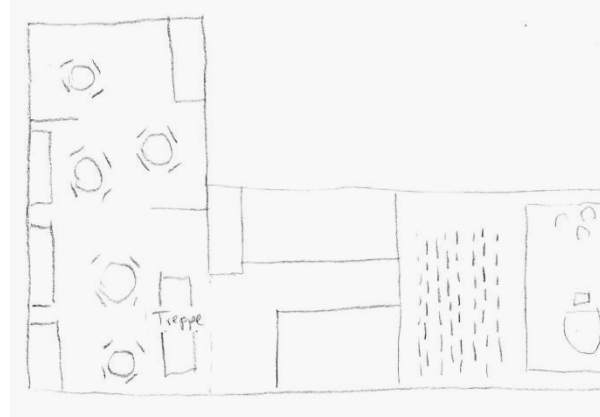
Lageplan Bestand



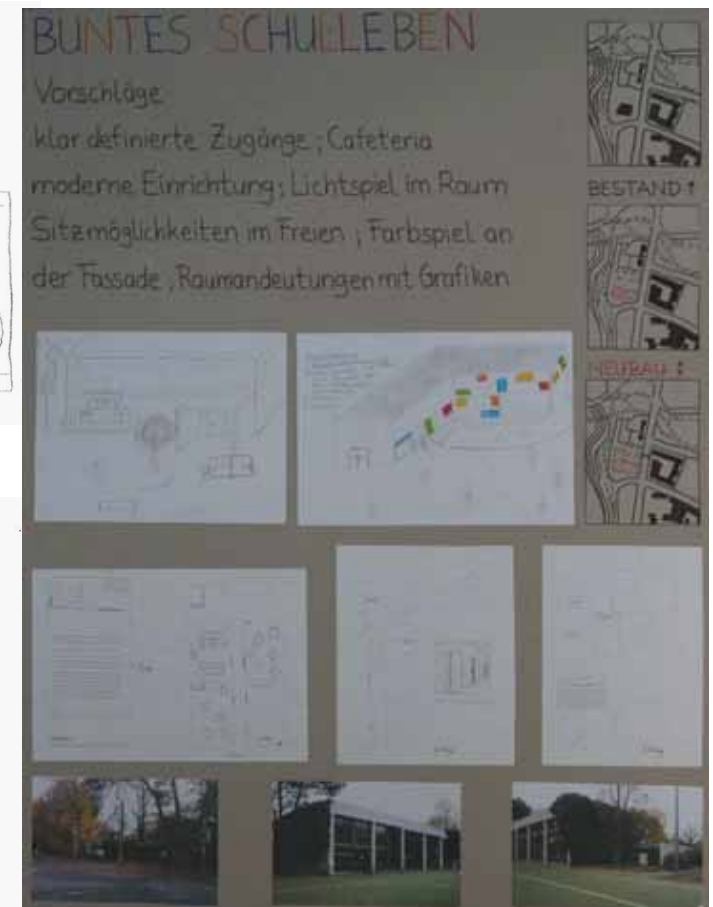
Arbeitsmodell



Entwurfsskizzen



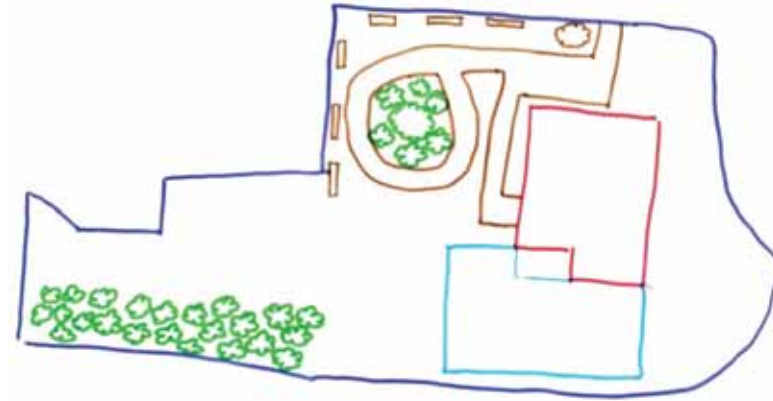
Plakat



Bei einer Hausaufgabe, die beim nächsten Treffen mitgebracht werden sollte, entstand einmal die Situation, dass nicht alle diese Aufgabe mitgebracht hatten, eine Schülerin und ein Schüler hatten diese Aufgabe dabei. Die andere Schülerin gab an, diese zu Hause vergessen zu haben, der andere Schüler sagte, er habe sie gar nicht erst gemacht. Auch hier konnte nicht festgestellt werden, dass Mädchen nur zu Mädchen und Jungs nur zu Jungs halten. Die Schülerin, die die Aufgabe mitgebracht hatte, stellte sich auf die Seite des Schülers, der diese ebenfalls erfüllt hatte. Die weitere Ausarbeitung wurde dann fair verteilt, so dass auch die Schüler, die die Aufgabe nicht mitgebracht hatten, von den anderen Schülern aufgefordert wurden, mitzuarbeiten und wenigstens beim Treffen noch bestimmte Aufgaben zu erfüllen (Vorbereitung Präsentation).

Zum Schluss gab es bei der Präsentation noch die Frage, wer diese vorstellen sollte, die weiblichen Teilnehmer wollten diese nicht so gerne vortragen und so wurde der Schüler, der seine Aufgabe noch nicht erfüllt hatte, gefragt, ob er den Hauptteil übernehmen könne, was er letztendlich auch tat.

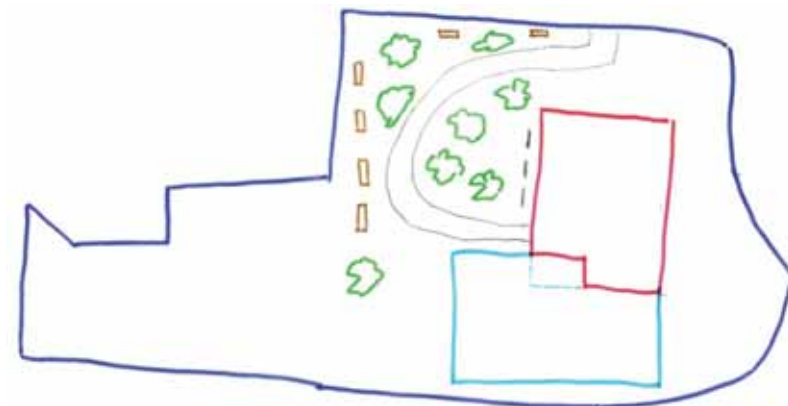
Die Gesamtergebnisse der Gruppe sind auf eine harmonische und ausgeglichene Gruppenarbeit zurück zu führen, die sich mitunter auch durch die Mischung der Geschlechter/gleiche Aufteilung von männlichen und weiblichen Schülern ergeben hat. Dies muss nicht in allen Fällen zutreffen, da es natürlich auch auf die Persönlichkeiten der Schüler und/oder der Gruppenleiter ankommt. In diesem Fall konnte das zufrieden stellende Ergebnis durch den respektvollen und fairen Umgang miteinander erreicht werden.



Variante 1



Variante 2



Variante 3

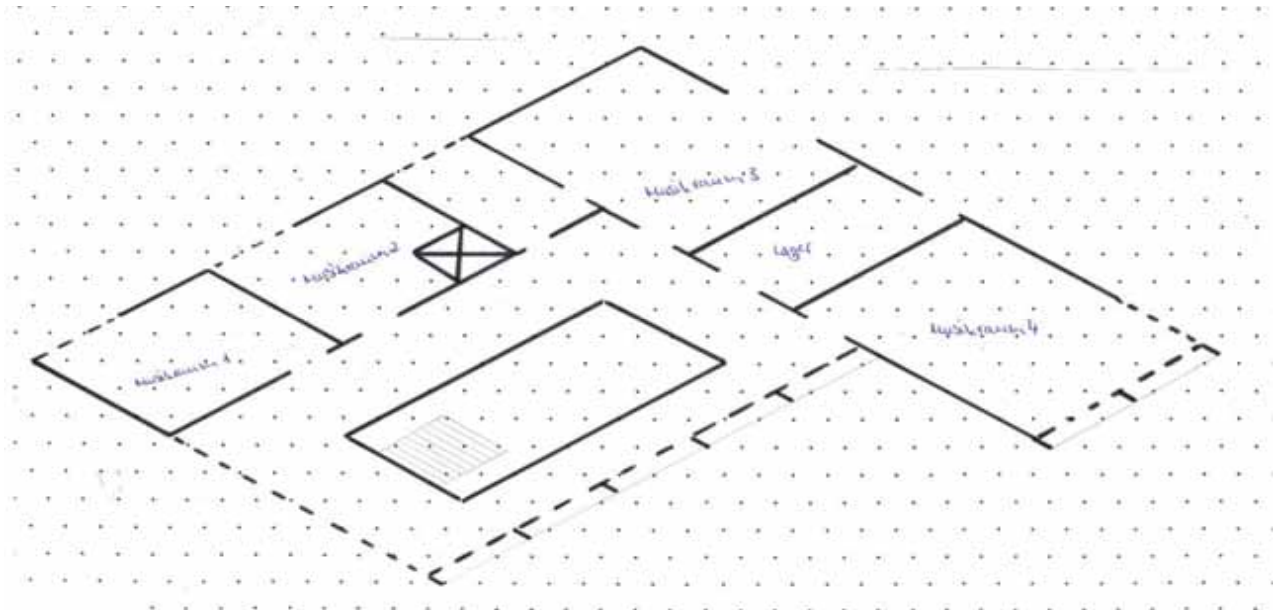
Projektbeschreibung:

Das Ratsgymnasium Minden plant die Sanierung und die Erweiterung seiner in die Jahre gekommenen Turnhalle, die nicht mehr für den Sportbetrieb genutzt wird. In den neuen Umbau werden großzügige Räume für den Musikunterricht und Freizeit-/Aufenthaltsbereiche untergebracht. Diesbezüglich bietet sich das Grundstück an der Rodenbeckerstrasse direkt gegenüber der Schule an, wo sich derzeit der Ort der Turnhalle und eines Fußballfeldes befindet.

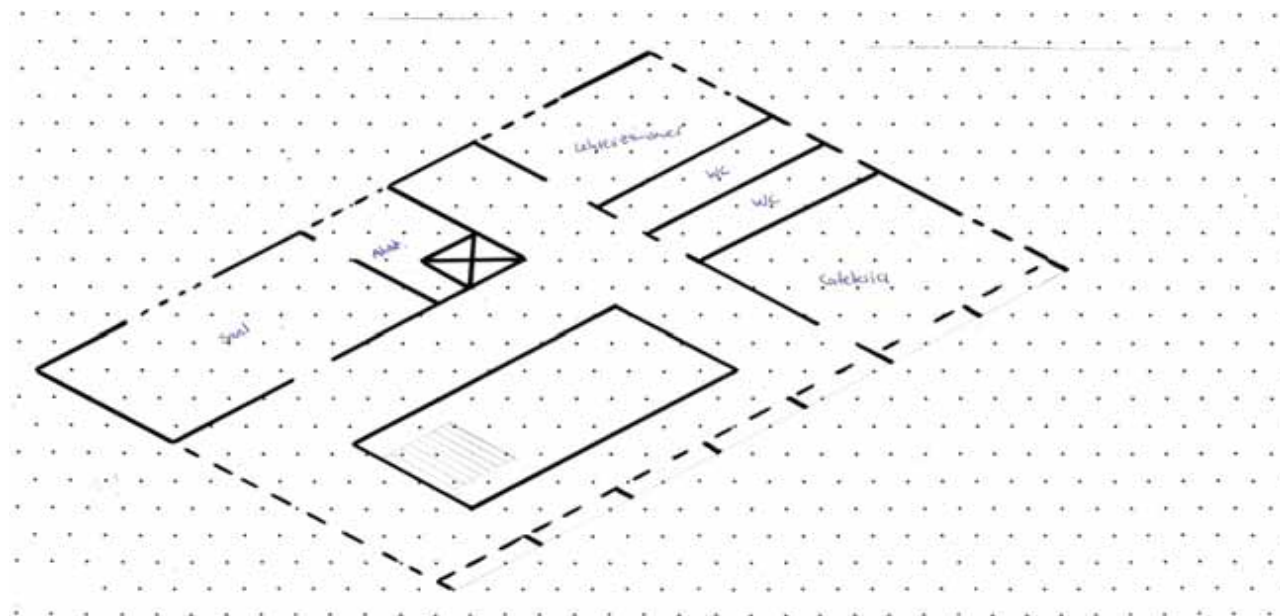
Konzept

In dem „Morimentum“ ist folgendes geplant: Die jetzige Turnhalle und deren Tragstruktur werden komplett erhalten. Sie wird zusätzlich im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss mit einer orthogonalen Kubatur ergänzt. Zudem werden die Tragstrukturen bis zum neuen 1. Obergeschoss hochgezogen. An der Nord-Westseite gibt es über dem Erdgeschoss eine Auskragung, welche mit Pfeilern gestützt wird. Des Weiteren ist im Obergeschoss ein Atrium um den Treppenbereich vorzufinden. Dies ermöglicht die Sicht ins offene Foyer und sorgt für eine moderne und spannungsreiche Atmosphäre im Innenraum.

Das Erdgeschoss wird für verschiedene Zwecke räumlich aufgeteilt. Zum einen ist eine Cafeteria aufzufinden und zum anderen gibt es einen großen Saal mit einem Abstellraum. Zusätzlich gibt es auch einen geeigneten Raum für Besprechungen und Versammlungen. Darüber hinaus kann man Sitzmöglichkeiten im Freien unter der Auskragung vor der Cafeteria platzieren.



Grundriss Obergeschoss



Grundriss Erdgeschoss

Modelldarstellung

Das Obergeschoss hingegen wird in die vier gewünschten Musikräume und ein Lager aufgeteilt. Im Allgemeinen werden die Räume mit halben Silhouetten, wie z.B. von Instrument oder Personen neben den Türrahmen angedeutet, um die inneren Wandansichten lebendiger zu gestalten.

Die Außenfassade wird mit großen Fensterflächen versehen, die viel Licht in das Gebäude lassen und so eine offene und freundliche Atmosphäre schaffen. An der Nord- und Südseite des Obergeschosses werden verschiedenfarbige Verschattungselemente angebracht, um dem Objekt ein angenehmes Ambiente zu verleihen.

Außerdem wird die Außenanlage mit Grünem bepflanzt. Dies soll die Umgebung lebendiger zu Geltung bringen. Die freie Fläche kann vielfältig genutzt werden. Vorgesehen ist eine Sportfläche für kleinere Sportaktivitäten, die das Fußballfeld ersetzen soll, damit die Kinder nicht an den sportlichen Aktivitäten gehindert werden. Beispielsweise können Tischtennisplatten oder auch Basketballkörbe angebracht werden.



Vorausgehend möchten wir sagen, dass eine objektive Bewertung unserer Schülergruppe, einschließlich unserer Personen, hinsichtlich geschlechter-spezifischer Rollen nur eingeschränkt möglich ist, da unsere Gruppe ausschließlich aus weiblichen Mitgliedern besteht. Unsere Gruppe „REELEJ ONE“ besteht aus vier Schülerinnen der siebten Klasse des Ratsgymnasiums Minden. Für eine einfachere Zuordnung der nachfolgend geschilderten Genderaspekte und Beobachtungen werden die Schülerinnen stichpunktartig charakterisiert.

Janne Becker	Esther Plöger	Raja Wolf	Lena Kreimer
arbeitet sehr präzise, schnell, konzentriert, nicht sehr kritikfähig	arbeitet sehr effektiv, allerdings nur, wenn sie motiviert ist	natürliches Wesen, arbeitet im Team gut, ist sehr auf Lena fixiert	natürliches Wesen, arbeitet im Team gut, ist sehr auf Raja fixiert

Erster Eindruck, 24.10.2012
Selbstvertrauen, Kommunikation

Als sich unsere Fachhochschule den Schülerinnen und Schülern vorstellte und ihnen die Aufgabe gab, sich in Gruppen zu vier Personen zusammenzuschließen, war zu beobachten, dass sich zunächst geschlechtergetrennte Gruppen bildeten – sowohl bei den SchüernInnen als auch bei den StudentInnen. Erst als die Gruppenbildung nicht aufging, wurden die Gruppen gemischt vervollständigt. Es ist also zu beobachten, dass Jugendliche dieses Alters eher dazu neigen, in gleichgeschlechtlichen Gruppen arbeiten zu wollen und erst dann, wenn es keine andere Möglichkeit mehr gibt, dazu bereit sind auch mit andersgeschlechtlichen Personen zu arbeiten. Auffällig war auch, dass die Schülerinnen in geschlossener Gruppe auf uns zukamen. Es ist naheliegend, dass sich die Schülerinnen bereits vorher kannten. Dies wird auch dadurch gestützt, dass sich die Schülerinnen gleich sehr kommunikativ und an unserer Person interessiert zeigten.



„REELEJ ONE“ Gruppenfoto

Analyse des Lageplans



Bei den männlich geprägten Gruppen ließ sich jedoch in der Kennlernphase beobachten, dass diese nur zögerlich zu inhaltlichen Gesprächen neigen, eher laut und unruhigstiftend veranlagt sind. Nach der ersten Kennlernphase haben wir mit den Schülerinnen über die Schule im Allgemeinen gesprochen. Hier zeigten sich die Mädchen recht frei und natürlich im Umgang mit uns.

Unbefangen und detailliert, wenn auch noch etwas schüchtern, haben die Schülerinnen uns Ihre Vorzüge und Verbesserungsmöglichkeiten der Schule aufgezählt. Während des Brainstormings zum Thema „Schülerwünsche“ zeigten sich die Schülerinnen sehr engagiert und einfallsreich.

Analyse des Schulgeländes, 31.10.2012

Analytisches Denken, Teamfähigkeit

Mit der Ausarbeitung des Schulgeländes konnten wir die Schülerinnen auf ihr analytisches Arbeiten beobachten. Nach einer kleinen Einführung zum Thema „Lageplan und dessen Rolle in der Architektur“, der die Schülerinnen sehr gelehrig zuhörten, begannen die Schülerinnen zu arbeiten. Sie zeichneten den Lageplan auf einem Transparentpapier nach und fertigen eine Grafik an, in der die einzelnen Funktionen und Nutzungen des Schulgeländes hervorhoben werden sollten.

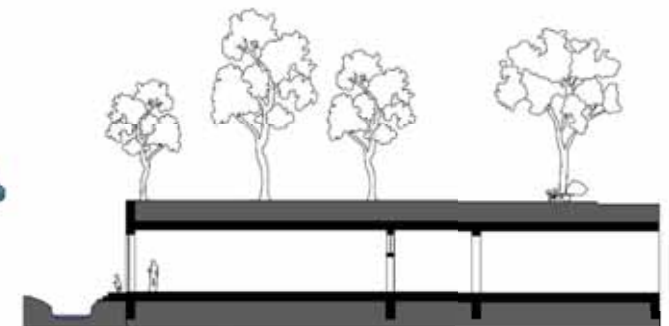
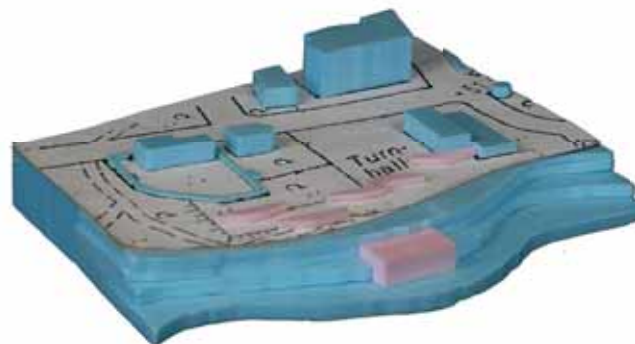
Es ließ sich ablesen, dass die Schülerinnen sehr sorgfältig gearbeitet haben. Zusätzlich wendeten sie selbstständig eine Legende an, um Ihre Ausarbeitung lesbar und verständlich zu machen.

Während des Herausarbeitens war auffällig, dass die Schülerinnen ihre Gedankengänge klar äußern konnten, sodass es immer möglich war ihnen zu helfen oder auf Ihre Ideen einzugehen. Leider fungierten die Vier nicht wirklich als Team.



Präsentationsplakate zur Analyse des Schulgebietes

Arbeitsmodell und Vorentwurf





Martime Youth House



von Bjarke Ingels



Eher diente der Nachbar dazu, das eigene Ergebnis aufzuwerten, sei es zum Abgucken oder den Klassenkameraden beim schlechteren Ergebnis zu lassen. Außerdem wurde jeder Gedanke, der laut geäußert wurde und von uns als gut bewertet wurde, nahezu urheberrechtlich geschützt. Die Schülerinnen befanden sich für unser Dafürhalten eher in einer Konkurrenzsituation.

Nach der Ausarbeitung der Lagepläne erfolgte eine Besprechung der Ergebnisse. Hier fiel auf, dass diese sich sehr stark glichen. Für die aussagekräftigen Aspekte wurden dann Bewertungen vorgenommen mittels des vertrauten Schulnotensystems. Hier fiel ein sehr sachlicher Umgang unter den Schülerinnen auf – vermutlich weil es sich hier um keine vergleichbare Einzelarbeit gehandelt hat. Die vier Mädchen hörten einander aufmerksam zu und gingen auf Argumente ein, sie waren bemüht sachlich über die Themen zu diskutieren und wurden selten persönlich. Insgesamt ließ sich eine angenehme Zusammenarbeit festhalten.

Verbindungen, 07.11.2012 **Kreatives Arbeiten**

In diesem Seminar haben wir die Schülerinnen gebeten, sich ausschließlich mit Entwürfen zu befassen, die eine Verbindung zwischen dem Schulgebäude und der Turnhalle sicherstellen. Dabei wurde ersichtlich, dass sich die Schülerinnen anfänglich sehr schwer taten und den Sinn der Arbeit nicht sehen wollten, zumal eine Brücke bereits zur Debatte stand und abgelehnt worden war. Nach wiederholtem Einwirken auf die Schülerinnen, dass diese Arbeit auch als kreativer Prozess zu betrachten ist und sich von äußeren Zwängen und Einschränkungen hin und wieder freimachen müsse, stellte sich diese Einstellung glücklicherweise wieder ein. Nach dieser ersten Phase entwickelten die Schülerinnen utopische Brücken-Gebilde. Es schien, als wenn die Schülerinnen sich ökonomischen und realitätsbezogenen Zwängen unterworfen hätten.

Plakatgestaltung, 14.11.2012 **Gespür für Ästhetik**

Nachdem wir die Erfahrung gemacht haben, dass die Schülerinnen am effektivsten alleine arbeiten und sie zugeordnete Arbeitsaufträge bekommen, haben wir die Gestaltung des Plakates aufgeteilt. Die Schülerinnen arbeiteten sehr diszipliniert und engagiert. Als es jedoch um die Zusammenfassung der Ergebnisse ging, gingen die Meinungen schnell durcheinander und auseinander, sodass sich nur schwer eine Einigung erzielen ließ. Auch schien es den Schülerinnen sehr schwer gefallen zu sein, ein Plakat systematisch zu gliedern und dies mit einem ästhetischen Gesamtbild und einer klaren Struktur zu verbinden.

Städtebauliche Analyse

Das Ratsgymnasium Minden befindet sich genau an der westlichen Grenze der Altstadt Mindens. Die zentrale Lage und die zeitnahe, fußläufige Erreichbarkeit des Stadtzentrums werden von den SchülerInnen sehr geschätzt. Infrastrukturell ist das Ratsgymnasium gut erschlossen; dies ist nicht zuletzt dem Umstand geschuldet, dass die Schule von drei Straßen (Parkstraße, Rodenbecker Straße, Königswall) gerahmt ist. Das Schulgelände wird von der Rodenbecker Straße in zwei Bereiche unterteilt: dem Schulgebäude mit einem Innenhof im Norden und der Turnhalle mit umliegendem Sportgelände im Süden. Der Sportbereich ist laut Schüler-Aussagen sehr beliebt und wird vor allem in den Pausen stark genutzt. Dies bringt den Nachteil mit sich, dass die SchülerInnen zur Nutzung die Rodenbecker Straße überqueren müssen. Wertvolle Ressourcen des Schulgeländes und seiner unmittelbaren Umgebung sind hingegen das westlich-angrenzende Glacis, einem Naturdenkmal, und die Bastau, einem Wasserlauf im Süden des Schulgeländes. Zusätzlich gibt es im Süd-Westen des Sportbereiches ein Areal, das weitestgehend ungenutzt ist.

Gestalterische Umsetzung

Der Schülerwunsch nach Nutzung des Glacis-Geländes, die Aufwertung des Sportbereiches und der Erhalt der Schultradition, sind während der Analyse des Schulgeländes und durch die Interaktion mit den Schülerinnen schnell zur zentralen Leitidee des Entwurfes geworden. Darin sieht unser Konzept eine unterirdische Bebauung vor, die vom Foyer des Ratsgymnasiums erschlossen wird. Ein Korridor, der unter der Straße entlang führt, stellt sicher, dass die SchülerInnen nicht mehr die Straße überqueren müssen und ihren Weg zum Sportbereich verkürzen können.

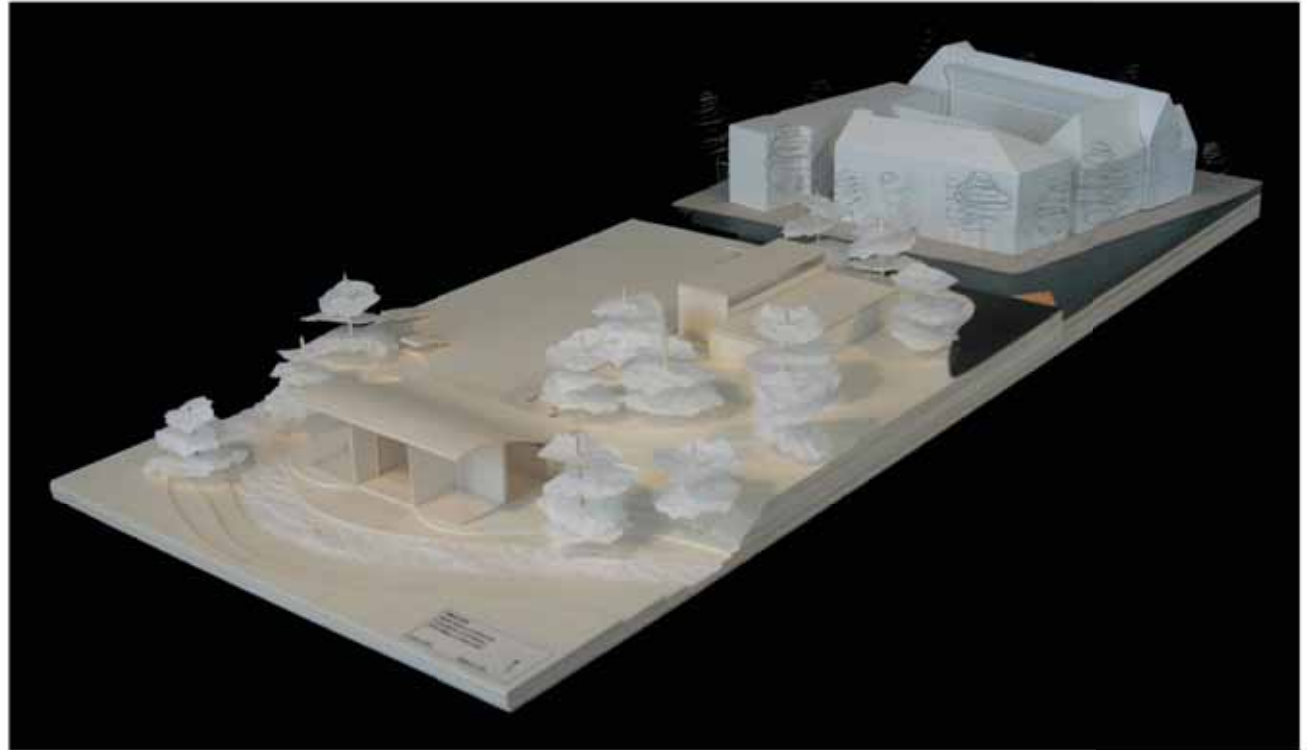
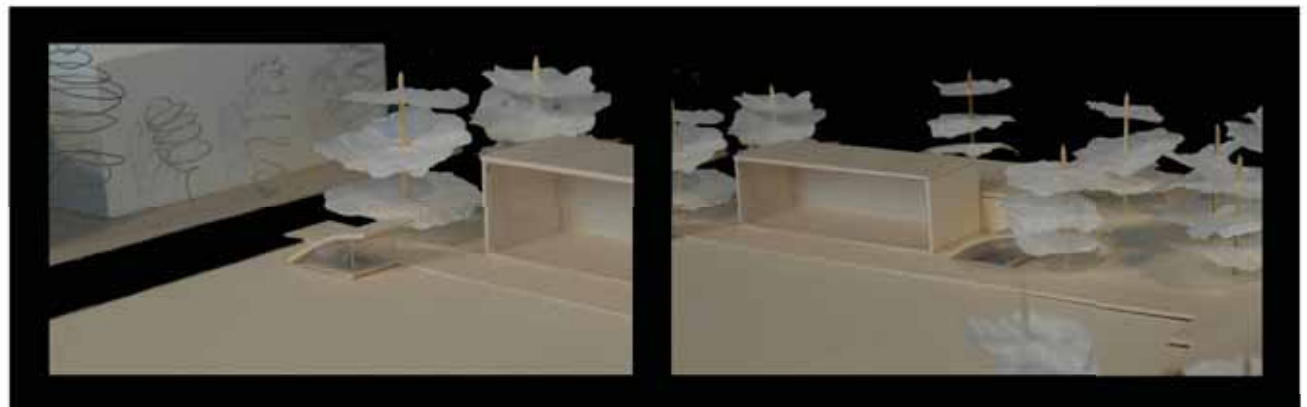


Foto des Modells im Maßstab 1:200

Detailfotos des Modells



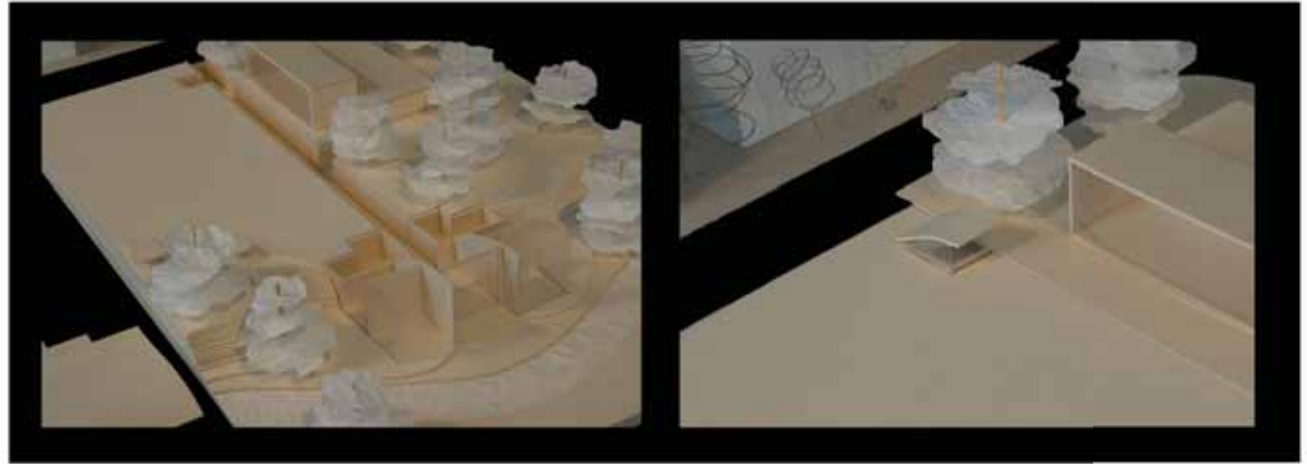
Für eine angenehme Atmosphäre sorgt eine aus Holzpaneelen zusammengesetzte, haptische Oberfläche. Dadurch entsteht ein rhythmisierendes Schattenspiel an der Wand, das die Akustik im Raum verbessert. Der Boden hingegen ist aus hellgrünem Linoleum, durch den sich in weißen Buchstaben der Text „Ratsgymnasium Minden – Tradition seit 475“ zieht. Als Belichtung dienen hier LED-Schienen, die an Boden und Decke geführt werden. Der lange Korridor wird zu einer Erweiterung des Schulgeländes.

Vom Korridor führen zwei Treppen zum Sportplatz hinauf. Die Ausgänge wölben sich als hölzerne Welle aus dem Boden hervor und nehmen damit die hügelige Topografie des Glacis auf. Gleichzeitig dienen sie als Spiel- und Späselement, auf denen die Kinder mit den beliebten Waveboards fahren oder einfach nur sitzen können.

Der Korridor führt weiter in Richtung Süden zum Konzertsaal, dem eine großzügige Terrasse zur Bastau vorgelagert ist. Durch das hier vorhandene Gefälle von knapp fünf Metern wird ermöglicht, dass sich der Konzertsaal und die daran angeschlossenen vier Musikräume aus dem Boden herausentwickeln und eine Verbindung zum Wasser schaffen.

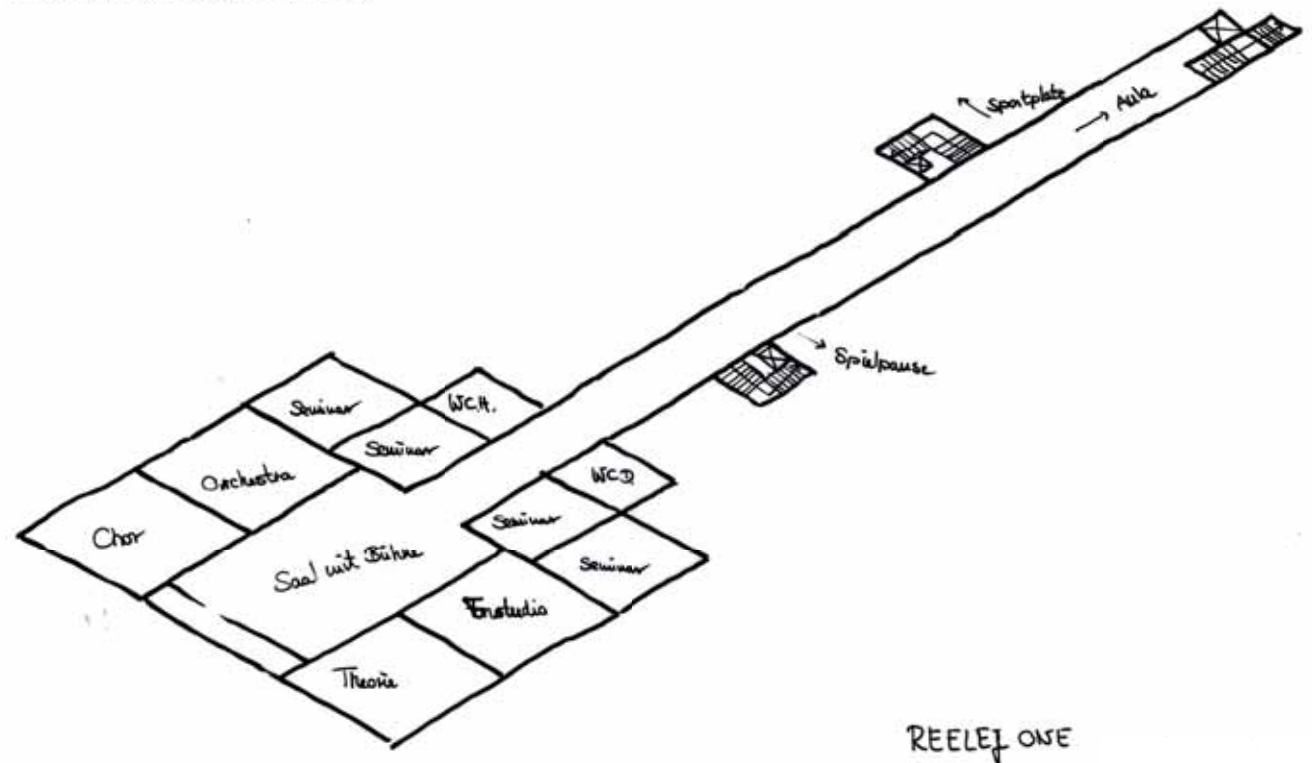
Innenraumgestalterisch sind die Musikräume und der Konzertsaal dem Korridor angeglichen. Zur Wasserseite ist eine Kompletterverglasung vorgesehen.

Der bereits angesprochene süd-westliche Sportbereich wird durch überdachte Sitzgelegenheiten aufgewertet. Diese haben ebenfalls die Form der hölzernen Welle, die unser naturorientiertes Konzept gestalterisch definiert.



Modellfotos

Axonometrie des Entwurfes



Die Gruppenkonstellation besteht aus vier Jungen, im Alter von 11 – 12 Jahren und aus einer Studentin und einem Studenten. Alle vier Jungen sind sehr aufgeweckt und es fällt ihnen schwer am Anfang der Stunde zur Ruhe zu kommen, dennoch verhalten sich die Schüler nach einer Ermahnung still und arbeiten dann konzentriert und selbständig weiter. Sie haben viele Ideen und Vorstellungen, jedoch können sie sich untereinander selten einigen. Das wirkt sich schließlich dann auch auf die Ergebnisse des Projektes aus. Oftmals weichen sie vom eigentlichen Projekt ab und fangen an über die verschiedensten Sachen zu reden, wie z.B. Fußball oder andere Dinge, die nur Jungs interessieren könnten. Das Thema Fußball wird auch in ihren Entwürfen sehr gründlich untersucht und berücksichtigt. Hingegen werden für die Wünsche der Mädchen nur unter aufmerksamen Argumenten der Studenten Lösungen gefunden.

Dass sie sich eher um die Angelegenheiten vom männlichen Geschlecht kümmern und in den Entwürfen eher die Jungen bevorzugen, ist unsererseits erwartbar gewesen, da Jungen in diesem Alter mehr männliche Freundschaften pflegen als mit dem anderen Geschlecht. Auch erwartbar war, dass die Jungen eher lauter und unruhiger sind als Mädchen, was in den reinen Mädchengruppen des Schulprojektes erkennbar war.

Sie fangen zwischendurch manchmal an miteinander zu kämpfen und sich zu beweisen. Sehr oft kommt es auch zu Konkurrenzkämpfen bzw. Machtkämpfen zwischen den Jungs. Sie möchten gerne gute Entwürfe und sich gut präsentieren, jedoch lassen sie sich untereinander schnell ablenken.

Gruppenfoto

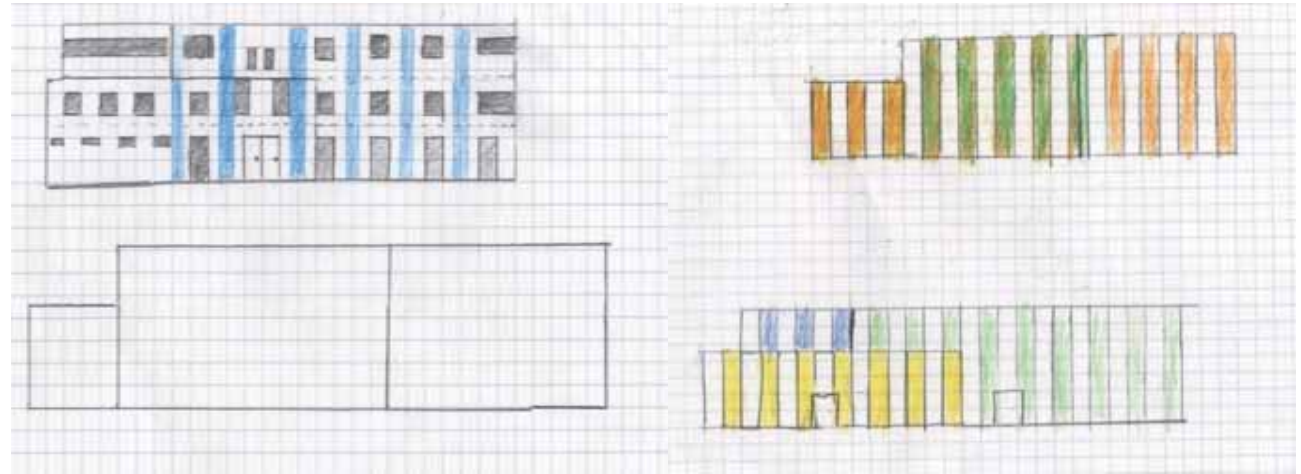


Das neu zu entwerfende Projekt „NFM – Neugestaltung Freizeit / Neugestaltung Musik“ beinhaltet den Rückbau der Turnhalle. Jedoch bleibt die Tragstruktur des bestehenden Gebäudes bestehen. Auch die Kubatur des Bestandsgebäudes spiegelt sich im neuen Entwurf wieder. Hinzu kommt ein moderner Anbau, dieser schließt sich im 45° Winkel südwestlich an das modernisierte Bestandsgebäude an.

Das modernisierte Gebäude, sprich die ehemalige Turnhalle, besteht aus zwei Geschossen. Dem Erdgeschoss, das künftig hauptsächlich als Mehrzweckhalle für verschiedene Veranstaltungen etc. dient und dem Obergeschoss, das mit Unterrichtsräumen für den Bereich Musik ausgestattet ist.

Der Anbau besteht aus drei Geschossen. Im Erdgeschoss gibt es ein großzügiges Foyer, in dem man in den Pausen oder Freistunden bei sonnigen sowie regnerischen Tagen in größeren Gruppen verweilen kann. Für den kleinen Hunger werden Automaten und ein Kiosk im selben Geschoss zur Verfügung gestellt. Im Obergeschoss, wo sich der Musikbereich befinden wird, werden vier große und vier kleine Räume und ein Lager geplant. Von einem der großen Musikräume ist ein direkter Zugang zur einen Bühne möglich.

Die vier kleinen Räume können durch Schiebeelemente auch zu zwei größeren Räumen je nach Bedarf um genutzt werden. Im Dachgeschoss befinden sich dann schließlich die Lehrerückzugsräume, Konferenz und Besprechungsräume.

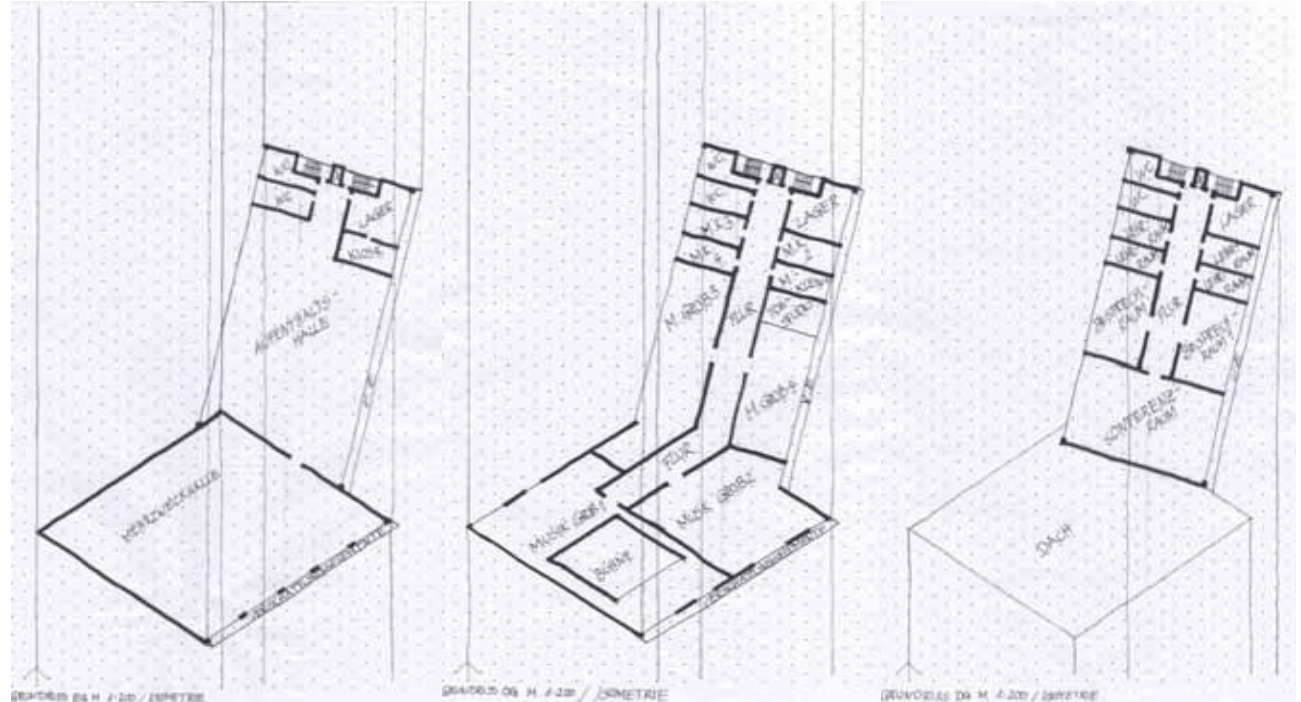


Ansicht Süden, Ansicht Ost

Grundriss Erdgeschoss

Grundriss Obergeschoss

Grundriss Dachgeschoss



Die Fassaden werden im Süden mit Verschattungselementen versehen, da wir beide Gebäude mit großen Fensterelementen im Band geplant haben.

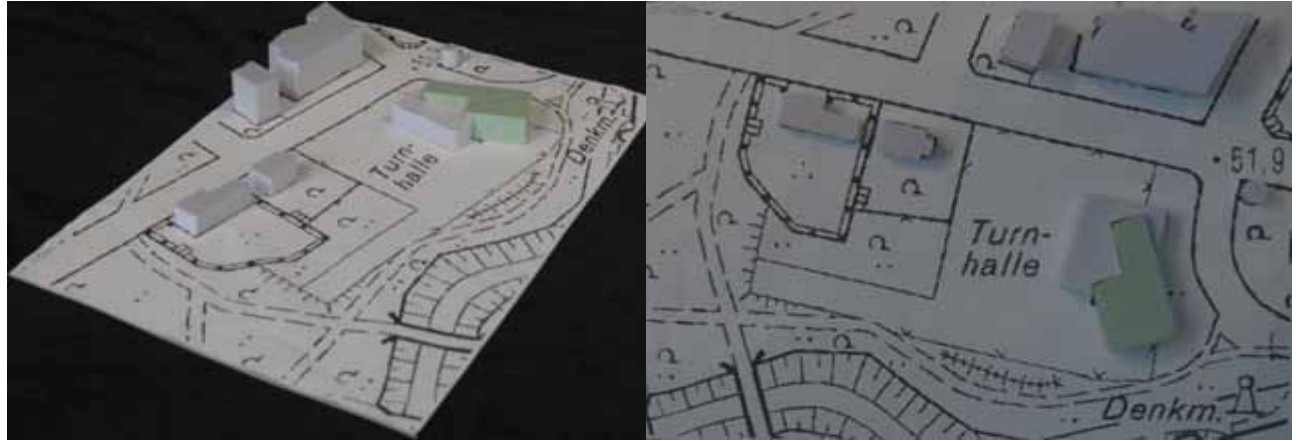
Die Elemente bestehen aus einem transparenten Material um die natürliche Belichtung zu gewährleisten. Um die Fassade aufzulockern haben wir an einigen Verschattungselementen einen hellen grün Ton verwendet.

Das Gelände behält seinen Fußballplatz, um den Schülern die Möglichkeit zu geben sich dort auszutoben während der Pausen. Der Rest des Grundstücks soll zu einer freundlichen Grünlandschaft werden.

Ansicht Süden



Ansicht Osten



Vormodell

Ansicht Süden





EVALUATION

In meiner Analyse über das bisherige Projekt Architektur und Schule möchte ich über meine Sichtweise und den Erfahrungen von der Arbeit mit männlichen Schülern und ihren Sichtweisen berichten. Von der ersten Stunde an, hat man gemerkt, was für einen Unterschied es macht, ob man eine reine Männergruppe oder eine reine Frauengruppe betreut. In der ersten Aufgabe sollten sie sich Gedanken machen, wie sie mit der Schule vorgehen wollen und was für Gefühle sie mit dem bisherigen Bau und seiner umliegenden Substanz verbinden. Ohne wirklich Nachzudenken, was sie mit der Halle und deren Bedeutung für die Schule anfangen wollen, wollte jeder die Halle abreißen. Männlich Charakteristische Ideen, wie ein neues Technikzentrum für Minden und die Schule, oder ein Eishockeyfeld waren die ersten Ideen, die aus ihren Köpfen sprudelten.

Das der bisherige Fußballplatz als Treffpunkt der jüngeren Jahrgangstufen gilt, erhalten bleiben soll, war für jeden der 4 Schüler klar. Ihre Meinung war auch, dass der Fußballplatz eine Art Konfrontation zwischen verschiedenen Gruppierungen und Schulklassen sei, um sich zu duellieren zu können welcher der Besser ist. Die These das die Männer sich untereinander messen wollen, würde ich mit der Aussage der 4 Schüler bestätigen. In der darauffolgenden Aufgabe, ein Plakat zu gestalten, war ich sehr überrascht wie viel Teamgeist und Professionalität für ihr Alter in der Gruppe steckt. Jeder half jedem und sie diskutierten über verschiedene Aspekte der Zeichnungen, deren Vor und Nachteile. Bei der Anlegung des Plakates ist mir allerdings auch bewusst geworden, wie sehr die Jungs von Technik abhängig sind, da alle 10 Minuten irgendein Elektronisches Gerät rausgeholt wurde. Ich glaube das dies eher eine Veranlagung bei den Männlichen Schülern ist.

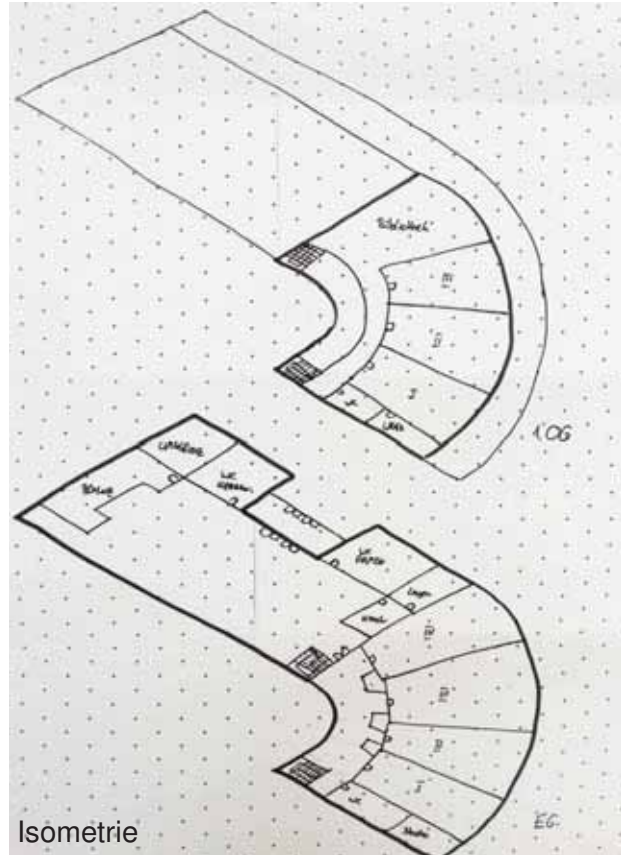
In dem Großteil der Zeichnungen der vier Schüler spiegelte sich ein klares Bild von abstrakten Formen wieder. Die Meisten waren streng genommen Kuben. Nur selten versuchte sich einer an komplizierten geometrischen Formen, welche schon eine Art Bionische Architektur darstellen könnte. Die Landschaftsgestaltung, beziehungsweise die gesamte Gestaltung der Fassade, wurde nur selten Berücksichtigt, oder eintönig bearbeitet. Mit dem Zitat „Das Machen doch nur Frauen“ von einem der Schüler, begründe ich diese These.

Zum Schluss möchte ich nun noch einmal darauf eingehen wieso es einen großen Unterschied macht ob man mit Männlichen Schülern oder Weiblichen Schülerinnen arbeitet. Ich glaube das, dass persönliche Umfeld und die einzelnen Erfahrungen und Sichtweisen, eine große Bedeutung auf den Entwurf und die Zusammenarbeit haben, da sich da entscheidet, ob man eher ein Technisches Vorwissen und ein qualitativ gutes Vorstellungsvermögen entwickelt, oder ob es bei einem Traumentwurf bleibt.

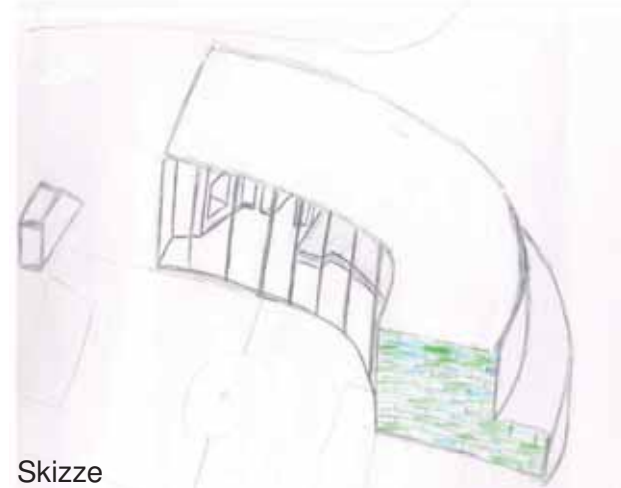
Die Aufgabenstellung war es, einen Teil des Schulgeländes umzustrukturieren, jedoch dabei den Bestand der Turnhalle in Betracht zu ziehen.

Zuerst haben wir ein Raumprogramm festgelegt, welches zeigt, welche Räume für das neue Gebäude benötigt werden. Wir sind zum Entschluss gekommen, dass der bisherige Bestand der Turnhalle als neue Aula und Theatersaal fungieren soll. Zudem werden neue WC Anlagen, eine Umkleide, die 4 Musikräume inklusive dem Studio und den Lagerräumen, sowie eine offene Bibliothek und 3 weitere Nutzbare Räume benötigt.

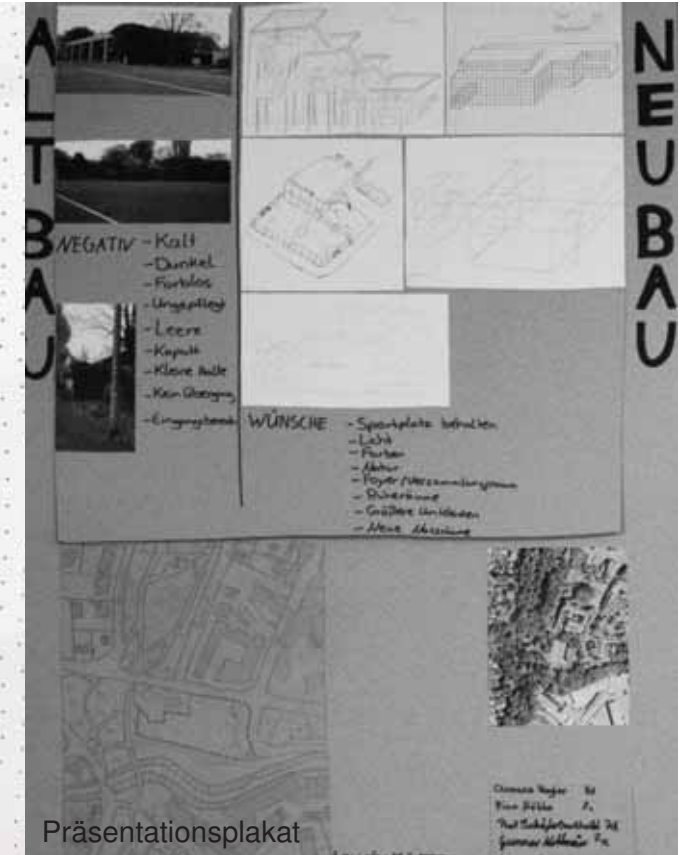
Der Bestand der Turnhalle wird weitestgehend erhalten. Die Tragwerkskonstruktion soll sichtbar gezeigt werden. Im nördlichen Teil der Halle wird es eine Bühne für Veranstaltungen jeglicher Art geben, welche zusätzlich noch eine Umkleide enthält. Im Bestand der Umkleiden wird es neue WC Anlagen geben, jeweils für Damen und Herren. Ein neuer kleiner Kiosk wird im südlichen Teil der Halle errichtet, um den Schülern zu ermöglichen, auch auf dem Schulgelände Kleinigkeiten zu kaufen. Im südlichen Teil der Halle wird es einen Neubau geben. Der Neubau passt sich, um nicht in Vordergrund zu stehen, in Höhe und Breite dem Bestand der Turnhalle an. Die Form ist darauf zurückzuführen, dass wir einen Kreis betrachtet haben, welcher Geschlossenheit symbolisiert. Zudem wird durch die Bogenform eine ansprechende Art der Erschließung der Räume möglich. Wenn man durch den Eingang an der Glasfront eintritt, steht man in einem Foyer, welches den gesamten Bogen einnimmt.



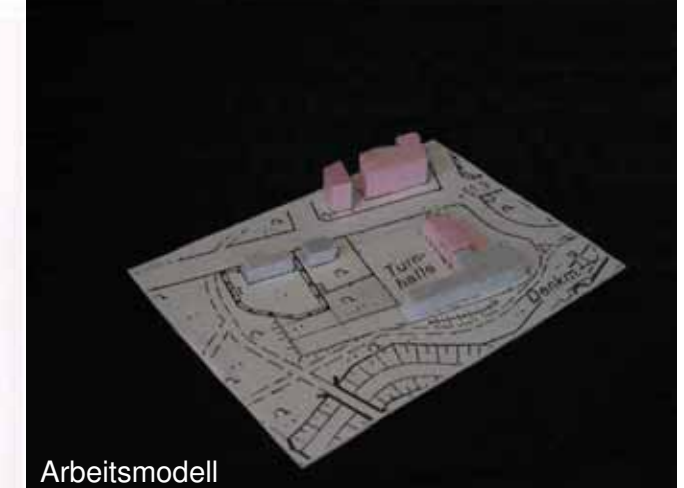
Isometrie



Skizze



Präsentationsplakat

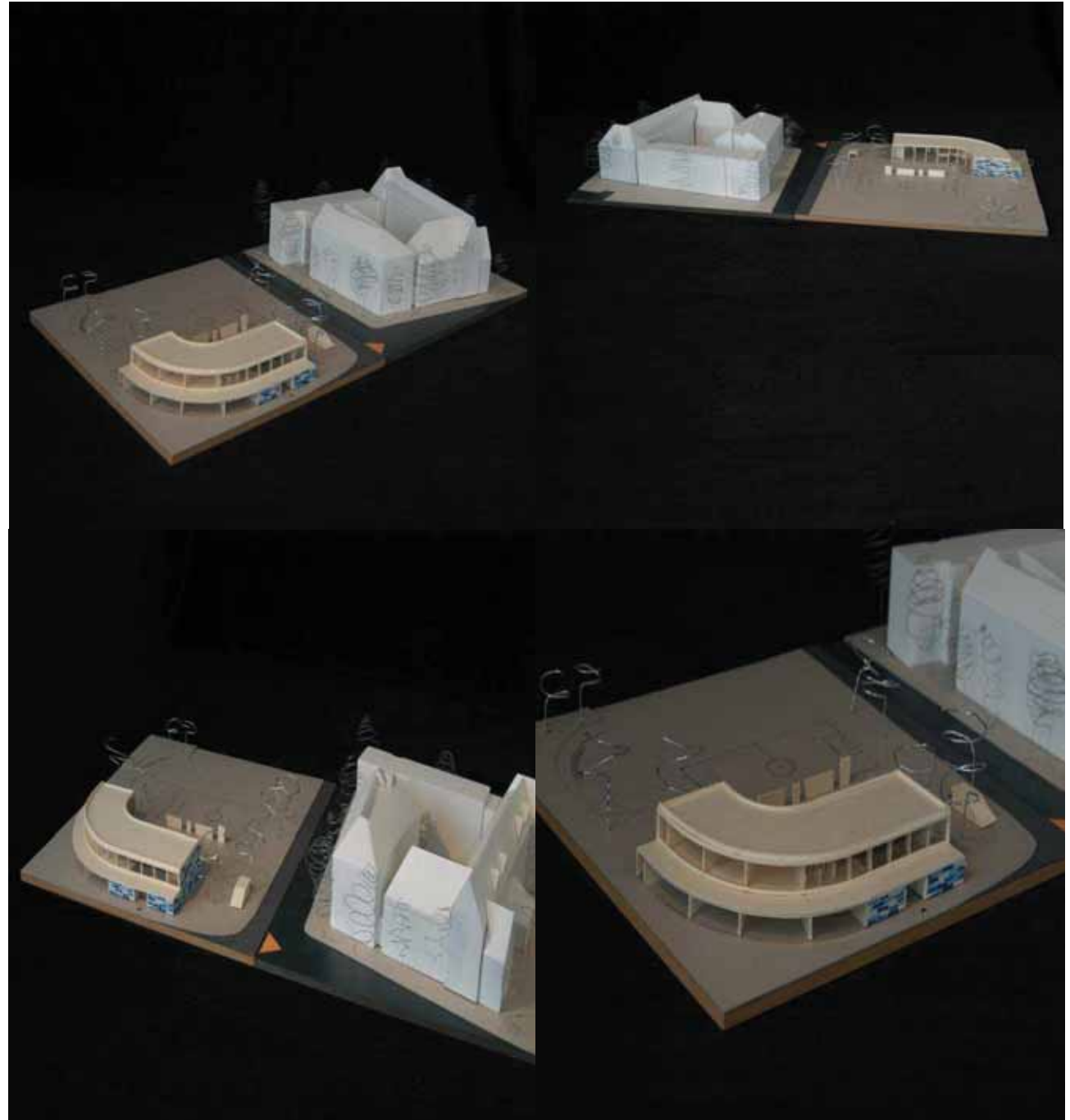


Arbeitsmodell

Schaut man nach oben, ist die gleiche Tragwerkskonstruktion zu sehen, wie beim jetzigen Bestand der Halle und ein über den ganzen Bogen verlaufender Balkon, welcher über die Musikräume hinausragt. Eine Verbindung der Halle gibt es am südlichen Teil des Bestandes, welche ein Treppenhaus fürs erste Obergeschoss beinhaltet.

Die Aufteilung der Räume ist folgende: Dem Bogen werden die Räume entsprechend angeordnet, wodurch annähernd Trapeze entstehen. Jeweils zwei aneinander liegende Musikräume werden durch einen Lagerraum geschlossen, welche sich dem Bogen anpassen. Zwischen den Lagerräumen ist eine Art Tunnel für die Erschließung der Musikräume entstanden, wo jeweils Garderoben angebracht werden können. Im südlichen Teil des Gebäudes wird es im EG eine barrierefreie WC Anlage geben und ein zusätzliches Treppenhaus mit Aufzug.

Geht man nun ins erste Obergeschoss, bekommt man einen Einblick in die alte Halle, denn das Obergeschoss ragt zum Teil in den Bestand der Halle hinein. Dort befindet sich eine offene Bibliothek, welche zum Verweilen und auch nach dem Schlossgong zum Lernen einlädt. Zusätzlich werden drei neue Räume geschaffen, welche für andere Aktivitäten genutzt werden können. Eine weitere WC Anlage für Damen und Herren wird es zudem geben.



Modell

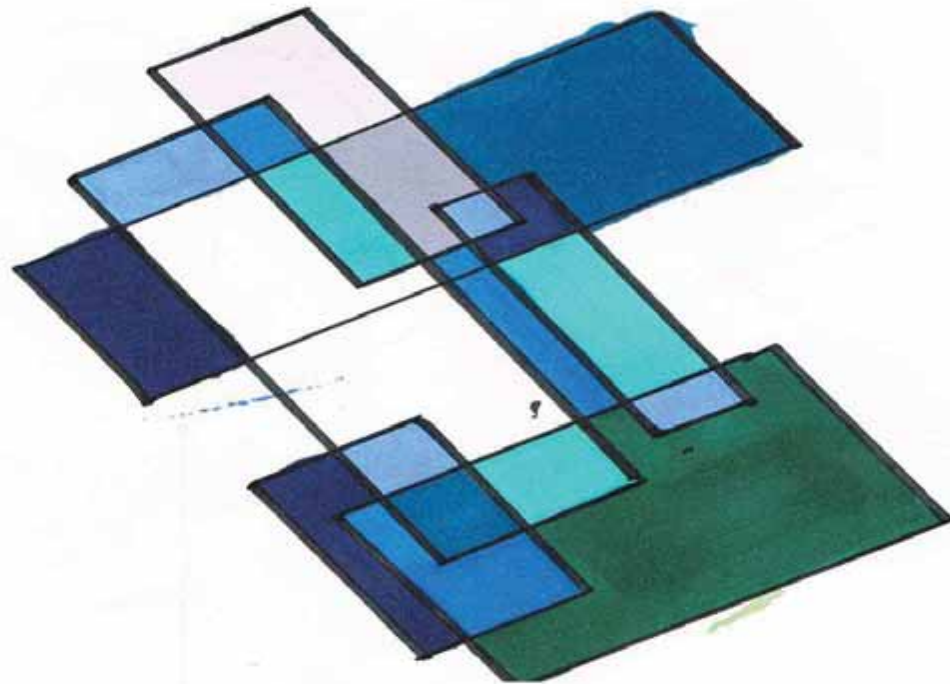
Zur Fassadengestaltung. Die Fassade besteht hauptsächlich aus Glaselementen, welche viel Licht in die Räume lassen. Einzelne Außenwände werden mit Eternitplatten versehen.

Die Farben der Platten werden aus verschiedensten Blautönen und einem hellen Grauton bestehen. Der Farbton blau steht für Ruhe und soll dies dementsprechend ausstrahlen.

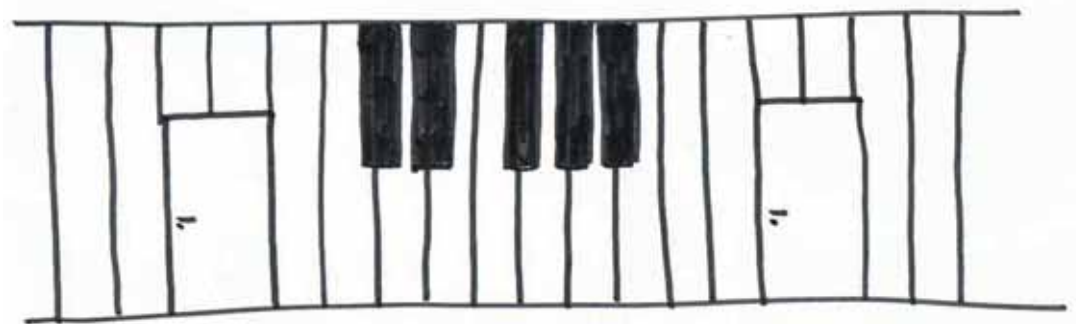
Die im Erdgeschoss liegenden Musikräume bekommen bodentiefe Fenster, um genug Licht in die Räume zu bekommen. Der bestehende Kunstrasenplatz wird etwas verkleinert, um vor dem Gebäude einen Platz entstehen zu lassen.

Zudem werden einzelne Wände an der Begrenzung des Platzes entstehen. Dies soll die Bälle abhalten, damit sie nicht gegen die Glasfassade fliegen. Im hinteren Teil des Schulgeländes wird es für den Biologiekurs einen Erlebnissgarten geben, wo man Forschen kann.

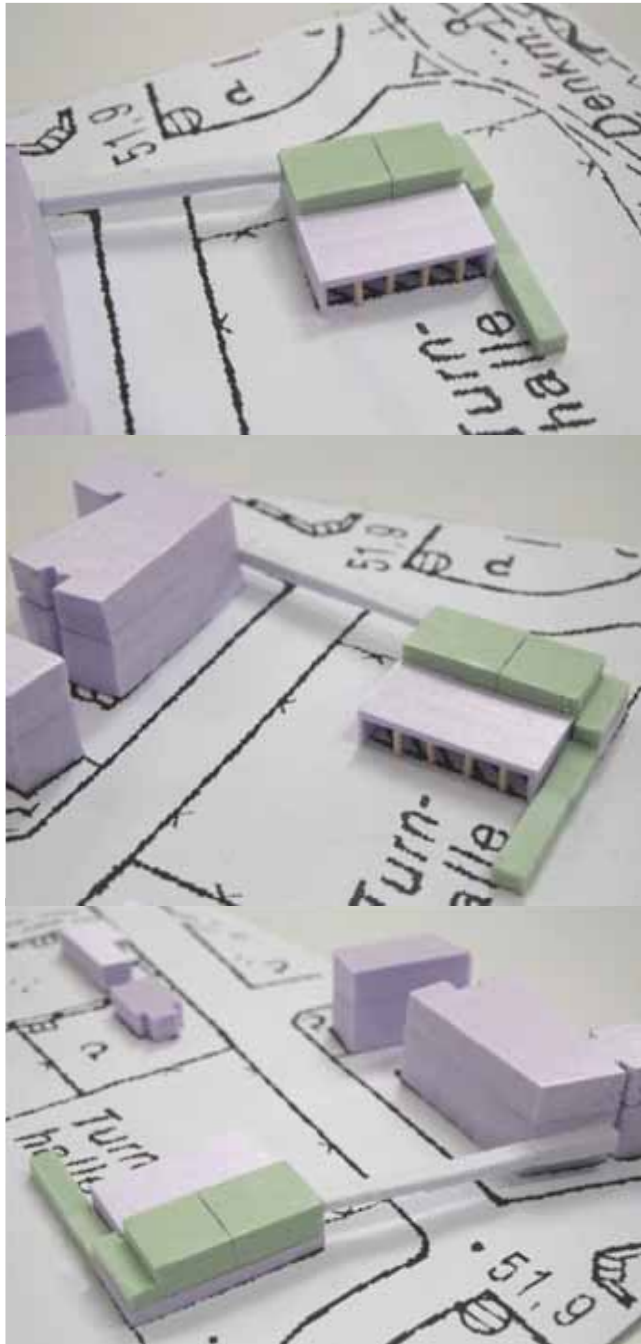
Zudem wird es ein Feld geben, wo jede neue Stufe, die das Ratsgymnasium besucht, einen neuen kleinen Baum pflanzt. Dies soll das Wachstum der Schüler selbst und deren Verwurzeltheit mit der Schule symbolisieren.



Fassadentafeln



Innengestaltung einer Wand



Evaluation der 1. Phase

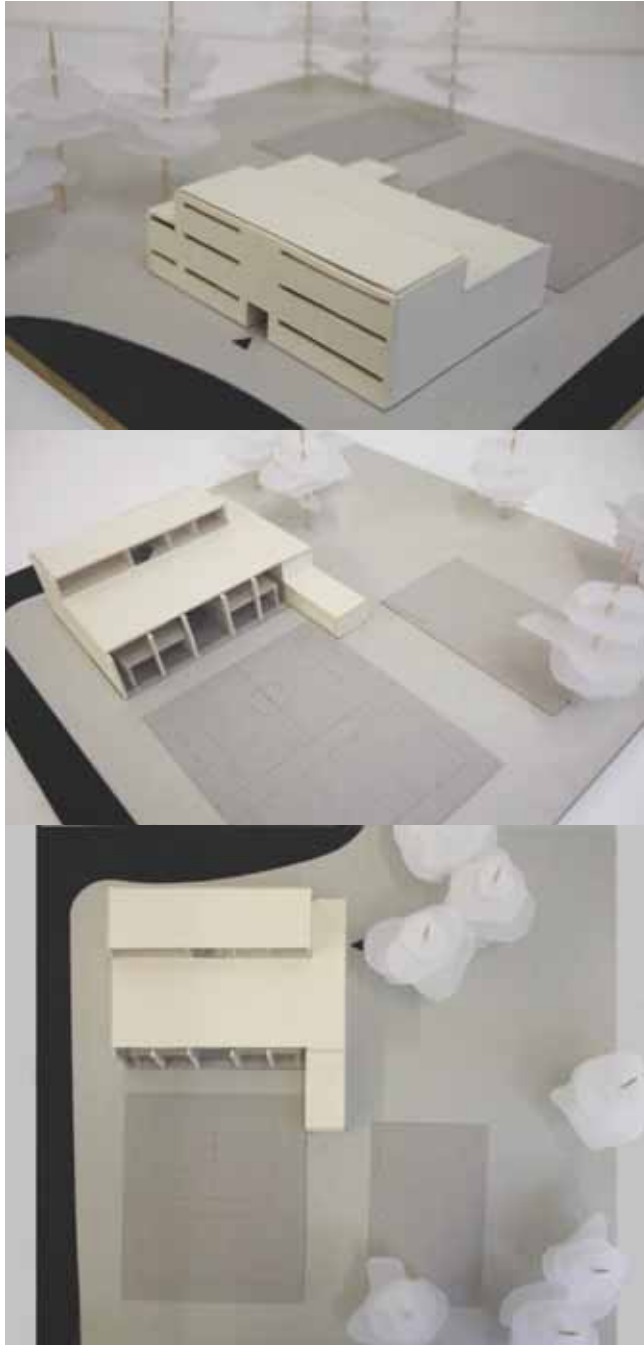
Unsere Gruppe für das Projekt „Architektur macht Schule“ besteht aus vier 12- und 13-jährigen Mädchen der 7. Klasse des Ratsgymnasiums Minden.

Vom Beginn der Zusammenarbeit bis zur Fertigstellung des ersten Entwurfsansatzes zeichneten sich verschiedene Charaktere innerhalb der Gruppe ab. Diese Charaktere zeigten Unterschiede sowohl an der Beteiligung des Projektes - also dem Interesse an Architektur - als auch an deren Leistungs- und Entwicklungsstand. Ein Teil der Mädchen zeigte von Anfang an große Begeisterung und brachte sich immer mit neuen Ideen ein. Jedoch war ein anderer Teil der Gruppe nicht immer am Thema interessiert und verursachte dadurch Unruhe in der Zusammenarbeit.

Es bildeten sich also verschiedene Positionen aus, die in ihrer Rolle ihre Ideen stärker in den Vordergrund stellten. So zeigte sich, dass die Schülerinnen, welche stärker an der Ideenfindung mitgewirkt haben, auf einer höheren Position innerhalb des Gruppengefüges standen. Die anderen Schülerinnen ordneten sich unter, ebenso auch mit ihren Entwurfsideen. Unsere Aufgabe musste demnach darauf ausgerichtet sein, dass wir alle Positionen und Ideen in einem Konzept zusammenführten. Dabei sollten alle Möglichkeiten mit den Schülerinnen analysiert und das Beste aus diesen Ideen in den Entwurf integriert werden.

Bezogen auf die geschlechterspezifischen Rollenbilder ergab sich die Erkenntnis, dass die vier Schülerinnen, obwohl kein Schüler der Gruppe angehörte, auch auf die potentiellen Interessen der männlichen Schüler innerhalb der Ideenfindung Rücksicht genommen haben. So stellte sich gleich zu Anfang heraus, dass der Sportplatz (Fußballfeld), der in den Pausenzeiten von den Schülern stark genutzt wird, im Entwurfsansatz nicht fehlen darf, auch wenn die Schülerinnen diesen weniger nutzen. Kompromisse wurden geschlossen, in dem die Mädchen für die Schülerinnen weitere Sportfelder vorgesehen haben, so unter anderem ein Volleyballfeld und mehrere Tischtennisplatten. Des Weiteren standen Sitzmöglichkeiten im Vordergrund des Entwurfes, um die Pausen auf dem Sporthallengelände besser nutzen zu können.

Die Beobachtungen, die wir während der Gruppenarbeit feststellen konnten, zeigten, dass die vier Schülerinnen schon im jungen Alter ein starkes Bewusstsein für Kosten und Aufwand sowie Realisierungsfähigkeit und -möglichkeit haben. So wurden anfängliche Gedanken an ein Schwimmbad im Untergeschoss des Neubaus und weitere, umfangreichere Anbauten aufgrund der hohen Kosten und der geringen Wirtschaftlichkeit schnell wieder verworfen. Dieses Bewusstsein jedoch behinderte die Schülerinnen nach unserem Eindruck in der Ideenfindung, sodass ein Entwurf gewählt wurde, der geringe Kosten mit hoher Nutzungsmöglichkeit vereint. Bei der Präsentation des ersten Entwurfes stellte sich heraus, dass die individuellen Charaktere,



die sich in der Gruppenphase herausgestellt haben, sich auch in der Präsentation widerspiegeln. Jedoch waren auch wir überrascht, dass die Schülerinnen, die sich in der Ideenfindung eher im Hintergrund gehalten haben, bei der Präsentation ein anderes Bild von sich zeigten und eine gute Vorstellung des Entwurfes lieferten. Generell lässt sich sagen, dass die Schülerinnen bei der Präsentation andere Eigenschaften zeigten als innerhalb der Gruppenarbeit. Die Präsentation verlief aus unserer Sicht für die Schülerinnen sehr positiv. Sie konnten alle für den Entwurf relevanten Ideen der Schülerschaft in allen Einzelheiten vermitteln.

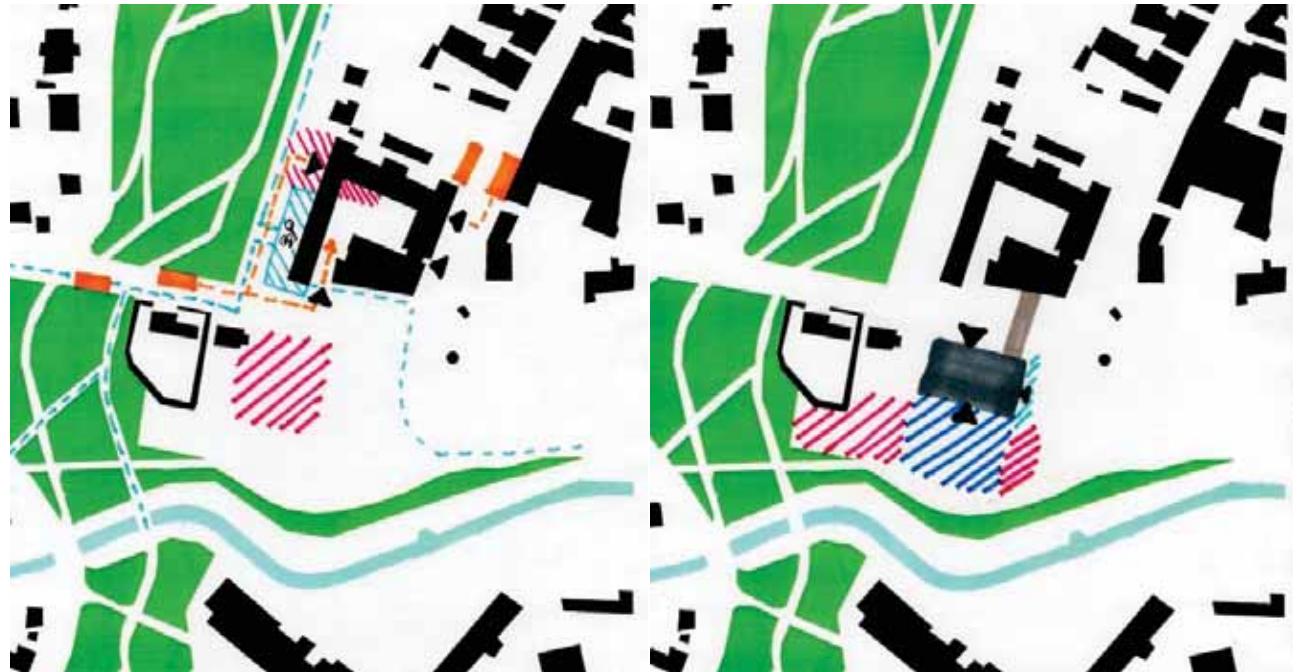
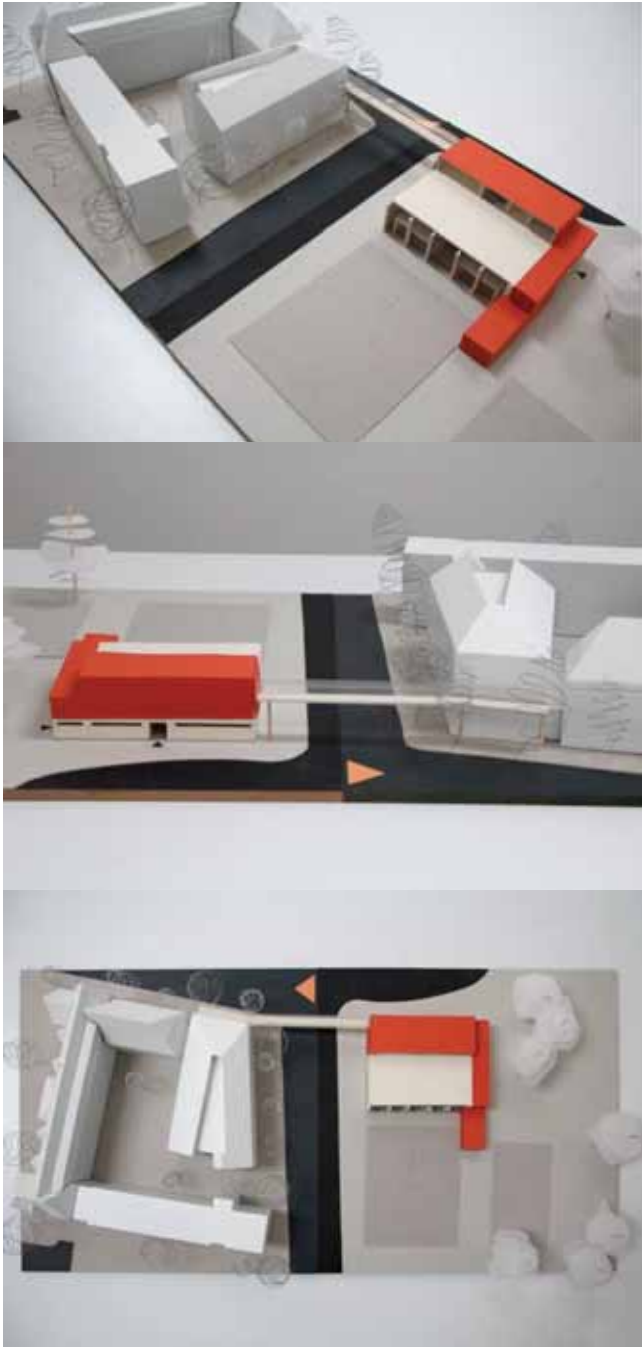
Projektbeschreibung

Zunächst haben wir in einer Gesprächsrunde mit den Mädchen die Dinge zusammen getragen, welche ihnen in der jetzigen Situation rund um die Turnhalle und um das Schulgelände nicht gefallen. Häufig genannt wurden neben der zu kleinen Sporthalle zu wenig Sitzmöglichkeiten für die Freistunden und Pausen, zu wenig Bewegungsfläche auf dem Schulgelände (ausweichen auf das Turnhallengelände) sowie die zu dunkle und heruntergekommene Turnhalle. Positiv zu sagen ist, dass die vorhandene Aktivitätsfläche gut angenommen wird und daher nicht reduziert werden soll.

Weitere Schülerwünsche sind:

- Aufenthaltsräume (innen sowie außen)
- Ruhezonen
- Hausaufgabenraum
- PC-Raum
- Kiosk mit Sitzmöglichkeiten
- „Grünes Klassenzimmer“
- Viel Helligkeit
- Farbe

In den folgenden Seminarstunden haben wir eine Analyse des Schul- und Turnhallengeländes vorgenommen. Dafür haben wir im Vorfeld den Lageplan in einen Schwarzplan mit Grünflächen umgewandelt. In diesen konnten die Schülerinnen die verschiedenen Bereiche wie Fahrradstellflächen, Sitzmöglichkeiten, Aufenthaltsbereiche in den Pausen, die Zuwegung sowohl mit Fahrrädern als auch Bussen und die jeweiligen Schuleingänge, welche die Mädchen nutzen, eintragen.

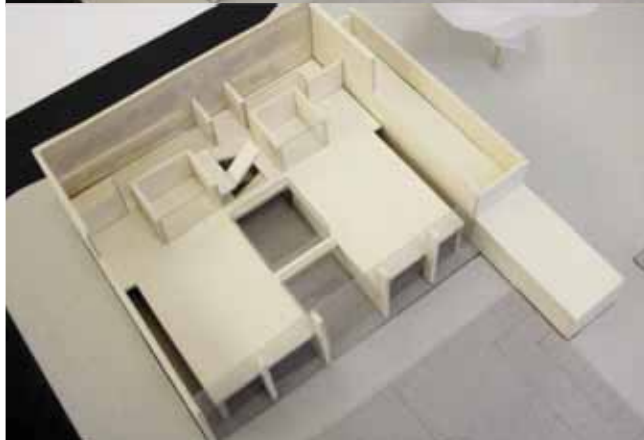
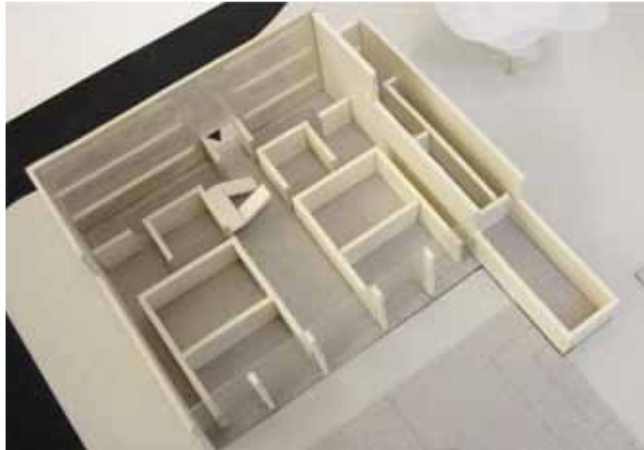


Resultat der Analyse des Schulgeländes

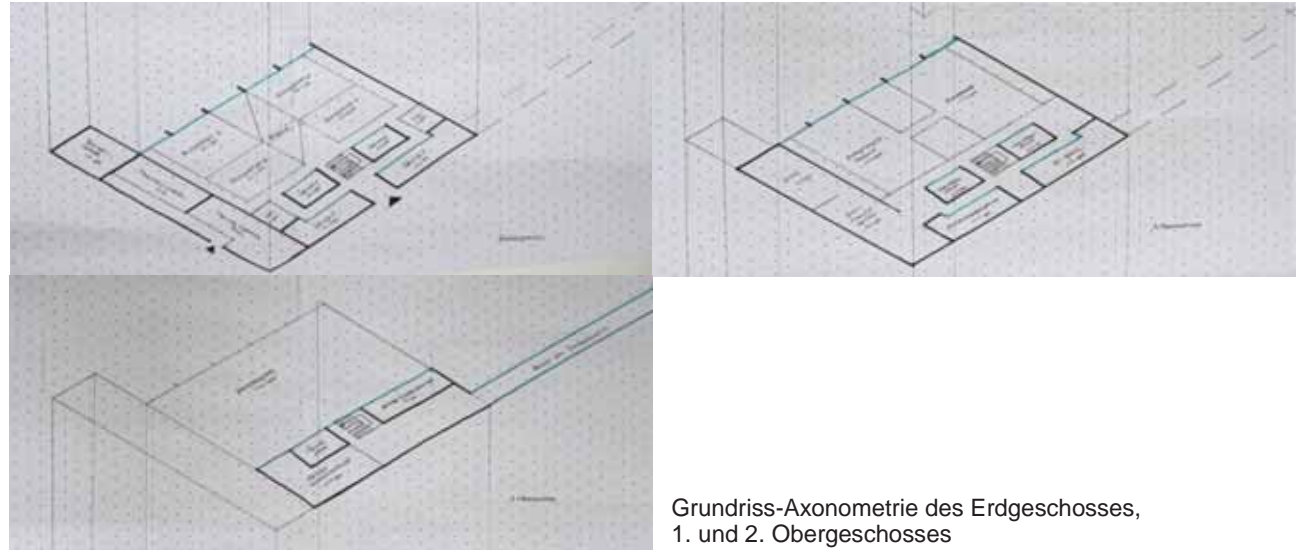
Resultat der Analyse des Turnhallengeländes

Als Resultat wurde festgehalten, dass für ihre Altersgruppe (12- und 13-jähige) zu wenige Aufenthaltsbereiche vorhanden sind und die Stellfläche für Fahrräder zu gering ist. Positiv konnte festgehalten werden, dass das Schulgelände verkehrsgünstig gelegen ist, da in unmittelbarer Nähe vier Bushaltestellen vorhanden sind. Eine weitere Analyse führten wir rund um das Turnhallengelände durch, mit dem Ergebnis, dass an dieser Stelle das Angebot an Aufenthaltsfläche ausreichend ist. Über eine bessere Erreichbarkeit der Turnhalle wurde in gleicher Weise diskutiert: so stand die Frage im Raum, wie wir eine direkte Verbindung der Turnhalle mit dem Schulgebäude erreichen können, ohne direkt die Straße überqueren zu müssen, denn dieser Aspekt stellt bei dem starken Verkehr ein Problem dar.

Die Neupositionierung der Turnhalle wurde in einer Seminarstunde mit den Schülerinnen zusammen erarbeitet. Über diverse Skizzen, die von den Mädchen angefertigt wurden, kamen wir zu dem Entschluss, die Position des jetzigen Gebäudes um 90 Grad zur momentanen Lage zu drehen. Da jedoch nach der darauf folgenden Seminarstunde deutlich wurde, dass die Räumlichkeit der Sporthalle als solche an diesem Standort nicht mehr benötigt wird, haben wir uns innerhalb der Gruppe schlussendlich dazu entschieden, das bestehende Gebäude weiterhin zu erhalten, es zu sanieren und aufzustocken.



Daher sieht die Planung wie folgt aus:



Grundriss-Axonometrie des Erdgeschosses,
1. und 2. Obergeschosses

Die Idee besteht darin, das Turnhallenvolumen in der Vertikalen auf zwei Geschosse aufzuteilen. So erhalten die Geschosse jeweils eine lichte Raumhöhe von 2,80m. Der so neu gewonnene Raum im Erdgeschoss wird aufgeteilt in vier große Musikräume, welche einen Zugang zur zentralen Bühne bieten. Darüber hinaus befindet sich zum Nordwesten hin ein Luftraum, welcher sich über das gesamte Erdgeschoss erstreckt. Im jetzigen Umkleidebereich fügen wir die kleineren Übungsräume, sowie die geforderten Lagerräume ein. Aus dem vorhandenen Geräteraum im Außenbereich werden Tagungs- und Lehreraufenthaltsräume. Dieser Bereich wird zum Westen hin vergrößert, indem der vorhandene Raum in der Länge verdreifacht wird. Der Zugang zu den darüber liegenden Etagen erfolgt über eine zweiläufige Treppe, welche in gleicher Flucht wie der Eingangs- und geplante Bühnenbereich liegt.

Im 1. Obergeschoss befinden sich die von den Schülern gewünschten Räume. Darunter fallen der PC-Raum, ein Übungs- und Hausaufgabenraum, welcher eine Rückzugsmöglichkeit für die Schüler bietet, um dort ungestört zu arbeiten und zwei weitere kleinere Gruppenübungsräume. Diese Räumlichkeiten befinden sich aufgestockt über dem alten Umkleidebereich. Der PC-Raum und der Hausaufgabenraum sind vom Flurbereich einsehbar, da sie komplett verglast sind. Die Gruppenübungsräume sind in nordwestlicher Richtung zur Glasfassade hin verglast. Über den Musikräumen sind eine Ruhezone und ein Aufenthaltsbereich vorgesehen. Diese werden über Brücken mit den übrigen Räumen verbunden. Über den Tagungsräumen befindet sich ein Kiosk mit diversen Sitzmöglichkeiten. Die Fläche wird verkürzt auf die vorhandene Breite von 24m.



Das 2. Obergeschoss sieht eine große Dachterrasse über der Fläche des ehemaligen Turnhallenraumes vor, welche für die zwei grünen Klassenzimmer und die angrenzenden Übungsräume als weitere Nutzfläche zur Verfügung steht. In dieser Ebene fügt sich ebenfalls die geplante Brücke an, die als Verbindung zwischen dem Ratsgymnasium und der Turnhalle dient. Die Innenraumgestaltung sieht vor, dass die Räumlichkeiten durchgängig hell gestaltet werden und die Möbel die nötigen farbigen Akzente setzen. Die vorhandene Fassade auf der Nordost-, Südost- und Ostseite bleibt erhalten und bekommt einen neuen Anstrich in hellgrau und die Nordwestseite wird saniert, indem das Fenstersystem erneuert wird. Die Aufbauten werden in gleicher Weise gestaltet wie die vorhandene Fassade, sodass ein einheitliches Gesamtbild entsteht. Zusätzlich kann ein außenliegender Sonnenschutz aus Lamellen, welchen wir gemeinsam mit den Mädchen farblich in Blau/Grüntönen festgelegt haben, angebracht werden. Die verglaste Brücke schließt an der Nordostseite der Turnhalle an und geht in die oberste Etage über. Sie besteht aus einer Stahlträgerkonstruktion und ist komplett verglast. Diese verläuft über die Ampelanlage und schließt an der Nordostseite des Schulbaus an.

Auf Schülerwunsch bleibt das Fußballfeld an seiner jetzigen Position erhalten und im hinteren Bereich, zum Glacis gelegen, sind Sitzmöglichkeiten für die Pausenzeiten angedacht. Eine weitere Sportfläche in Form eines Volleyballfeldes wird ebenfalls in diesem Bereich seinen Platz finden. Weitere Fahrradstellflächen werden im vorderen Bereich zum Schwichowwall eingerichtet, da die vorhandenen Stellmöglichkeiten zu gering sind. Unser Konzept vereint somit Lehrerbedürfnisse als auch Schülerwünsche und bietet ausreichend Fläche für die verschiedenen Bedürfnisse beider Seiten.

In der vorletzten Seminarstunde haben wir den Mädchen die Möglichkeit gegeben, entweder Feedbacks über das Projekt zu schreiben, bzw. das Modell nachzuzeichnen. Milena, Nicole und Lara entschieden sich für die Feedbacks, Jil für die Zeichnung. Erfreulich ist, dass alle Schülerinnen das Projekt interessant fanden, sie es weiterempfehlen und zudem wieder wählen würden. Nicole beispielsweise schrieb: „(..) Es hat Spaß gemacht, die Ideen mit zu entwickeln. Das Vorstellen unserer Ideen vor den anderen Gruppen war total cool. Wir hatten alle viel Spaß und wenn ich mich entscheiden müsste, ob ich das Profulfach „Architektur“ nochmal wählen würde, würde ich es nochmal wählen, weil ich so noch mehr gelernt habe und da es eine Menge Spaß machte. Ich will selbst auch Architektin werden, deswegen es eine tolle Erfahrung für mich war.“

Auch uns hat das Zusammenarbeiten mit den Schülerinnen Spaß gemacht, es war eine schöne Erfahrung jungen, interessierten Mädchen Architektur näher zu bringen und ihnen zu zeigen, wie die Herangehensweise an ein Projekt ist. Da die Mehrheit an Schülerinnen sehr umgänglich ist, konnten wir aus mehreren Entwürfen sowohl für die Turnhalle als auch für den Außenraum eine gemeinsame Lösung finden, mit der alle einverstanden sind.

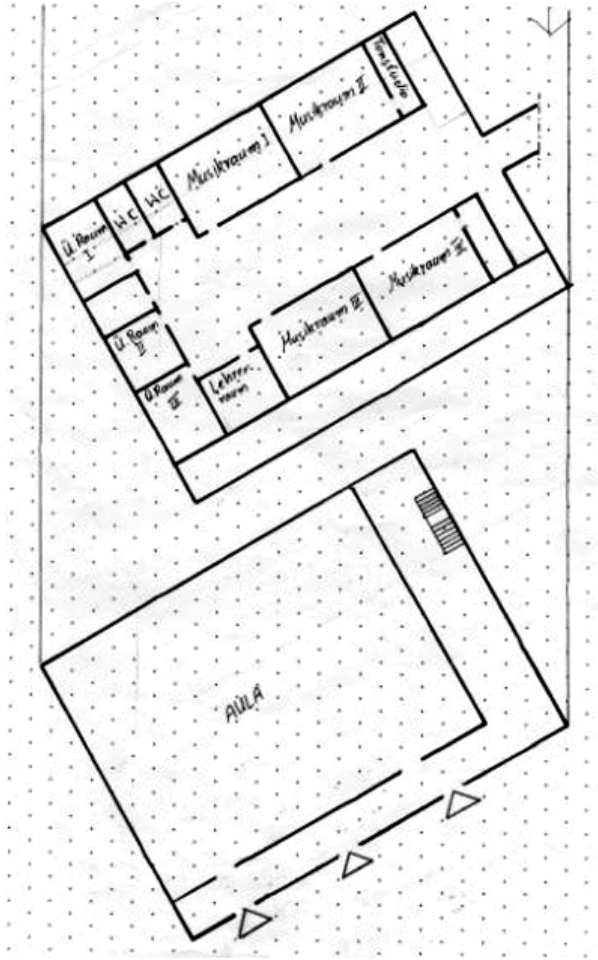


Rewar Brifkani, Dennis Radtke,
Svante Blaas, Maximilian Bahe, Justine Döring, Laura Jost

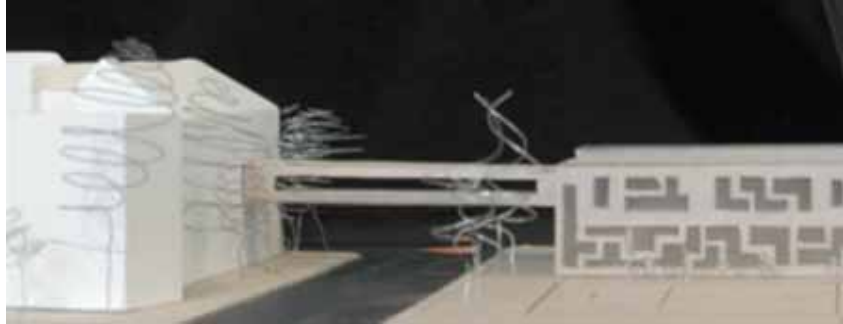
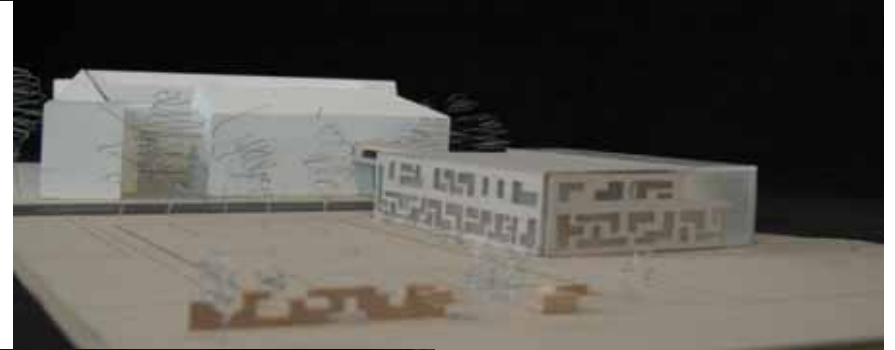
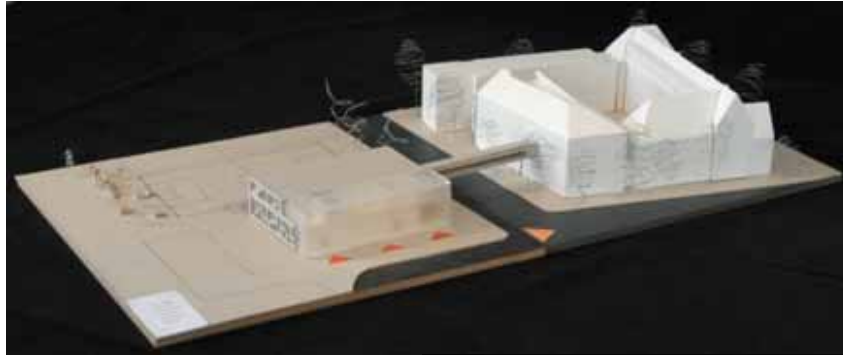
Ausgangssituation war eine wenig genutzte, sanierungsbedürftige Sporthalle des Ratsgymnasiums in Minden: Ein Stahlbetonbau von 32,8m Länge und 25,5m Breite, eingeschossig mit lichter Raumhöhe von 2,8 bis 5,7 Metern und rund ca. 2780 Quadratmetern Nutzfläche. Ziel und Herausforderung lag im Erhalt des Gebäudekomplexes und der Suche nach einem Konzept für die neue Nutzergruppe, den Musik und Theaterzweig des Gymnasiums.

Die Architektur des Entwurfs hebt sich deutlich von der Umgebung ab. Fußgänger und Autofahrer erleben den zur östlichen Seite, extrovertierten „Neubau“ bereits aus der Ferne. Zur Schauseite besteht die Fassade aus Glas welche sich 9 m über das Dach zieht und einen Übergang zur nördlichen und östlichen Fassade bildet. Die optische Leichtigkeit der großen Glasfläche, die jeder konventionellen Tektonik zu widersprechen scheint, sorgt für genügend Tageslichteinfall und kreatives Musizieren unter nahezu freiem Himmel. Die Fassaden im südlichen und westlichen Teil des Komplexes sind spielerisch mit unterschiedlich angeordneten Fenstern versehen, die horizontal und vertikal ineinander übergehen. Es erweckt den Anschein als würde Bewegung im Gebäude vorherrschen und ermutigt den einen oder anderen einen Blick durch die Fenster zu werfen. Im westlichen Teil hinter dem Komplex befindet sich der Sportplatz, der weiterhin erhalten bleibt. Neue Fahrradstellplätze erleichtern die Suche nach einem sicheren Stellplatz. Bänke die parallel in der Form zur Fensteranordnung der westlichen Seite angeordnet sind, bieten eine Erholung im Grünen.

Erschließen lässt sich der zweistöckige Gebäudekomplex über eine Brücke im ersten OG, die mit dem Hauptgebäude der Schule verbunden ist. Hier befinden sich in Zukunft die neuen Unterrichtsräume für den Musikzweig. Die vier großen Räume sind links und rechts eines breiten Flurs angeordnet. Der erste westlich angeordnete Musikraum ist mit einem Tonstudio ausgerüstet. Am Ende des Flurs kann eine Bühne aus dem Boden gefahren und für kleine Aufführungen genutzt werden. Drei kleine Übungsräume, ein Aufenthaltsraum nur für Schüler, ein Lehrerzimmer und die sanitären Einrichtungen befinden sich auf der westlichen Seite. Der Eingangsbereich welcher aus vorgehängten Glasfassaden und einer Glasdecke besteht, sorgt für genügend Transparenz und weist Parallelen zu einem Schaufenster auf. Schüler junge Künstler bekommen hier eine Möglichkeit ihre Werke zu präsentieren und nach außen zu repräsentieren. Theaterplakate die sich über zwei Geschosse erstrecken sind auch aus der Ferne unübersehbar.



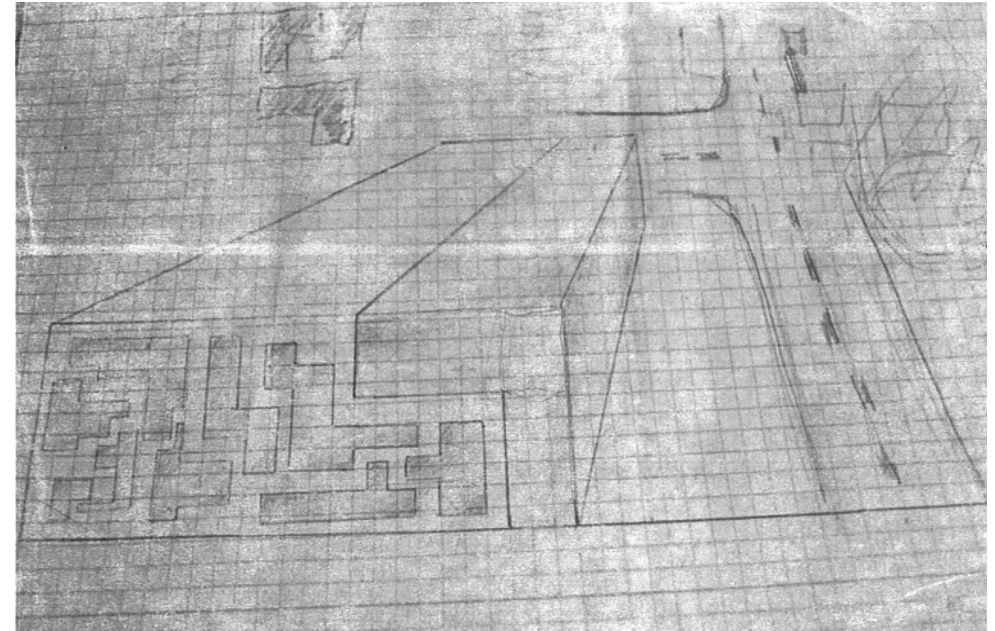
Isometrie



Modell M.1 : 200

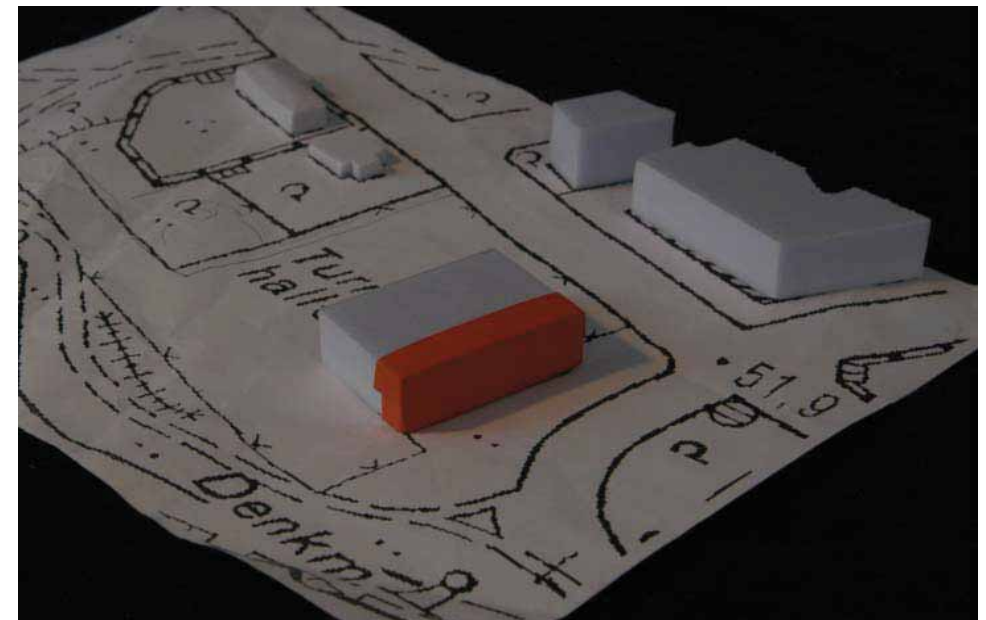
In den letzten Wochen des Entwurfs Workshop am Mindener Ratsgymnasium, waren wir auf Ideen suche nach einer neuen Nutzung der Sporthalle. Unsere Arbeitsgruppe bestand aus zwei Männlichen Studenten, zwei Mädchen und zwei Jungen, die die 7 Klasse der Schule besuchen. Wir bemerkten schnell das, dass Arbeiten mit jungen heranwachsenden in geschlechtsdifferenten Gruppen nicht einfach ist. Schon in der Kennenlernphase nahmen die Jungen eine dominierende Rolle ein und redeten ununterbrochen.

Die Mädchen hingegen waren etwas ruhiger, aber in Diskussionssituationen vertraten sie ihren Standpunkt und ließen sich nur gegen Vorlage guter Argumente auf einen Kompromiss ein. Bei Aufgabenverteilungen fanden wir schnell die Stärken der einzelnen Schüler heraus. Während die männliche Fraktion das Zeichnen und Planen der Grundrisse übernahm, überlegten sich die Mädchen, wie das Gelände aussehen könnte. Die Mädchen übernahmen die gestalterische Aufgabe. Nach den Einzelerarbeitungen oder Partnerarbeit eröffneten sich Diskussionsrunden und führten zu oft einstimmigen Ergebnissen. Das Basteln an Modellen machte allen Spaß und regte die Fantasie der Schüler an. Unser Fazit der letzten Wochen: es war nicht immer einfach die Schüler konstruktiv ans Arbeiten heranzuführen, in einem fachfremden Bereich. Betrachtet man die Ergebnisse, hat es sich jedoch gelohnt.



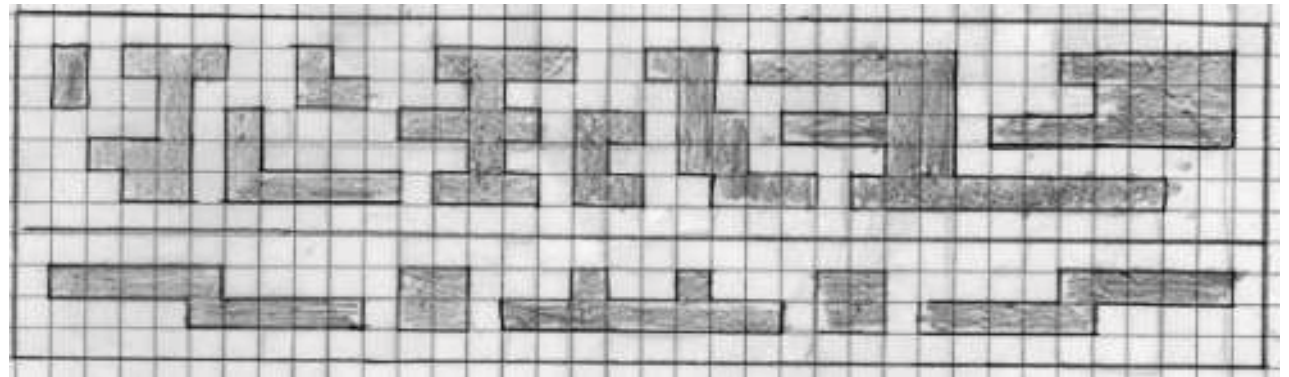
Ideensuche

Modell M. 1 : 500

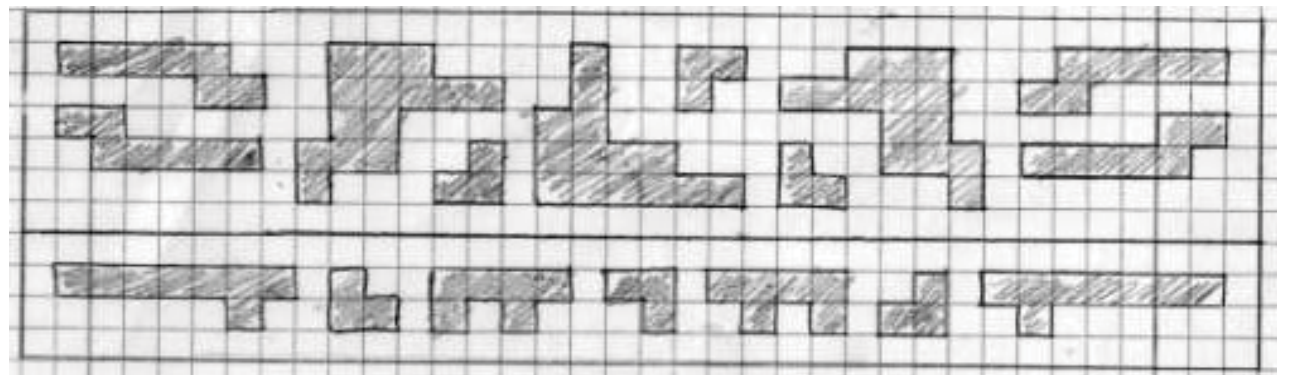
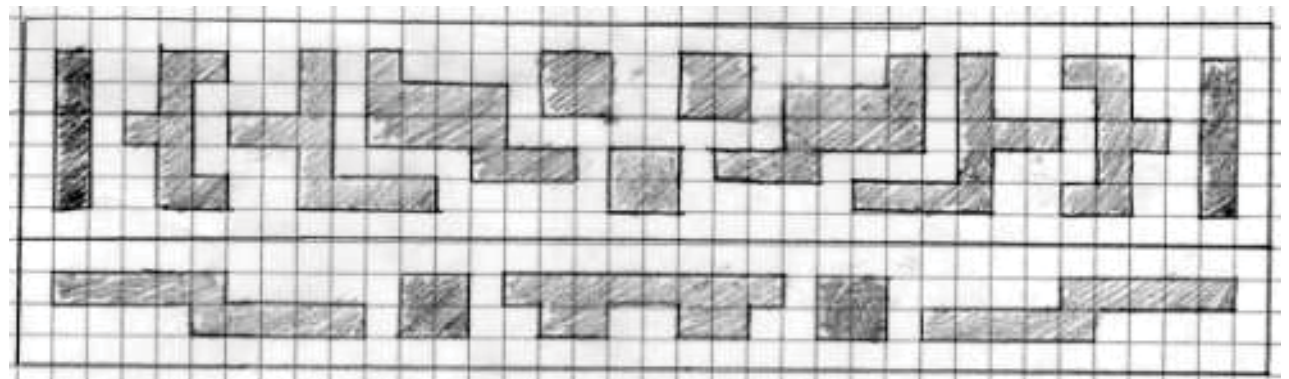
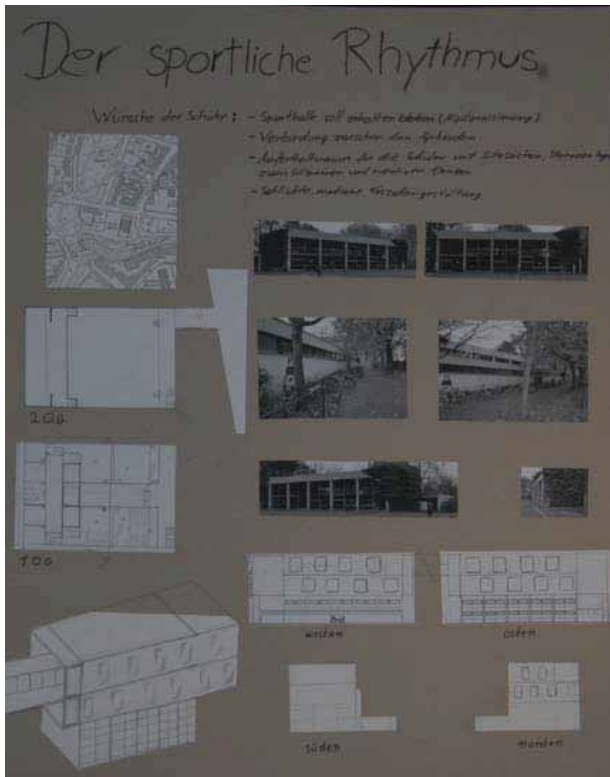




Fassadenstudie



Zwischenpräsentation



Dies lässt sich mit dem englischen Begriff Gender zusammenfassen:
Geschlecht ist nicht etwas, was wir sind oder haben, sondern etwas, das wir "tun". Wie Jungen, Mädchen oder auch wir selbst das tun - ob wir Geschlechterunterschiede eher betonen oder herunterspielen, ob wir uns an traditionellen Stereotypen orientieren oder diese vehement ablehnen: das ist in nicht geringem Maße unsere eigene Entscheidung. Gender bezeichnet als Konzept die soziale und psychologische Seite des Geschlechts einer Person.

Es gibt zahlreiche interessante Anregungen und Konzepte dazu, wie der Umgang mit Kunst, Kreativität im Elementarbereich interessanter und herausfordernder gestaltet werden kann. Diese müssen nicht geschlechterdifferenziert sein - solche Ansätze gibt es nicht - sondern möglichst vielfältig, damit Jungen wie Mädchen mehr Anreize haben, ihr kreatives Potenzial zu entfalten.

Es ist spannend, Mädchen und Jungen zu geschlechterbezogenen Themen zu befragen oder diese in kreativen Angeboten aufzugreifen. Bei Beteiligungsprozessen, z.B. zur Angebotsplanung oder zur Neugestaltung von Räumen, sollte erfasst und reflektiert werden, welche Aussagen und Wünsche von Mädchen und welche von Jungen ausgehen.

Bei allen Planungs- und Entscheidungsschritten werden diese Fragen gestellt:

- Wie sieht in der Zusammenarbeit das Geschlechterverhältnis aus?
- Wie wirkt sich das auf die Situation von Mädchen und Jungen aus?
- Wie kann ein Beitrag zur Förderung der Gleichstellung geleistet werden?





SCHÜLERWUNSCH

PROBLEMATIK

- Ampel
- Turnhalle:
 - alt
 - hässlich
 - alte Geräte
- Sportplatz: Zaun
- Laufbahn
- Laub
- Moos
- Springbecken
- Platzproblem: Anbau

WÜNSCHE

SCHÜLERWÜNSCHE	SCHULWÜNSCHE
- Snoozleraum	- Orchesterraum
- Mensa	- Tanzraum
- Computerraum	- Computerraum
- Labor	- Tonstudio
- Hausaufgabenraum	- Übungs- und Gruppenarbeitsräume
- Musikraum	- Musikraum

Juliane Stalder, Hanna Rastbach, Ben Joor, Hanna Tatz, Laura Bruze, Stefanie Steiner

Unsere Gruppe setzt sich aus drei Schülerinnen, einem Schüler und zwei Studentinnen zusammen. Unseren bisherigen Beobachtungen zufolge sind die Mädchen aus der Gruppe die leicht Dominierenden, wobei es da auch Unterschiede gibt.

Schülerin A ist ein geordnetes Mädchen und diejenige, die nie das Ziel aus den Augen verliert. Wenn sich eines der Gruppenmitglieder vom Thema abwendet, sorgt Schüler A dafür, dass sie sich wieder konzentrieren. Doch nicht immer ist dieses Unterfangen von Erfolg geprägt.

Schülerin B, mit Abstand am lautesten, hört nicht immer auf das was Schülerin A sagt und folgt eher ihrem eigenen Empfinden. Dadurch gibt es viele Reibereien zwischen den Gruppenmitgliedern, da auch die anderen sich lieber auf das Projekt konzentrieren wollen. Auch entstehen dadurch Ablenkungen, was auf die gesamte Gruppe überschlägt. Teilweise sind dann zehn Minuten von Nöten, um alle wieder auf das Ziel zu richten.

Schülerin C, ruhig und besonnen, ist durchaus kreativ, doch hat sie Hemmungen etwas zu sagen. Sie erachtet viele Ideen, die sie hat, als unnützlich und unrealistisch und sagt dann lieber nichts. Am Anfang, so glauben wir, war sie zudem noch eingeschüchtert von den dominanten Mädchen, Schülerin A und Schülerin B, doch mittlerweile hat sie gelernt, auch denen gegenüber etwas zu sagen, taut immer mehr auf und hat auch etwas produktives zu Projekt beizusteuern.

Schüler D, unsere einziger Junge in der Gruppe, ist besonnen, achtet immer auf seine Wortwahl. Mit der Zeit wurde auch er immer gesprächiger und die Mädchen gaben ihm auch das Gefühl, ein Teil der Gruppe zu sein. Schüler D zeigt viel Spaß am Fach Architektur, kann immer etwas Kreatives zum Projekt beitragen und scheut sich nicht diese zu äußern. Den Mädchen gegenüber ist er respektvoll, beachtet ihre Meinungen und versucht Kompromisse zu finden. Auch die Mädchen hören ihm zu. Wir denken, da er der einzige Junge, hören sie ihm lieber zu als den anderen Mädchen, was daran liegen könnte, dass er in der Minderheit ist und sich nicht ausgeschlossen fühlen soll. Zum anderen könnte es daran liegen, dass er von Zuhause schon ein bisschen Wissen mitbringt und er ein reges Interesse an dem Thema Architektur hat, was er auch bei seinen Erläuterungen zeigen will. Aber auch Schüler D hofft auf die Akzeptanz der Mädchen. Er ist sich in jeder Lage seiner Minderheit bewusst und hat auch Angst, dass er sie verspielen könnte, wenn er sich nicht ordentlich aufführt. Würde er sich nicht vernünftig einbringen, könnte er ausgeschlossen werden. Zudem freut es ihn auch, wenn er etwas von seinem Wissen preisgeben kann.

Wir hätten erwartet, dass Schüler D entweder der Lauteste ist, da er der einzige Junge, oder der stillste, da er von seinen Freunden abgeschottet ist und keine Rückendeckung hat. Eine Kombination aus beiden Faktoren hätten wir nicht erwartet. Dadurch, dass alle am gleichen Strang ziehen, sind auch alle gleichgestellt, ob Mädchen, Junge oder Studentin. Man kann aber sagen, dass die Mädchen, obwohl in der Überzahl, ihren Vorteil nicht ausnutzen.

Objekt: Starke Mädchen - starke Jungen !

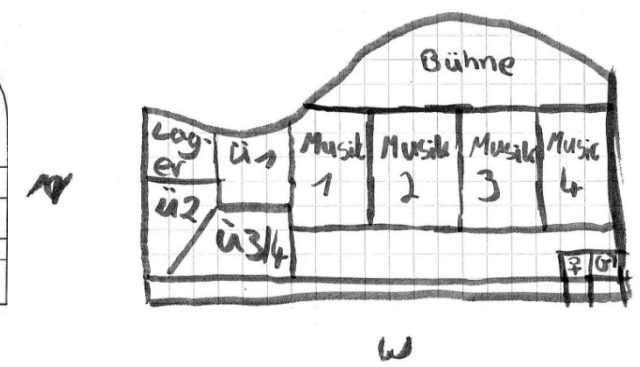
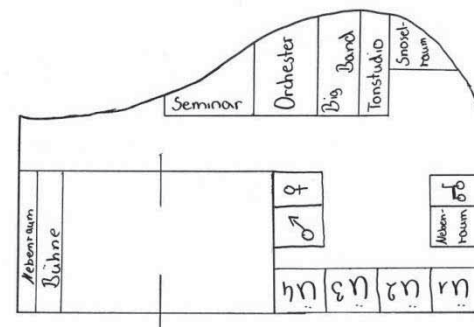
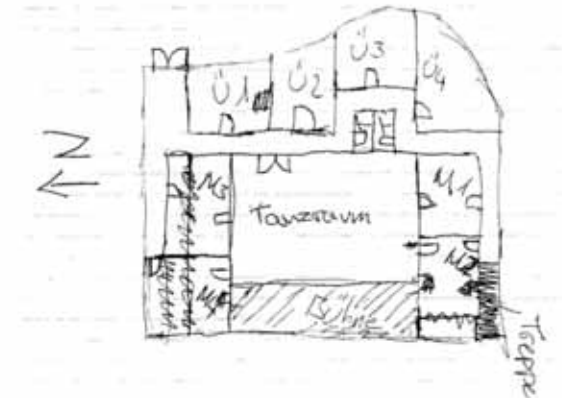
Das zu planende Gebäude, die Turnhalle des Ratsgymnasiums Minden, liegt im Herzen von Minden, an der Rodenbecker Straße. Das Gebiet rund um das Ratsgymnasium ist vorwiegend mit etwas älteren Gebäuden, mit rotem Satteldach, umschlossen und weist eine Hohe Dichtigkeit auf.

Dieses Gebiet wird nur durch eine verlängerte Zunge des Botanischen Gartens, das Glacis, getrennt. Dieser Wald umschließt auch zum Teil das zu Planende Grundstück. In ihm befindet sich auch ein kleiner Fluss, der Bastau, der nahe an dem Grundstück vorbeigeht. Getrennt wird die Turnhalle vom Hauptgebäude durch die Rodenbecker Straße und schließt auch an den Königswall und an den Schwichowall an.

Das Gymnasium selber wurde 1914 erbaut und stückweise durch Anbauten im Jahre 1973 und 1996 erweitert. Dadurch bekam das Gebäude unterschiedliche Formen und Texturen, die für die genannten Zeiten so üblich waren.

Im Zuge unserer gestalterischen Planung der Turnhalle, haben wir uns gedacht, dass wir dem Lauf der Zeit folgen wollen und die Turnhalle der heutigen Zeit entsprechen anpassen wollen.

Das Konzept besteht vorwiegend daraus, dass eine neue Form entstehen soll, die sich an dem Straßenbild Orientiert. Bauliche Erweiterungen haben wir in Richtung Osten (Straße) und Süden (Wald). An Straße und Wald anpassend ist so eine Runde Form entstanden, die aus einem innengerichteten und einem außengerichteten Bogen besteht .



Entwurfsskizzen der Schüler

Da die Turnhalle bestehen bleibt, wird sie dem Bogen als Kante dienen und ihn somit abschließen. Abgesehen von der Nordseite wird alles mit einer Glasfassade erbaut, um das Licht optimal in das Gebäude zu lassen.

Der Eingang soll wie gehabt an der Ostseite sein. Von dort aus gelangt man in einen Weitläufigen Flur, der auf der rechten Seite einmal zum Technikraum führt und direkt daneben zum Seminarraum.

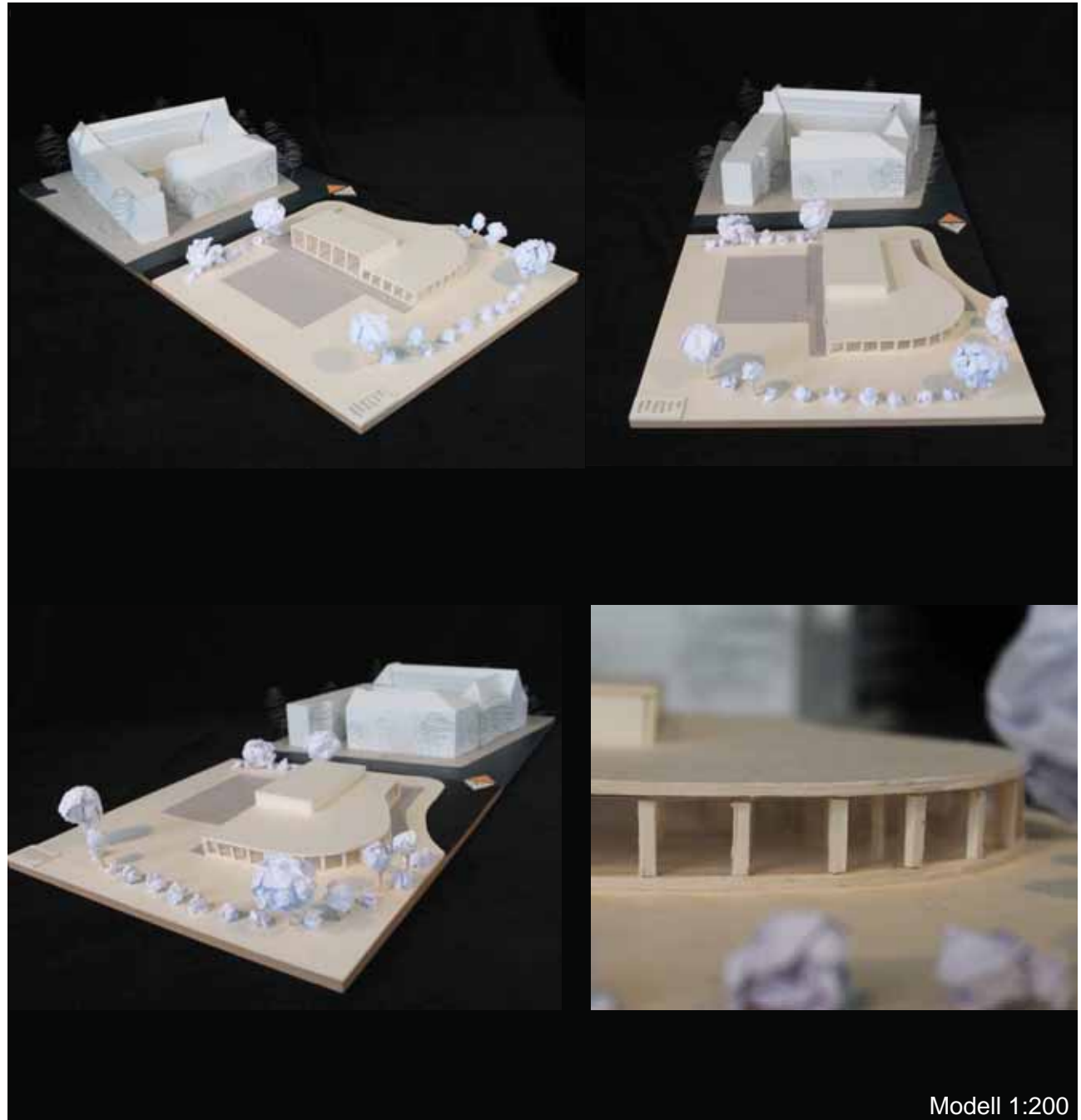
An der Stirnseite des Flures befindet sich die ehemalige Turnhalle, die nun Platz für das Orchester und eine Bühne bietet. Darin wären dann schulinterne Events möglich.

An der großen Halle angelagert befinden sich auch noch ein Raum für die Bigband mit anschließendem Tonstudio, ein Lagerraum und ein Raum für den Schulchor und die Tanz-AG.

An der östlichen Seite des Gebäudes befindet sich, zusätzlich zum Eingang, auch die Toiletten und ein Snoezelenraum, eine Art Ruheraum, der den Kindern ein Ort der Entspannung geben kann. An den Snoezelenraum anschließend befinden sich noch vier Übungsräume.

Diese Übungsräume, als auch der Raum für Chor und Tanzen, Bigband, Tonstudio und Seminarraum, bekommen eine Glaswand als Abtrennung zum Flur hin. Diese soll das Gefühl der Kommunikation und der Gemeinschaft stärken.

Diese Glaswände werden aus schalldichtem Glas gefertigt, um die anliegenden Räume nicht zu stören.



Die folgende Aufzählung zeigt die Größenaufteilung der Räume:

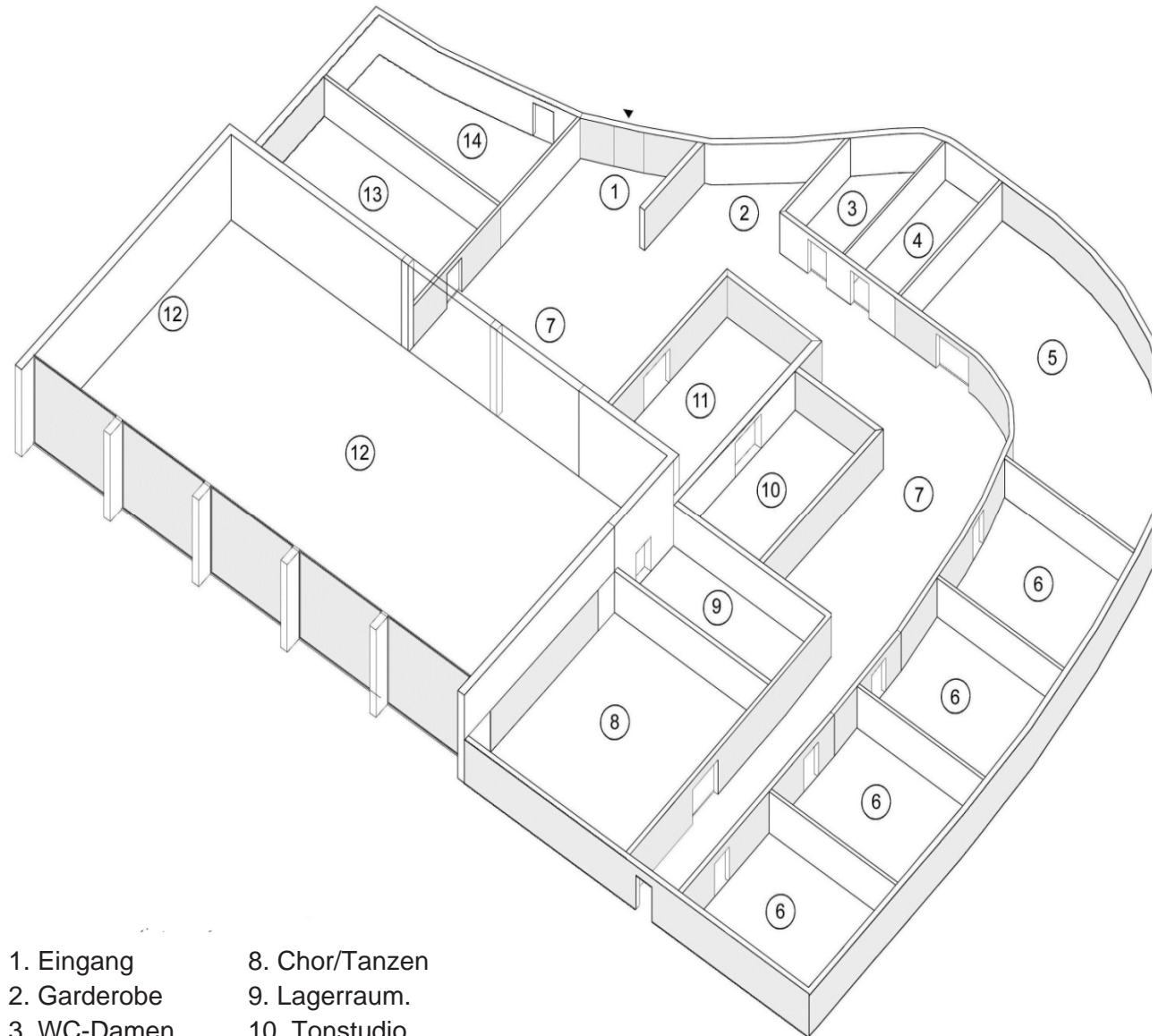
Flur:	ca. 361 m ²
Toiletten:	ca. 51 m ²
Technikraum:	ca. 50 m ²
Seminarraum:	ca. 71 m ²
Großer Raum:	ca. 404 m ²
Raum Bigband:	ca. 56 m ²
Tonstudio:	ca. 44 m ²
Lagerraum:	ca. 40 m ²
Raum Chor/Tanzen:	ca. 107 m ²
Snoezelenraum:	ca. 125 m ²
4 Übungsräume (je):	ca. 52 m ²

So kommen wir auf eine Grundfläche von 1517 m².

Der Außenraum verändert sich in unserem Entwurf nur in geringen Teilen. Der Fußballplatz bleibt, auf Wunsch der Schüler, erhalten und wird nur mit Sitzbänken und wenigen Tischen umrandet. Die Laufbahn und das Sprungbecken, weichen einer Erweiterung des Waldes. Der Rest bleibt wie gehabt Rasenfläche, auf der die Schüler in den Pausen Ruhen können.



Vormodell 1:500

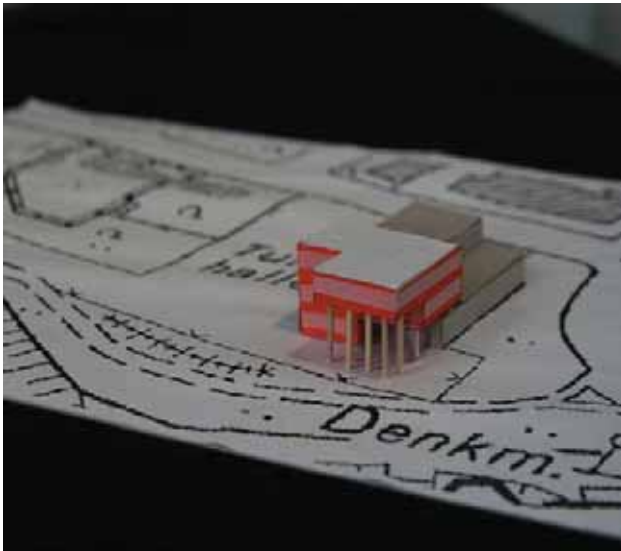


- | | |
|------------------|-------------------|
| 1. Eingang | 8. Chor/Tanzen |
| 2. Garderobe | 9. Lagerraum. |
| 3. WC-Damen | 10. Tonstudio |
| 4. WC-Herren | 11. Bigband |
| 5. Snoezelenraum | 12. Orchesterraum |
| 6. Übungsraum | 13. Seminarraum |
| 7. Flur | 14. Technik |

Axonometrie

Für das Projekt „Architektur macht Schule“ haben wir uns mit 4 Schülern des Ratsgymnasiums Mindens zusammengetan, somit besteht unsere Gruppe aus 2 weiblichen und 4 männlichen Mitgliedern. Den vier Schülern fällt es schwer, konzentriert an dem Projekt zu arbeiten und sie lenken sich gegenseitig oft ab. Das wird dadurch unterstützt, dass sie sich gegenseitig kennen und verstehen. Die Kommunikation wird dadurch behindert und es fällt ihnen auch schwer, uns zu zuhören. Hört einer auf zu arbeiten, dauert es auch nicht lange, bis der nächste sich daran ein Beispiel nimmt. Zwischenzeitlich fehlt ihnen auch das Interesse an dem Projekt, weshalb sie sich keine Gedanken machen. Und wenn dann einer der Jungs konzentriert und motiviert ist mitzuarbeiten, wird er von den anderen drei abgelenkt. Auch wenn dieser sogar versucht hat, die anderen zum Arbeiten zu motivieren, es waren drei gegen einen.

Arbeitsmodell

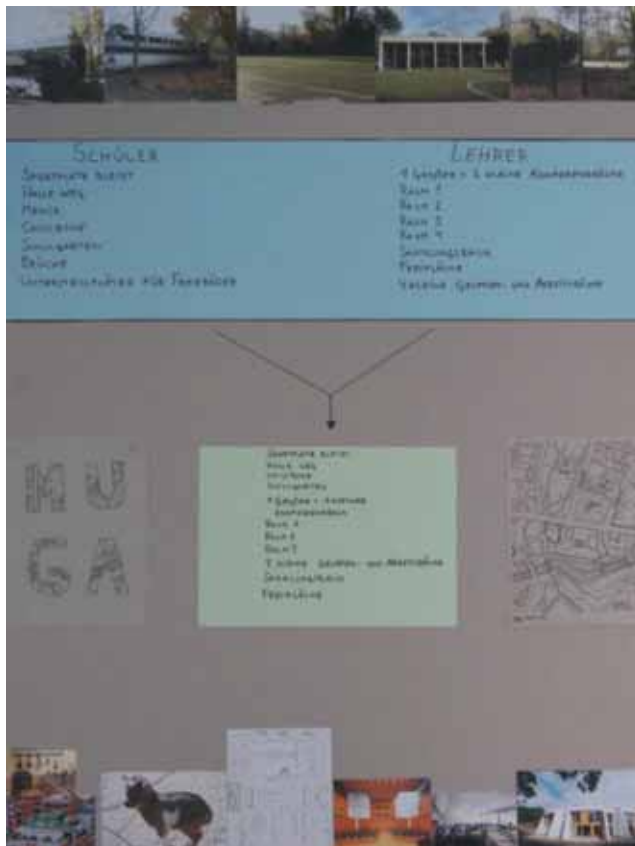


Jan Ole Dietrich, Jan Luca Gerald, Matthias Meister, Daniel Makschakow
Dijana Stanojevic und Johanna Daake

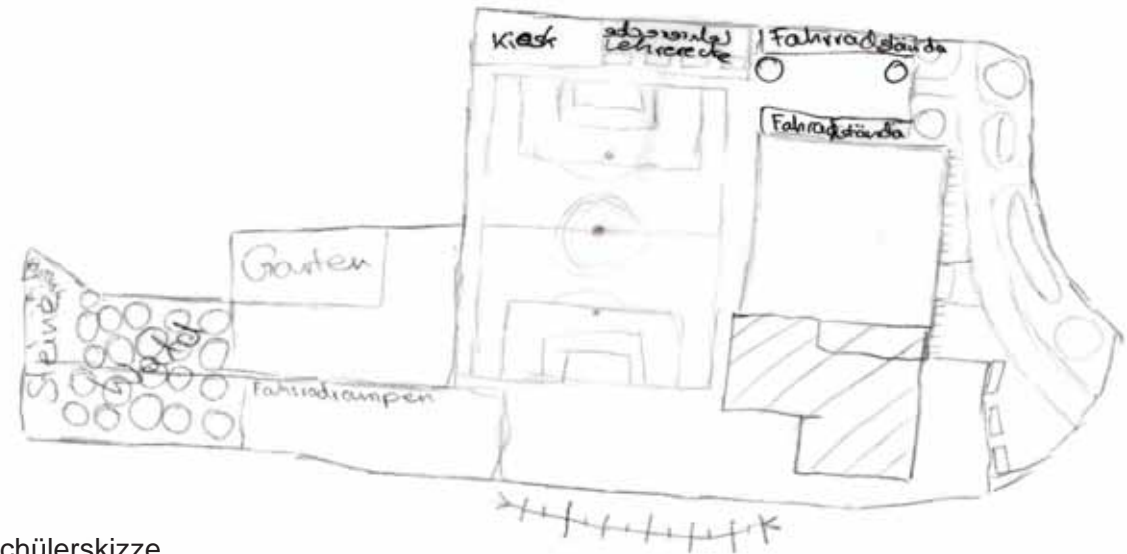


Es kam vor, dass alle dabei waren an ihren Aufgaben zu arbeiten, wobei dann jedoch die Aufgabe so umgesetzt worden ist, dass sie nicht verwendet werden konnte. Würde diese Gruppe aus zwei Mädchen und zwei Jungs bestehen, bestände nicht so oft die Möglichkeit, dass sie sich gegenseitig ablenken. Aber auch eine Verkleinerung der Gruppe hätte die Kommunikation und Produktivität gesteigert. Die Ergebnisse der Gruppe wurden durch die Zusammensetzung negativ beeinflusst, da die Produktivität durch die Unkonzentriertheit gesenkt wurde.

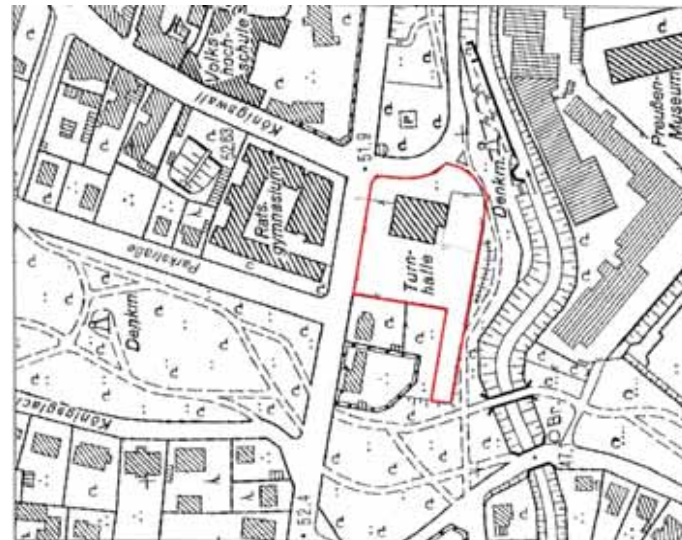
Konzeptplakat



Schülerskizze



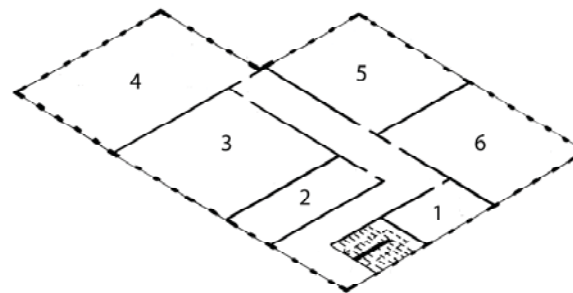
Lageplan



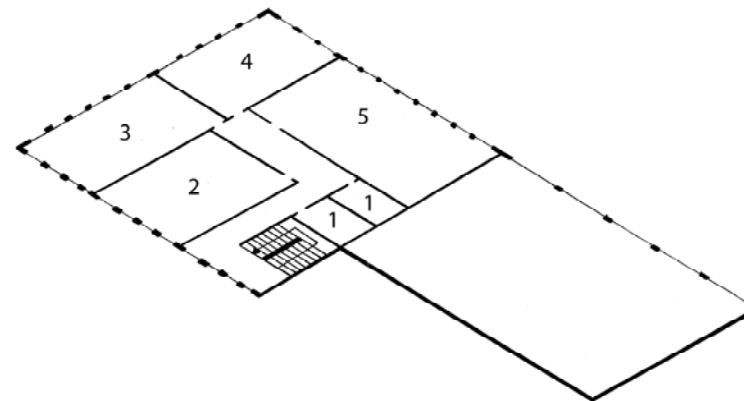
Luftbild



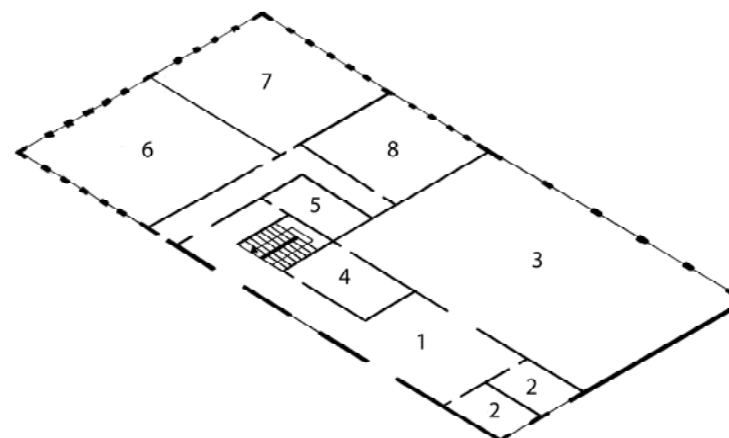
Unsere Aufgabe war es, die Sporthalle des Ratsgymnasium Mindens umzufunktionieren und zu erweitern, so dass der Fachbereich Musik neue Räume erhält und weitere Konferenzräume entstehen können. Wir haben uns dazu entschlossen den Bestand zu sanieren und modernisieren und die Sporthalle zu einer Mehrzweckhalle umzufunktionieren, damit dort zum Beispiel Aufführungen der Schüler stattfinden können. Für die Schüler war es wichtig, dass der angrenzende Sportplatz erhalten bleibt, somit haben wir den Neubau an die Südseite des bestehenden Gebäudes angesetzt. Der Neubau wird an einer Ecke auf das bestehende Gebäude aufgesetzt, damit er dieses direkt erweitern kann. In der 3. Etage kragt der Quader zur Südseite hin aus und wird durch zwei Säulen gestützt. Die Fassade besteht aus farbigem Putz und ist mit Fensterbändern versehen, um möglichst viel Licht in alle Räume zu bringen. Der Neubau umfasst ca. 1000m² und hat drei Eingänge; der Erste führt über das neu geschaffene Foyer in die Mehrzweckhalle, der Zweite führt ins Treppenhaus und der Dritte ist ein gesonderter Zugang für die Konferenzräume. Zudem befinden sich im Erdgeschoss Toiletten, ein Technikraum und ein Vorraum für Aufführungen. Im 1. Obergeschoss befinden sich 4 Musikräume und weitere Toiletten und im 2. Obergeschoss gibt es zusätzlich 5 Musikräume, wovon einer mit einem kleinen Tonstudio versehen ist, außerdem einen Lagerraum für Instrumente und Bücher. An der Außenanlage haben wir keine größeren Eingriffe getätigt, da der Sportplatz den größten Teil einnimmt und dieser erhalten bleibt. An der Ostseite haben wir einige Bäume gesetzt, um den direkten Blick auf die Straße zu vermeiden.



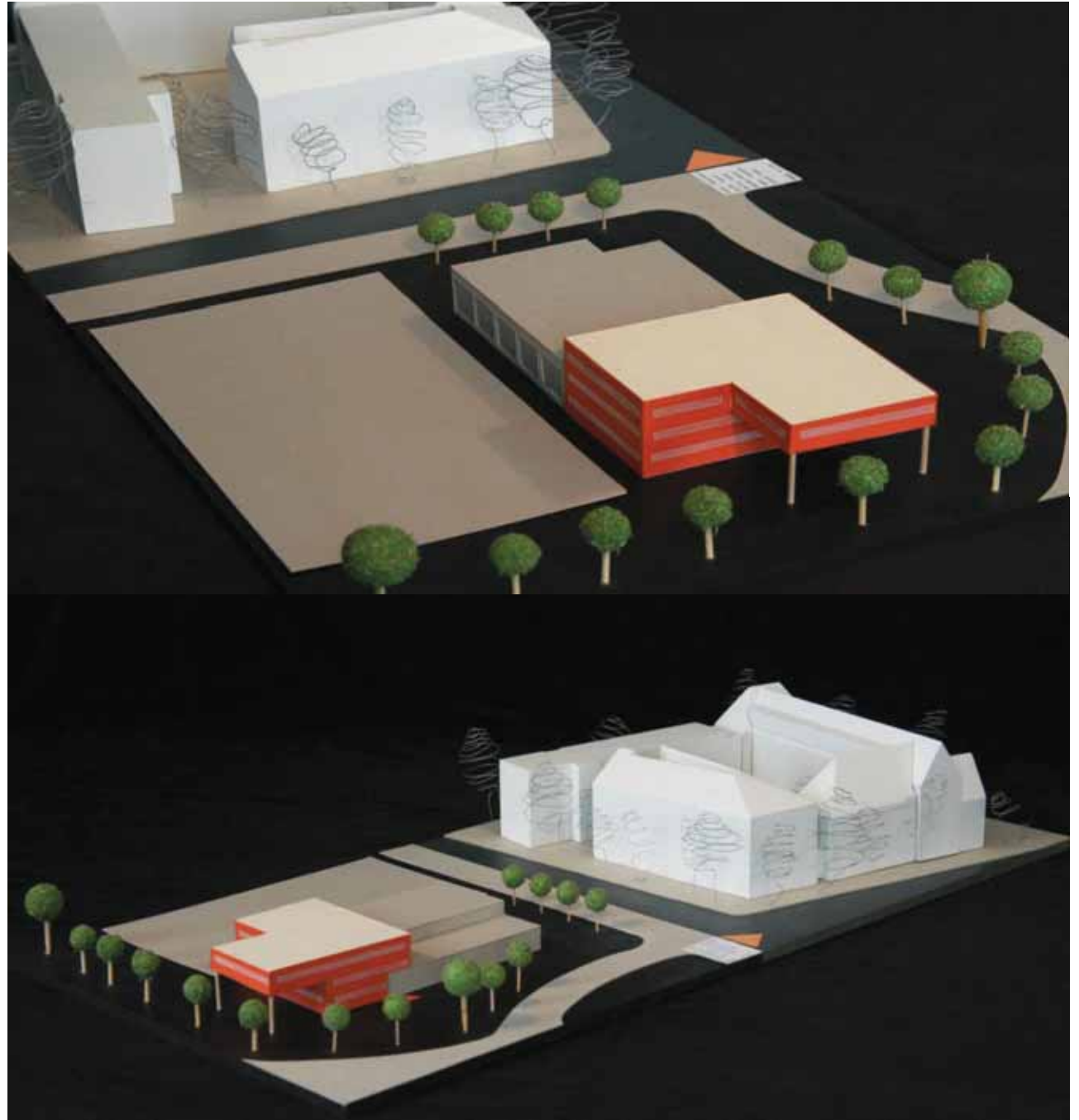
2. OG
 1 Lagerraum
 2 Tonstudio
 3 Instrumentalspiel
 4 Rythmik + Chor
 5 Aufenthaltsraum
 6 Seminarraum



1. OG
 1 Toiletten
 2 Gruppenarbeits- und Übungsraum 1
 3 Gruppenarbeits- und Übungsraum 2
 4 Gruppenarbeits- und Übungsraum 3
 5 Instrumentalspiel



- EG
 1 Foyer
 2 Toiletten
 3 Mehrzweckhalle
 4 Vorraum
 5 Technik
 6 Konferenzraum 1
 7 Konferenzraum 2
 8 Konferenzraum 3



Evaluation

Gruppenzusammensetzung:

Die Arbeitsgruppe besteht aus zwei Mädchen und zwei Jungen, welche im Alter von 11 - 13 Jahren alt sind, sowie zwei männlichen Studenten, die die Gruppe beaufsichtigen.

Verhalten der jeweiligen Geschlechter in der Gruppe:

Mädchen:

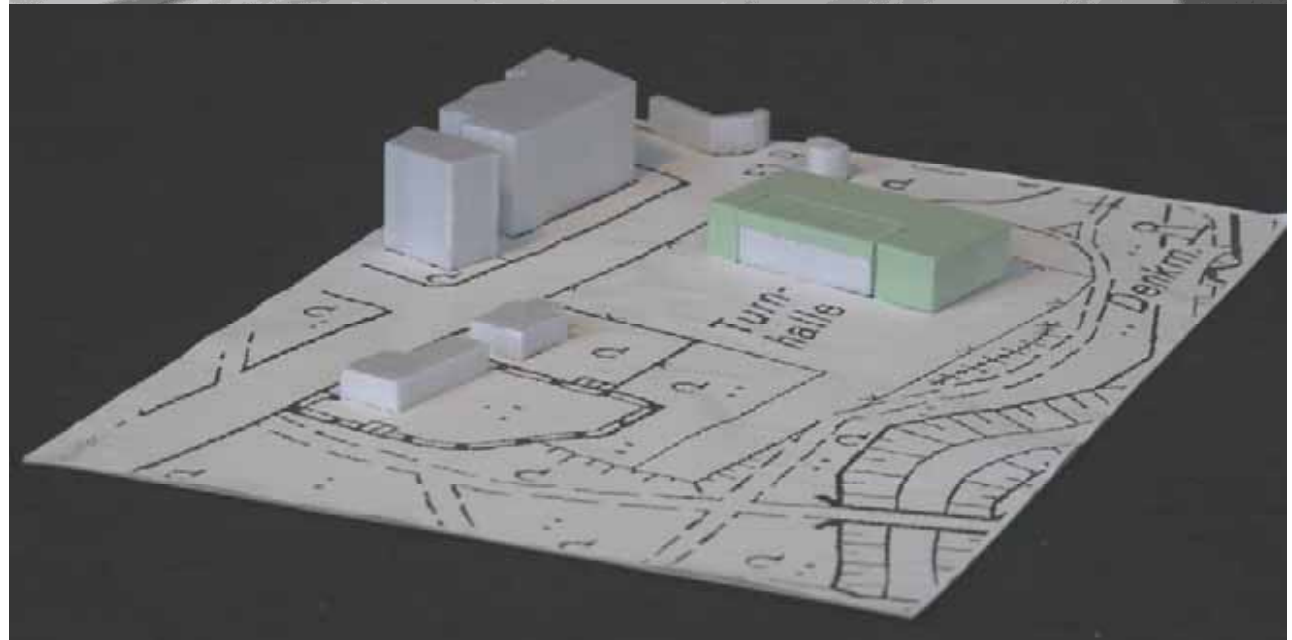
- Aktiv bei der Arbeit
- Ideenreich
- Eher ruhig
- Versuchen aufzupassen
- Sind jedoch Ablenkbar

Jungen:

- Zurückhaltender bei der Arbeit
- Oft unruhig
- Lassen sich schnell ablenken
- Beschäftigen sich meist mit anderen Dingen

Verhalten untereinander:

Bei dem Verhalten untereinander ist auffällig, dass die Mädchen intensiver als die Jungen mitarbeiten. Sie sind ruhiger und aktiver bei der Mitarbeit. Wohingegen die Jungen meist mit anderen Dingen beschäftigt sind. Diesbezüglich sind die Jungen auch zurückhaltender in der Arbeitsweise und lenken die Mädchen ab. Hieraus folgt, dass die Aufgabe im Laufe der Projektarbeit schleppender bearbeitet wird. Unserer Einschätzung nach sind diese Auswirkungen nach erwarteter Natur, da Mädchen in dieser Altersgruppe reifer sind, als Jungen.



Bilden sich geschlechterspezifische Rollenbilder ab?

Unserer Ansicht nach bilden sich nur bedingt geschlechterspezifische Verhaltensweisen ab. Hier sind zum Beispiel die männlichen Schüler respektloser, da diese uns als gleichberechtigte Personen ansehen und sich deshalb nicht unterordnen wollen.

Die weiblichen Schüler haben sich zum Teil in ihr verhaltenstypisches Bild eingefügt. Hier haben sich die Schülerinnen für ihr Alter, gegenüber den Schülern, als reifer und gewissenhafter dargestellt.

Arbeiten Sie selbst entlang / mittels solcher Rollenbilder?

Unserer Ansicht nach sind die Verhaltensmäßigen Rollenbildern anhand unseres Verhaltens nur unter bestimmten Situationen klar erkennbar. Hierunter fällt beispielsweise, Verärgerung und Belastung unter Stress.

Projektbeschreibung

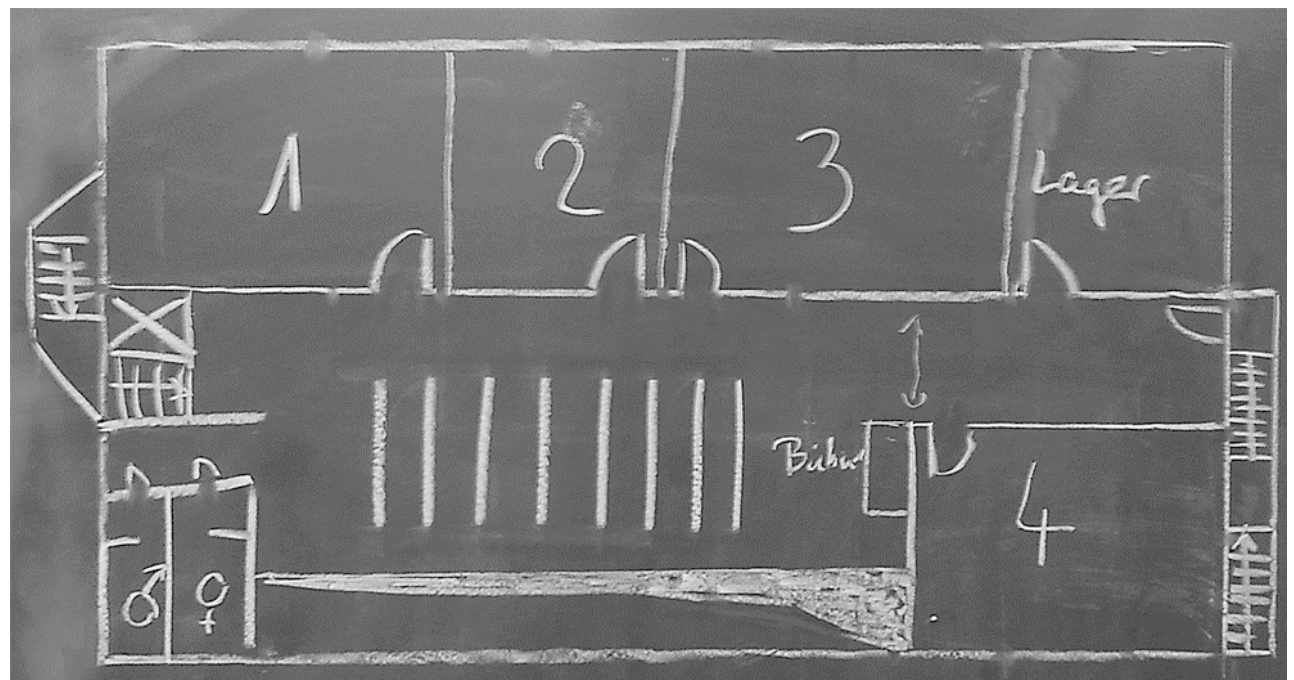
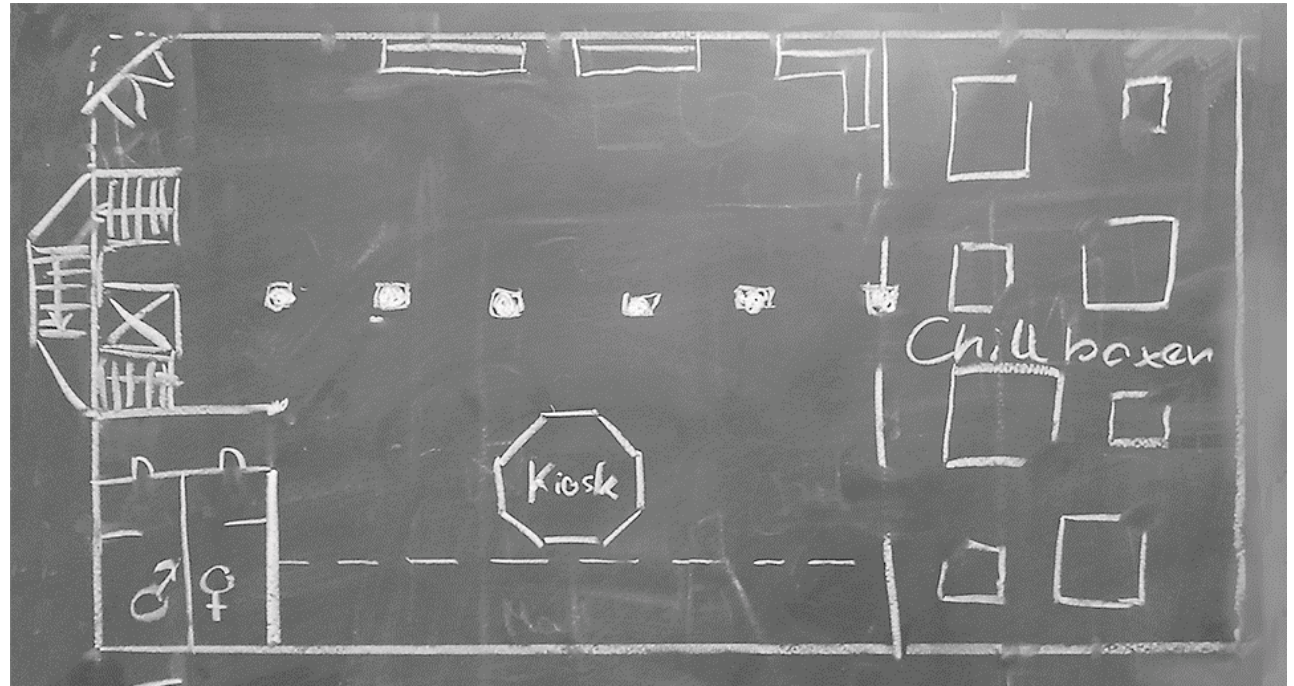
Verortung:

Ratsgymnasium Minden (Sportgelände)
Königswall/Rodenbecker Straße

Aufgabe:

Transformation der Turnhalle des
Ratsgymnasiums, zur neuen Lernstätte

Vorgrundrisse, Tafelskizzen EG und OG



Entwurfsidee:

Durch Erhalt der bestehenden Turnhalle und einem neuen Anbau, der diese von drei Seiten umschließt, sowie ein weiteres Stockwerk, welches über den neuen Komplex gelegt wird, sollen neue Lern- und Musikräume geschaffen werden.

Zusätzliche Räume u. Installationen im EG:

Mädchen- und Jungen-WC

Kiosk

Turnhalle zur Mehrzweckhalle und Pausenraum umgewandelt

Ruhezonen zum Lernen (Chill-Ecken)

Fahrrad

Geforderte Räume im OG:

Vier separate schallisolierte Musikräume

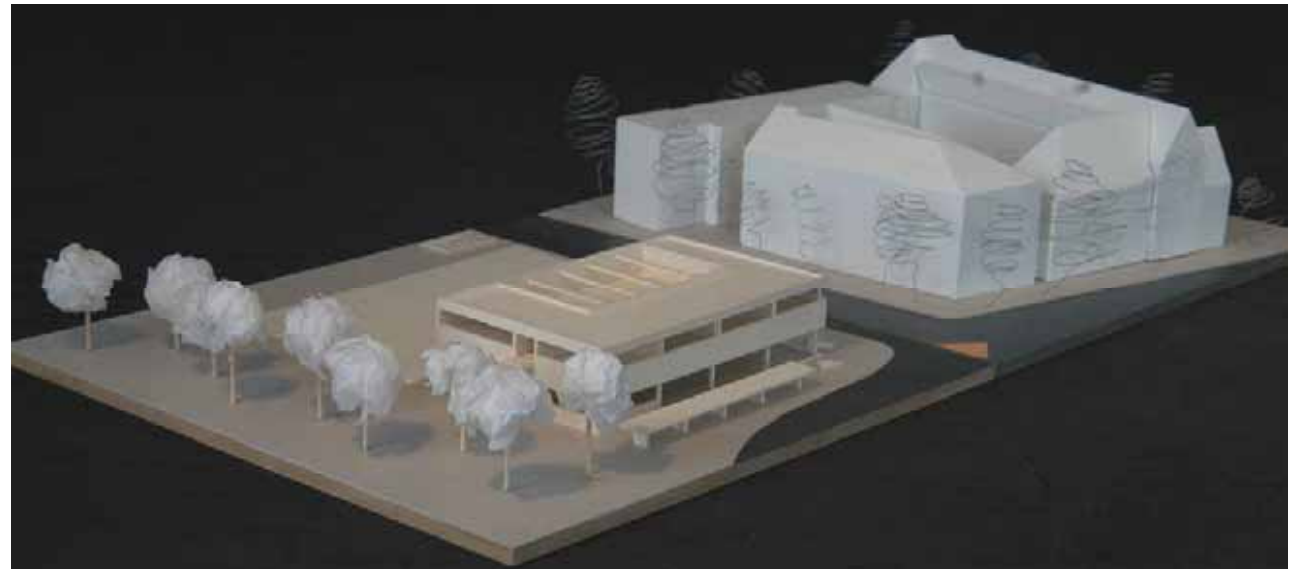
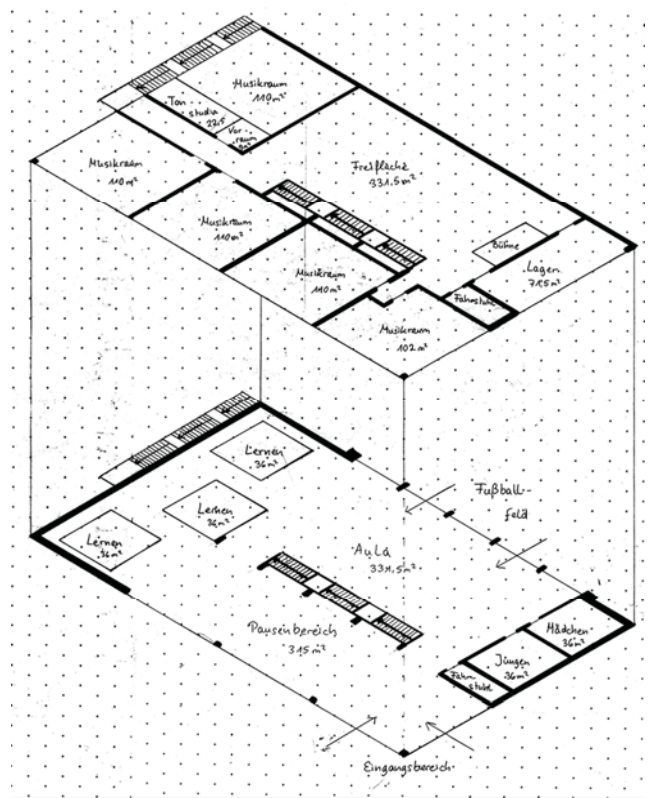
Ein Lagerraum für Instrumente/Noten/Bücher

Ein von allen Musikräumen begehbare

Freifläche mit kleiner Bühne

Fassadenbeschreibung:

Für den geplanten Umbau ist eine offene Fassadengestaltung mit großen Glasflächen vorgesehen. Außerdem wird ein kalkweißer Fassadenputz angebracht. An der Westfassade wird ein breiter Rahmen aus feuerverzinktem Stahl, welcher zur Wiedererkennung der ehemaligen Kubatur der Sporthalle beiträgt, ausgeführt. Im Dachbereich wird zur weiteren Beleuchtung des Bühnenbereiches ein großes Glasdach aufgeführt, welches ebenfalls die ursprüngliche Kubatur der Sporthalle verdeutlicht. Der Eingangsbereich wird über eine große Glasfassade an der Ostseite verdeutlicht.

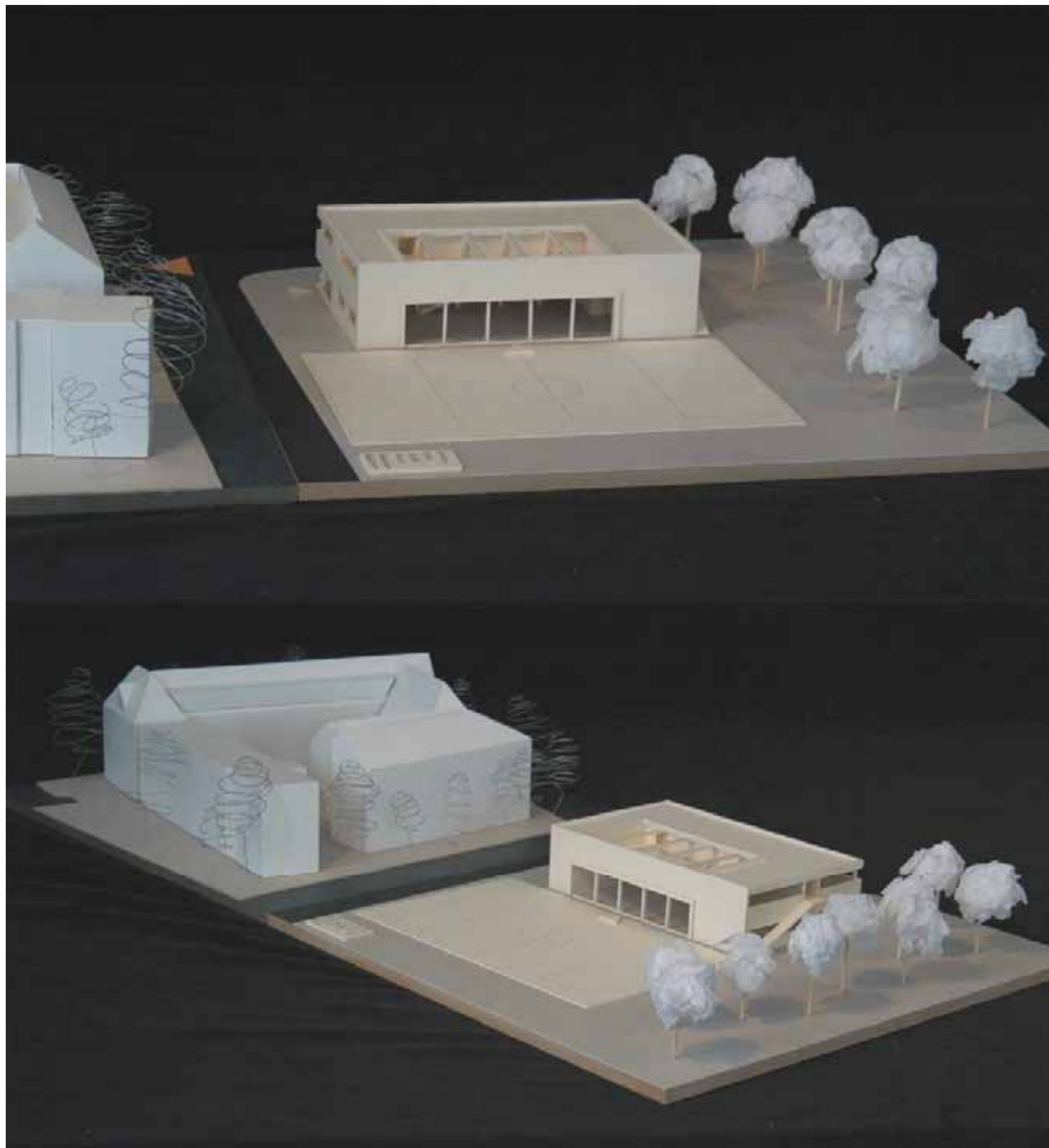




Präsentationsmodell



Maßstab 1:200



Das Unterrichtsfach Architektur als Neigungsfach in Klasse 7 geht nach erfolgreicher Einführung im vergangenen Schuljahr auch in diesem Jahr in eine weitere Erprobungsphase. Das Angebot wurde von den Schülerinnen und Schülern in großer Zahl gewählt und mit Interesse wahrgenommen. Insbesondere die Zusammenarbeit mit den Studenten, als Lernende zugleich Lehrende in diesem Projekt, birgt ein hohes Motivationspotential.

Nach dem eindrucksvollen Besuch der Ausstellung des Architekten Sou Fujimoto in der Bielefelder Kunsthalle, der den Schülern zum Einstieg den Kosmos einer architektonischen Utopie eröffnete, waren sie in den folgenden Wochen gefordert, eigene Ideen für den aktuellen Umbauprozess ihrer Schule zu entwickeln.

Über dem Gelände der „abgängigen“ Turnhalle des Ratsgymnasiums schwebt die Vision des ‚Movimentums, gedacht als Lern- und Veranstaltungsort kulturell-künstlerischen Schaffens und Begegnungsstätte / Seminar für kulturelle Bildung. Unter Vorgabe eines Raumprogramms entwickelten die Schüler mit ihren Studenten in Kleingruppen vielfältige Konzepte für eine konkrete Architektur. Dabei folgten die Studenten den Fantasien der Schüler in kritischer Begleitung, eröffneten ihnen Darstellungsmethoden bis hin zur Ausarbeitung von Architekturmodellen.

Unter Beteiligung der Schülerinnen und nimmt die Vision des ‚Movimentums‘ nun erste konkrete Formen an.

Ästhetisch-kulturelle Bildung qualifiziert zur Teilhabe an der Gestaltung der eigenen Lebenswelt. Das Projekt steht exemplarisch für diesen Ansatz. Dabei sind eine individuelle Förderung und die Öffnung von Schule zentrale Bausteine in der Schulentwicklung für eine Schule der Zukunft. Die positiven Erfahrungen in der Zusammenarbeit von Schülerinnen und Schülern und Lehrern des Ratsgymnasiums mit Lehrenden und Lernenden der Fachhochschule Bielefeld / Minden ermutigen uns zur Weiterentwicklung des Projektes, und wir freuen uns auf eine Fortführung mit der Perspektive eines verlässlichen Lehrangebotes am Kulturgymnasium Ratsgymnasium Minden.

Ulrich Kügler Gunnar Heilmann
Minden, im Januar 2013



Beteiligte:**Lehrende:**

Ulrich Kügler + Gunnar Heilmann
 (Kunstpädagogen / Ratsgymnasium Minden)
 Arch. Bettina Mons + Arch. Elmar Kuhlmann
 (Professorin I WissMa. / FH Bielefeld-Minden)

Studierende:

Gruppe 01:
 Hanimé Benjaim, Lea Deppe, Larissa Röttig

Gruppe 02:
 Sedef Alici, Yesim Altin

Gruppe 03:
 Esther Bölling, Elena Fey

Gruppe 04:
 Daniela Aslan, Giovanni Michelin

Gruppe 05:
 Mino Nachttegaal

Gruppe 06:
 Maren Meier, Jessica Limper

Gruppe 07:
 Dennis Radtke, Rewar Brifkani

Gruppe 08:
 Laura Brune, Stefanie Steinmeier

Gruppe 09:
 Johanna Daake, Dijana Stanojewic

Gruppe 10:
 Sebastian Braun, Sebastian Danneberg

Schülerinnen und Schüler:

Violetta Brünger, Neele Sensmeier, Michelle Reksius, Benjamin Lehmann, Jan-Hendrik Heise

Clara Richtzenhain, Ciara Willenberg, Lukas Steuer, Georg Erdlenbruch

Raya Wolf, Lena Kreimer, Janne Becker, Esther Plöger

Hauke Ortman, Tillmann Corbach, Moritz Schwemmer, Luca Breder

Finn Hübbe, Clemens Vogler, Gunnar Nottmeier, Paul Schäferbarthold

Nicole Arndt, Lara Bekemeier, Jil Bierend, Milena Tielke

Svante Blaas, Maximilian Bahe, Justine Döring, Laura Jost

Juliane Stahlhut, Melina Rudkowski, Ben Heier, Maria Fast

Jan Luca Gerald, Jan Ole Dietrich, Matthias Meister, Daniel Makschakow

Chiara Rösener, Esra Nur Tenekeciler, Malte Michael Lambert, Moritz Weide

Quellen:

Abb. Umschlag:

- Grafik: © <http://www.shutterstock.com/pic-94109935/stock-vector-abstract-music-instruments.html>
- Fotografien: © FH Bielefeld / Seminarteilnehmer B+G / Elmar Kuhlman